

Deutsche Allgemeine

ZEITUNG DER RUSSLANDDEUTSCHEN

Erscheint jeden Samstag in Almaty Kasachstan

18. März 1995 Nr. 11 (6796), 30. Jahrgang

Einzelverkaufspreis 2,00 DM

Ein Treffen beim Präsidenten

Am 12. März empfing Nursultan Nasarbajew in seiner Residenz eine Gruppe ehemaliger Parlamentarier, die neue Ernennungen bekommen hatten. Der Präsident betonte, an sie gewandt, daß unser junger Staat,

unsere Gesellschaft und ihre Institutionen jetzt eine komplizierte Schule der demokratischen Erneuerung durchmachen. Die jetzige Entwicklung von Ereignissen habe gezeigt, daß die Kasachstan, bei Begegnung mit

schweren Problemen imstande seien, sie würdig und zivilisiert zu überwinden.

N. Nasarbajew unterstrich, daß die von ihm gebildete staatliche Kommission den ehemaligen Deputierten nun entsprechende Arbeitsaufträge habe erteilt. Diesbezügliche Aufträge habe er auch den Leitern von Ministerien und anderen zentralen Staatsorganen sowie den Verwaltungschef erteilt.

(KasTAG)

Sitzung des Organisationskomitees

Dem Abhalten des ersten Republikkongresses der Arbeitsarmistens des Vaterländischen Krieges in unserer Hauptstadt war die Tagung seines von der Regierung gebildeten Organisationskomitees

unter Teilnahme der Leiter der Ministerien für sozialen Schutz der Bevölkerung, für Verteidigung, für Inneres und für Gesundheitswesen gewidmet. Hervorgehoben wurde die Begünstigung der Einberufung des Ar-

beitsarmistensforums durch die Machorgane. Das Organisationskomitee wird für die Reisekosten und die Kosten des Aufenthalts der Delegierten in Almaty aufgenommen.

(KasTAG)

Die nötigen Erläuterungen gegeben

Im Zusammenhang mit dem Beschluß des Verfassungsgerichts unserer Republik, das die Ergebnisse der vorjährigen Wahlen zum Obersten Rat als verfassungswidrig anerkannt hatte, besuchte der Botschafter Kasachstans in der Russischen Föderation, Tair Mansurov, den Vorsitzenden der Staatsduma, I. Rybkin, den 1. Vizepremier, Oleg Soskowitz, und den 1. Stellvertretenden Außenminister, S. Iwanow, und informierte sie über die im Lande entstandene Situation. Es wurde unterstrichen, daß die Parlamentskrise und der danach gefolgte Rücktritt der Regierung einen nur juristischen und keinen politischen Charakter trage.

Die Verminderung des Bedarfs an Arbeitskräften: zum Ende 1994 sei er um mehr als ein Drittel gesunken. Nach wie vor seien es Frauen und junge Menschen, die das größte Risiko laufen, ihre Arbeit zu verlieren; ihr Anteil unter den Arbeitslosen betrage entsprechend 60 und 50 Prozent.

Die Forumsteilnehmer wurden mit dem Regierungsprogramm der wirtschaftlichen Rehabilitation der Industriestädte bekannt gemacht, von denen es in Kasachstan recht viele gibt und die früher ziemlich prosperieren konnten. Jetzt aber, wegen der Schwierigkeiten der Übergangsperiode, sind sie nahe daran, ihren Ruf als Industriestädte zu verlieren. Das Programm verfolgt das Ziel, neben der Lösung des Beschäftigungsproblems die kasachstanischen Betriebe in die Wirtschaft der GUS und in das

Weltwirtschaftssystem auf der Grundlage gleichberechtigter Partnerschaft und gegenseitigen Vorteils zu integrieren.

Der Leiter der Delegation Kasachstans forderte die internationalen Finanzinstitute und Spezialorganisationen auf, ihre Anstrengungen bei der Leistung konkreter Hilfe den Ländern, die sich in einer Übergangsetappe befinden, zu aktivieren.

(KasTAG)

Sachliche Zusammenarbeit mit internationalen Organisationen wird ausgebaut

Auf dem Gipfeltreffen im Interesse der sozialen Entwicklung in Kopenhagen hat der Leiter der kasachstanischen Delegation und stellvertretende Ministerpräsident, Viktor Soboljew, gesprochen.

Er informierte die Delegierten über die Situation mit produktiver Beschäftigung und über Maßnahmen zur Senkung der Arbeitslosigkeit, die die Republikregierung einleitet. Es wurde betont, daß die Besonderheiten der Bildung des Arbeitspotentials unseres Landes sich in vielem durch die nicht übereinstimmende Verteilung der natürlichen und menschlichen Hilfen sowie durch die Rohstoffausrichtung der entstandenen Branchenstruktur der Wirtschaft und deren Deformierung erklären. Eine andere Besonderheit der Gestaltung des Arbeitsmarktes in Kasachstan sei

die Verminderung des Bedarfs an Arbeitskräften: zum Ende 1994 sei er um mehr als ein Drittel gesunken. Nach wie vor seien es Frauen und junge Menschen, die das größte Risiko laufen, ihre Arbeit zu verlieren; ihr Anteil unter den Arbeitslosen betrage entsprechend 60 und 50 Prozent.

Die Forumsteilnehmer wurden mit dem Regierungsprogramm der wirtschaftlichen Rehabilitation der Industriestädte bekannt gemacht, von denen es in Kasachstan recht viele gibt und die früher ziemlich prosperieren konnten. Jetzt aber, wegen der Schwierigkeiten der Übergangsperiode, sind sie nahe daran, ihren Ruf als Industriestädte zu verlieren. Das Programm verfolgt das Ziel, neben der Lösung des Beschäftigungsproblems die kasachstanischen Betriebe in die Wirtschaft der GUS und in das

Weltwirtschaftssystem auf der Grundlage gleichberechtigter Partnerschaft und gegenseitigen Vorteils zu integrieren.

Der Leiter der Delegation Kasachstans forderte die internationalen Finanzinstitute und Spezialorganisationen auf, ihre Anstrengungen bei der Leistung konkreter Hilfe den Ländern, die sich in einer Übergangsetappe befinden, zu aktivieren.

(KasTAG)

Der China-Besuch war erfolgreich

Auf der am 10. März abgehaltenen Pressekonferenz hat der Erste Stellvertretende Ministerpräsident, Nigmatshan Issingarin, die Journalisten über die Ergebnisse des jüngsten Arbeitsbesuches der von ihm geleiteten Regierungsdelegation in der Volksrepublik China informiert.

Die gemeinsame Grenze mit unserem großen Nachbar sei äußerst lang, bemerkte er, sie mache 1700 km aus. Im Außenhandelsumsatz Chinas aber, der im vergangenen Jahr 235 Milliarden Dollar erreichte habe, sei der Anteil Kasachstans winzig klein, indem er nur 390 Millionen Dollar betrage. Und so etwas — bei unseren riesigen potentiellen Wirtschaftsmöglichkeiten, beim Vorhandensein sicherer Verkehrsverbindungen.

In naher Zukunft müsse sich die Situation aber von Grund auf ändern. Die Begegnungen und

Verarbeitung von Erdöl und Erdgas. Gerade ihr Absatz werde reelle Möglichkeiten für den Anbruch unseres Landes an den chinesischen Innenmarkt eröffnen. Und dieser sei bekanntlich wahrhaft unerschöpflich. Es genüge zu sagen, daß China zur Zeit beispielsweise alljährlich 20 Millionen Tonnen Erdöl und Erdgasprodukte importieren müsse und bis zum Jahr 2000 ganze 40 Millionen Tonnen importieren werde. Ihrerseits könnten auch die Wirtschaft und der Markt Kasachstans dem Nachbarland nicht wenig Vorteile bieten.

China sei, so N. Issingarin, zu einer solchen Umorientierung bereit. Schon im April werde eine chinesische Regierungsdelegation unserer Republik eine Gegenbesuchvisite abstatten, die die praktische Verwirklichung des geplanten einleiten solle.

(KasTAG)



Wissenschaftler und Geisteswissenschaftler kamen am vorigen Samstag im Deutschen Haus Almaty zusammen. Auf die Tagesordnung der Versammlung, die das Akademienmitglied Erwin Go-

ben leitete, wurde die Frage der Schaffung einer Akademie der Rußlanddeutschen gebracht. Der Mitarbeiter des Rates der Deutschen in Kasachstan Alexander Engels machte die Teilnehmer mit

dem Statut der künftigen Akademie vertraut. Es wurde beschlossen, die Stiftungssitzung Ende März in der Hauptstadt Kasachstans abzuhalten.

(Eigenbericht)

Situation der Deutschen in Rußland ist auch ein europäisches Problem

Bei einem Besuch in Omsk und Asowo konnten sich die Europapolitiker Bernard Schreiner (Frankreich) und Hans de Jonge (Niederlande) ein eigenes Bild von den Lebensbedingungen der deutschen Minderheit machen. „Wir sind sehr von dem Einsatz der deutschen Gemeinschaft für die Entwicklung des Rayons Asowo beeindruckt“, bemerkte Schreiner, der Berichterstatter der Parlamentarischen Versammlung des Europarates für die Situation der deutschen Minderheit in der ehemaligen Sowjetunion ist.

Staat der Sowjetunion auch ein europäisches Problem ist“.

Bernard Schreiner bedankte sich nachdrücklich bei Staatssekretär Waffenschmidt für die Einladung, da der Besuch in Omsk und Asowo ihm die Möglichkeit eröffne, seinen Bericht, den er im Namen des Ausschusses für Migration, Flüchtlinge und Bevölkerungsfragen kürzlich der Versammlung des Europarates vorgelegt hatte, auf den neuesten Stand zu bringen. Darin wird zunächst die Geschichte der Deutschen in Rußland beschrieben. In historisch bedeutsamen Stufen vom 15. Jh. bis 1914, vom Beginn des Ersten Weltkrieges bis 1945, vom Ende des Zweiten Weltkrieges bis 1987 und von den achtziger Jahren bis heute wird das Leben und auch Leiden der deutschen Minderheit aufgezeigt.

In der Folge werden aktuelle Vereinbarungen zwischen Deutschland und Rußland aus den letzten Jahren vorgestellt und das Kriegsfolgenbereinigungsgesetz erklärt. Einige Grafiken, etwa zur Zahl der Rußlanddeutschen in einzelnen Ländern der GUS, vervollständigen den Bericht.

Während des Besuches konnten die Europapolitiker auch Gespräche mit Vertretern der deutschen Minderheit und mit russischen Politikern führen. Dabei

wurde u. a. darauf hingewiesen, daß es durchaus möglich sei, Kredite des Europarates nach Rußland zu vergeben, sofern diese für Entwicklungsprojekte zu Gunsten der Rußlanddeutschen eingesetzt würden. Hans de Jonge: „Im Prinzip kann der Soziale Entwicklungsfonds des Europarates Kredite für solche Projekte finanzieren. Eine wichtige Bedingung ist aber, daß solche Kredite von einem Mitgliedstaat garantiert werden.“

Bernard Schreiner betonte den Einsatz des Europarates über Jahrzehnte gerade für die Rechte der Minderheiten. Im Bericht wird ausdrücklich der finanzielle und politische Einsatz der Bundesrepublik sowohl für Ausiedler als auch für jene Deutsche gewürdigt, die sich entschieden haben, in ihrer Heimat zu bleiben oder in andere Regionen innerhalb der GUS umzusiedeln.

Am Ende ihrer Reise betonten die Politiker: „Europa kann nur überleben, wenn in allen europäischen Staaten pluralistische, parlamentarische und demokratische Systeme bestehen, die Menschenrechte respektiert werden und die Rechtsstaatlichkeit eingehalten wird. Toleranz, Verständnis und konstruktive Zusammenarbeit sind ebenso wichtig.“

Redaktion, Januar 1995

In dieser Ausgabe:

«НЕМЕЦКАЯ ГАЗЕТА»:

Нурсултан Назарбаев:

«Мы все имеем один менталитет».

О встрече в немецком доме.

Стр. 3

Евгений Михаэлис,

российский немец, политический ссыльный в Казахстане, друг и учитель Абая.

Статья Константина Эрлиха о вкладе Евгения Михаэлиса в хозяйственное освоение казахских степей.

Стр. 4

Промышленные метаморфозы

Беседа Игоря Корещкого с министром промышленности и торговли Республики Казахстан г-ном Г. Штойком.

Стр. 5

О любви, Гёте, национальном вопросе и многом другом

Интервью с Тулегеном Жукеевым, Секретарем Совета безопасности, Председателем Казахстанской части Межправительственной казахстанско-германской комиссии

Стр. 6

Die Rußlanddeutschen im historischen Schicksal Rußlands im 18. und 19. Jahrhundert

Seite 8

„Entscheidung in aller Ruhe treffen“

Trotz schwieriger Rahmenbedingungen gelingt es mit deutscher Hilfe, für die Rußlanddeutschen „Inseln der Hoffnung“ in der Russischen Föderation zu schaffen. Diese Einschätzung vertritt der Ausiedlerbeauftragte der Bundesregierung, Horst Waffenschmidt.

Der Zuzug von Ausiedlern bewege sich im vorgesehenen Rahmen des Bundesvertriebenengesetzes. Hierzu trage wesentlich „das von allen akzeptierte Aufnahmeverfahren bei“. Waffenschmidt betonte: „Niemand muß sich zur Ausiedlung gedrängt fühlen, sondern kann seine Entscheidung in aller Ruhe treffen.“ Viele Rußlanddeutsche, die Kasachstan verlassen, siedelten nach Rußland über, „wo schon heute mehrere hunderttausend Landsleute leben“.

Für die Bundesregierung sei es deshalb „ein besonderes Anliegen“, die Siedlungsgebiete der Rußlanddeutschen in der Russischen Föderation weiter zu unterstützen. Das geschieht beim Wohnungsbau und bei der Gewerbe- und Sozialfürsorge sowie bei kulturellen und sozialen Einrichtungen der Rußlanddeutschen. Nach Westsibirien, wo rund 600 000 Rußlanddeutsche leben, wollen etwa 100 000 Deutsche aus Mittel- und Ostasien in die Gebiete Altai, Omsk, Nowosibirsk und Tomsk ziehen.

Die Regierung beschleunigt Reformen im Agrar-Industrie-Komplex

Als außerordentlich, jedoch nicht hoffnungslos hat die Situation im Agrar- und Industrie-Komplex der stellvertretende Ministerpräsident Achmetshan Jessimow bezeichnet, der am 15. März eine Pressekonferenz für kasachstanische und ausländische Journalisten abgehalten hat.

Nur eine Bedingung gelte, nämlich das Getreide über die internationale Agrar-Industrie-Börse zu Preisen zu verkaufen, die nicht unter den empfohlenen liegen. Und dies ergebe schon spürbaren Effekt. Seit Jahresbeginn seien bereits 2 Millionen Tonnen Weizen zum Durchschnittspreis von 77 Dollar je Tonne hauptsächlich in der Russischen Föderation und den zentralasiatischen Ländern realisiert worden. Früher aber mußte ein bedeutender Teil des Weizens zu einem Spottpreis außerhalb der Republik abgesetzt werden. Auch die Staatskasse habe durch diese Neuerung nur gewonnen.

Leider aber, so bemerkte der Vizepremier, erreiche der daraus gezogene Vorteil die landwirtschaftlichen Produzenten selbst vorläufig noch nicht. Über die von ihnen erzeugte Produktion verfügen eigenmächtig nach wie vor die Leiter von Agrarbetrieben, die eher für den eigenen Nutzen sorgen. Fortgesetzt werde auch der übliche Aufkauf von Lebensmitteln zu niedrigen Preisen durch Vermittlungsstellen. Die Regierung wolle diese

ken mit Gebietsverwaltungen beheben.

Mangel an engem Zusammenwirken der Warenproduzenten der vor kurzem gestiftete Fonds zur Unterstützung der Landwirtschaft erweisen. Dank ihm würde den Warenproduzenten, solange sie noch nicht fest auf den Beiden stehen, die Auszahlung ihrer Schulden für eine Zeitlang aufgeschoben, und dies mache rund 24 oder 25 Milliarden Tenge aus. Jeder bekomme die Chance, seinen Agrarbetrieb rentabel zu machen, und dazu mit dem höchsten Vorteil die durch den Absatz seiner Erzeugnisse erlösten Mittel zu verwenden. Der Fonds werde auch die Schafzucht fördern sowie beim Erwerb von Düngemitteln und Pflanzenschutzmitteln und bei der Durchführung veterinärmedizinischer Maßnahmen behilflich sein.

Jedoch dürfen die Agrarbetriebe es nicht vergessen, erklärte A. Jessimow, daß der Aufschub ihnen nur für zwei Jahre gewährt worden sei. Daher müßten in dieser Zeit positive Wandlungen herbeigeführt werden, um mit dem Begleichen der Schulden zu beginnen. Sonst würden diese Agrarbetriebe bankrott erklärt. Das

heißt, ihre Tätigkeit werde von den Fondsmitarbeitern aufmerksam überwacht werden. Im Notfall würden sie den Leiter des Agrarbetriebs auswechseln können. Zur Verzögerung der Verabschiedung des Gesetzes über Zahlungsunfähigkeit wegen der Parlamentsauflösung meinte der Vizepremier, daß dem abzuwehnen sei. Der Präsident habe jetzt das Recht, einen entsprechenden Erlaß zu verabschieden, und werde es sicherlich wahrnehmen.

Derzeit würden zweckgebundene Kredite statt der früher üblichen direktiven gewährt. Die Nationalbank habe schon fünf Auktionen zum Verkauf dieser Kredite an Kommerzbanken durchgeführt, die die Landwirtschaft finanzieren.

Der Vizepremier beantwortete dann zahlreiche Fragen der Journalisten. Sie führten wie Holding-Gesellschaften demonopolisiert, für welche Frist Kredite gewährt, zu welchen Zwecken die Mittel der Weltbank bereitgestellt werden — nämlich für die Schaffung einer Basis zur Produktionsverarbeitung und zur Unterstützung des sozialen Bereichs auf dem Lande. Er hob auch das anwachsende Interesse ausländischer Investoren für kasachstanische Farmer hervor.

(KasTAG)

Kasachstan: Tag für Tag

WORAUF DIE NACHFRAGE HINWEIST...

ATYRAU. Die Marktverhältnisse haben das örtliche Dienstleistungshaus veranlaßt, mit der Herstellung von allerlei Haushaltsgegenständen zu beginnen. Im jetzigen Angebot sind hier beispielsweise weitgehend Fußbodenläufer, Handschuhe und Socken, Pullover und andere Wollzeugnisse vertreten.

Bald wird auch eine Wäscherei für Kleidung und Unterwäsche aus beliebigen Textilien in Betrieb gegeben werden. Das vergangene Jahr hat das Dienstleistungshaus mit einem Gewinn von einigen Millionen Tenge abgeschlossen. In diesem Jahr hofft es auf mehr.

EINE ZUVERLÄSSIGE GARANTIE

KUSTANAI. Es ist jetzt jeden aktuell, sein Geld vor Inflation zu schützen. Die Bankzinsen sind wie das praktische Leben gezeigt hat, hier lange nicht immer zuverlässig. Darum zeigten viele Interesse für Wertpapiere, die die örtliche Universalbörse „Astyk“ anbot. Ursprünglich kostete jedes an 120 Tenge. Jetzt kostet es mehr. Jedoch die Nachfrage nach solchen Wertpa-

pieren besteht weiter, was sich durch ihre Garantie in Form von Getreide erklärt, welches bekanntlich nicht im Preis sinkt.

Es handelt sich darum, daß der Inhaber des Wertpapiers dafür nach beliebig langer Zeit 50 Kilo Weizen bekommt. Gar nicht übel, wenn man bedenkt, daß niemand in Zukunft hohe Ernten garantiert. Zweifellos macht „Astyk“ sein Geschäft, indem sie Getreide für den Erlös vom Verkauf der Wertpapiere erwirbt. Vorteilhaft ist das aber auch für die Agrarbetriebe, denn sie realer belaufen ihr überschüssiges Getreide.

DAS FRÜHJAHR WIRD SIE NICHT ÜBERRUMPeln

PAWLODAR. Bereits im Februar haben die Feldbauer der Rayons Scherbakty, Bajanaul und Uspenka den ganzen Samen für Frühjahrbestellung vorbereitet.

In anderen Agrarbetrieben des Gebiets geht die Aufbereitung des Saatguts seinem Ende entgegen.

AUSWEG GEFUNDEN

ATYRAU. Die Werktätigen der Aktiengesellschaft „Jesbol“, zu

weicher der ehemalige Sowchos umgestaltet worden ist, haben als erste im Rayon Inder das Brennstoßproblem gelöst, und zwar nachdem sie eingesehen haben, daß der Erwerb der Kohle über ihre Mittel geht.

Spezialbrigaden haben im voraus Saksaul und Dshingil beschafft, die in dieser Halbwüstenzone in Hülle wachsen. Mit diesem Brennstoß, der mancher Kohlenorte an Heizwert nicht nachsteht, sind alle Einwohner der Aktiengesellschaft auf Winterlagern und in der Zentralheizung nun ausreichend versorgt. Solcherart ist auch in anderen Agrarbetrieben des Rayons gehandelt worden.

DIE SACHE LOHNT SICH

KOKSCHETAU. Der Boden des Gebiets ist nicht nur erntereich, sondern enthält auch viele Bodenschätze. Davon erfuhr sogar Australier. Die Goldgewinner der Firma „Dominion Mining“ haben Vertreter aus Kokschetau eingeladen, um ihre Technologie der Gewinnung und Aufbereitung des Edelmetalls kennenzulernen, wobei sie alle Reisekosten übernehmen.

Hoffentlich wird ihr Geschäftstreffen dazu verhelfen, die Errichtung des Aufbereitungskombinats Wassilkowka endlich in Gang zu bringen, an dem ab 1976 herumgebaut wird.

(KasTAG)

Ist Tatarstan ein neuer Strohhalm für Rußlanddeutsche?

Unter der Überschrift „Ein Zweiglein der Kultur der Rußlanddeutschen könnte auch in Tatarstan gedeihen...“ hat das deutschsprachige Moskauer „Neue Leben“ am 30. Jan. 1995 einen bemerkenswerten Artikel von Alexej Demin veröffentlicht. Der Autor ist Mitarbeiter von „Wetschernij Kasan“ und versucht mit seinem Beitrag die Chancen der Deutschen Rußlands in der Republik Tatarstan auszuloten — zum Wohle seiner Heimat.

Volk auf dem Weg bringt den in russischer Sprache erschienenen Beitrag ungekürzt in eigener Übersetzung. Auch wenn manche Passagen des Autors fernab von den in den Publikationen der Landsmannschaft vertretenen Ansichten sind, löhnte sich nach Meinung der Redaktion doch, sich zumindest kritisch mit den Thesen eines Mannes auseinanderzusetzen, der nicht unserer Volksgruppe angehört, sich aber mit unseren Problemen „wohlwollender“ befaßt.

Die Redaktion

Pestel, Kichelbecker Witte, Röhrich, Schmidt, Richter, Schmittke, Rauschenbach und bei uns in Kasan: Braun, Fuchs, Ton, Mülfke — das sind rußlanddeutsche Familiennamen, die wohl jeder irgendwie gehört hat. Doch nur ein kleiner Teil von ihnen sind wirkliche Söhne des Vaterlandes, unseres gemeinsamen Vaterlandes.

Sie fahren fort mit ihren Familien, ganze Siedlungen. Aus Kasachstan, Kirgistan, aus dem Gebiet Omsk, dem Altai, der Ukraine. Aus den „Weintrauben-Republiken“ Mittelasiens werden sie durch den Krieg und die Aggressivität der örtlichen Bevölkerung verjagt, aus anderen Regionen ist es die Angst vor der Zukunft. Die verdeckte Antimilitarität, die gekont von kleinen Provinzfürsten mit einer Vergangenheit als „Apparatschiks“ geschieht wird, ist es, die die Menschen zwingt, alles liegenzulassen, was sie sich durch schwere, ehrliche Arbeit erworben haben. Sie fliehen vor der permanenten Angst, wieder in Lager und in die Trudarmee geschickt zu werden. Wissen Sie, daß diese Menschen trotz halber Rationen mit solcher Hingabe arbeiteten, daß sich sogar ihre Bewacher wunderten? „Faschisten“, hieß es, „schau, wie die zupacken!“ Diese Einstellung zur Arbeit konnte nicht ausgemerzt werden — sie liegt in den Genen. Dafür mußten sie aber die Sprache, die Bräuche und Feste vergessen. Sie mußten an eines denken: Du bist ein Deutscher, das heißt ein Feind, also sei dankbar, daß du lebst! Kein Wort von Rechten.

Worin besteht die Schuld dieser Menschen vor dem Land, das sie ergeben für ihre Heimat halten? — Ja, welche Schuld haben denn Inzuzischen, Tschetschenen, Krimtataren, Kalmyken und, letztendlich, auch die Russen selbst auf sich geladen, Völker, deren Glaube und Kultur ebenfalls vernichtet wurden?

Doch kommen wir zu den Rußlanddeutschen zurück, den „Rußland-Deutschen“. Diese Bezeichnung ist erst unlängst wieder aufgetaucht, als die Gespräche über die Autonomie begannen. „Oben“ wurde lange und sogar sachlich diskutiert, aber die These von der Wiederherstellung der deutschen Staatlichkeit blieb eben doch nur eine These. In Deutschland war man lange beleidigt, aber dann entschied man doch, daß gute Beziehungen wichtiger sind und der potenzielle Markt nicht verloren werden darf. Umso mehr, als die „Rußland-Deutschen“ nach der Meinung vieler Bürger der BRD „zwar die Hälfte eines deutschen Apfels sind, aber die wurmstichige Hälfte“.

Das Unangenehmste ist, daß alle diese „russischen Deutschen“ in das wohlhabende und „leider zu demokratische“ Deutschland ausreisen wollen, in welchem nach der Wiedervereinigung eigene Probleme entstanden sind. Doch nicht wegen des guten Lebens! Die schweren Räder der deutschen Bürokratie bewegen sich ähnelnd, wenn die Heimat die Aussiedler empfängt. Obigen: Die Räder drehen sich immer lustloser.

Auf einem vor kurzem stattgefundenen Symposium deutscher Zentren in Moskau bekannte Dr. Aumann, daß z. Zt. in Deutschland eine beherrschende Prüfung der Aussiedlerereignisse auch hinsichtlich nationaler Kriterien durchgeführt wird (was das offizielle Deutschland kategorisch verneint).

Es kann etwa schon niemand eine Arbeitsmöglichkeit für nicht-deutsche Familienmitglieder garantieren, es gibt strengere Prüfungen der deutschen Sprachkenntnisse und der Dokumente. Die Schuld Deutschlands gegenüber den Deutschen der UdSSR wird ungern in Erinnerung gebracht. Dabei ist es doch so, daß Stalin ohne die faschistische Aggression von 1941 vielleicht nicht genügend Argumente gehabt hätte, um sich mit dem Genozid an „potenziellen Verrätern“ zu befassen...

„Eine deutsche Autonomie an der Wolga ist für uns in nächster Zukunft nicht in Sicht. Das muß man ein für allemal begreifen. Und die „Wiedergeburt“ hat sich erst kürzlich kindisch aufgeführt, als seine Führer erklärten: „Jetzt fahren die Deutschen zum Zeichen des Protestes ab.“ Niemand interessiert sich für diesen Protest. Weder hier noch dort! Das waren die Worte von Wladimir Aumann, einem der Aktivisten der rußlanddeutschen Bewegung noch zu Zeiten der UdSSR.

Recht hat der Wladimir Andrejewitsch! Man muß bleiben und hier leben. In Kasan lebten nach der Volkszählung von 1989 385 Deutsche. Heute sind es mehr, da die Angst vor neuen Verfolgungen aus nationalen Gründen vorbest ist. (Das ist vielleicht ein bißchen zu schön, um wahr zu sein. Anm. VadW.) Unsere Deutschen haben sogar ihr Kulturzentrum — ein kleines Zimmer. Es ist eine Ironie des Schicksals, daß der deutschen Gesellschaft in Kasan namens „Fuchs“ das Zimmer ausgerechnet durch den MWD vermietet wurde, der für sich eine ehemalige Kirche und einen Sportplatz in sein Haus der Kultur einbezogen hat.

In Spezialabteilungen der Staatlichen Universität Kasan studieren 20 rußlanddeutsche Studenten in den Fächern „Deutsch als Muttersprache“ und „Deutsche Literatur“. Bezahlt wird das Studium von der durch die Steuerlast geschwächten Mini-Firma „Gedanken“, die deren Direktor Viktor Dietz zum Andenken an seinen Vater so benannt hat.

Wie interessant die Probleme der Deutschen in Kasan und Tatarstan sind, kann man der deutschen Bundesregierung nur schwer erklären. Schade! Könnte doch ein kleiner Zweig der deutschen Kultur auf unseren Fluren reiche Früchte bringen, was ohne Zweifel Wärme in den beginnenden Prozeß der Annäherung von Tatarstan und Deutschland bringen würde.

Die Deutschen waren für das Land, in dem sie lebten, noch nie Last. Man muß ihnen nur eine Chance geben.

Die UdSSR wird ungern in Erinnerung gebracht. Dabei ist es doch so, daß Stalin ohne die faschistische Aggression von 1941 vielleicht nicht genügend Argumente gehabt hätte, um sich mit dem Genozid an „potenziellen Verrätern“ zu befassen...

„Eine deutsche Autonomie an der Wolga ist für uns in nächster Zukunft nicht in Sicht. Das muß man ein für allemal begreifen. Und die „Wiedergeburt“ hat sich erst kürzlich kindisch aufgeführt, als seine Führer erklärten: „Jetzt fahren die Deutschen zum Zeichen des Protestes ab.“ Niemand interessiert sich für diesen Protest. Weder hier noch dort! Das waren die Worte von Wladimir Aumann, einem der Aktivisten der rußlanddeutschen Bewegung noch zu Zeiten der UdSSR.

Recht hat der Wladimir Andrejewitsch! Man muß bleiben und hier leben. In Kasan lebten nach der Volkszählung von 1989 385 Deutsche. Heute sind es mehr, da die Angst vor neuen Verfolgungen aus nationalen Gründen vorbest ist. (Das ist vielleicht ein bißchen zu schön, um wahr zu sein. Anm. VadW.) Unsere Deutschen haben sogar ihr Kulturzentrum — ein kleines Zimmer. Es ist eine Ironie des Schicksals, daß der deutschen Gesellschaft in Kasan namens „Fuchs“ das Zimmer ausgerechnet durch den MWD vermietet wurde, der für sich eine ehemalige Kirche und einen Sportplatz in sein Haus der Kultur einbezogen hat.

In Spezialabteilungen der Staatlichen Universität Kasan studieren 20 rußlanddeutsche Studenten in den Fächern „Deutsch als Muttersprache“ und „Deutsche Literatur“. Bezahlt wird das Studium von der durch die Steuerlast geschwächten Mini-Firma „Gedanken“, die deren Direktor Viktor Dietz zum Andenken an seinen Vater so benannt hat.

„Wir sind für alle Rußlanddeutschen da — für diejenigen, die gehen, und für die, die bleiben; denn die Kirche hat hier ihren Platz.“ erklärte der neue Bischof der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Rußland (ELKRAS), Dr. Georg Kretschmar. Der 69jährige Professor für Kirchengeschichte ist auf der letzten Generalsynode der Lutheraner in St. Petersburg gewählt worden. Auf die Frage, welche Rolle die Kirche bei der Entscheidung ihrer Gemeindeglieder spielen, ob die aussiedeln oder bleiben sollten, sagte der Bischof in einem Interview: „Inwieweit beim einzelnen der Entschluß zu bleiben davon abhängt, daß es wieder Gottesdienste gibt, läßt sich nicht feststellen. Aber ganz sicher gehört es zur Wiederbelebung der alten deutschen Tradition in Rußland, daß es wieder eine Kirche gibt, in der sich die Deutschen zu Hause fühlen.“

Die wichtigste Aufgabe für diese Kirche bleibe die Sammlung der Gläubigen. „Wie alle Kirchen lebt auch unsere von ihren Gemeinden“, sagte der Bischof, allerdings seien sie in Rußland „nicht so stabil, wie man sich das in anderen Ländern manchmal vorstellt“. Deshalb müsse den Gemeinden geholfen werden, nicht nur mit Gesang und Gebetsbüchern, „damit sie ihre Gottesdienste so feiern können, wie sie es wollen? Wir müssen den Gemeinden auch helfen, Prediger oder Pastoren zu finden. Deshalb brauchen wir Ausbildungsstätten in den einzelnen Sprengeln und ein theologisches Seminar der Gesamtkirche. Wir müssen unseren Gemeinden helfen, die generationenlange Isolation und Abtrennung von der Gesamtkirche Schritt für Schritt zu überwinden und den Menschen hier das Gefühl geben, daß sie nicht irgendwo völlig verlassen sind“, betonte Bischof Kretschmar.

Ein solches Gefühl sei unter den Rußlanddeutschen noch stark verbreitet „und eine der Haupttriebkraft für die Auswanderung“. Schon die regionalen Synoden in den Sprengeln hätten bei der Überwindung der Isolation eine wichtige Aufgabe. „Bei der Generalsynode in St. Petersburg waren zum erstenmal in der Geschichte unserer Kirche Teilnehmer aus allen ihren Teilen — von Kalliningrad bis Wladiwostok und von Archangelisk bis Georgien — beisammen.“

Viel diskutiert wurde auf der Generalsynode das Sprachproblem, und es wurde beklagt, daß es zu wenige Bücher, Bibeln und Zeitschriften in russischer Sprache gibt. „Ist die lutherische Kirche deutsch-dominant?“ Auf diese Frage erwiderte der Bischof: „Im Laufe der vergangenen Jahre hat sich ein grundlegender Wandel vollzogen. Vorher galt in unseren Gemeinden die deutsche Sprache als Identifikationsmerkmal der Kirche. Das war eine Verengung gegenüber der vorrevolutionären Zeit. Unsere Kirche war nie Nationalkirche. In ihr war immer Raum für viele Sprachen und Völker — Finnen, Esten, Letten.“

Prof. Kretschmar erinnerte daran: „In St. Petersburg gab es seit dem 19. Jahrhundert Gottesdienste in russischer Sprache. Inzwischen entdeckte man in den Gemeinden, daß die Kinder kein Wort Deutsch mehr verstehen. Solange Jugendarbeit verboten war, fiel das gar nicht auf. Über die Jahre ist die russische Sprache dann in den Gottesdienst und

überwunden und den Menschen hier das Gefühl geben, daß sie nicht irgendwo völlig verlassen sind“, betonte Bischof Kretschmar.

Ein solches Gefühl sei unter den Rußlanddeutschen noch stark verbreitet „und eine der Haupttriebkraft für die Auswanderung“. Schon die regionalen Synoden in den Sprengeln hätten bei der Überwindung der Isolation eine wichtige Aufgabe. „Bei der Generalsynode in St. Petersburg waren zum erstenmal in der Geschichte unserer Kirche Teilnehmer aus allen ihren Teilen — von Kalliningrad bis Wladiwostok und von Archangelisk bis Georgien — beisammen.“

Viel diskutiert wurde auf der Generalsynode das Sprachproblem, und es wurde beklagt, daß es zu wenige Bücher, Bibeln und Zeitschriften in russischer Sprache gibt. „Ist die lutherische Kirche deutsch-dominant?“ Auf diese Frage erwiderte der Bischof: „Im Laufe der vergangenen Jahre hat sich ein grundlegender Wandel vollzogen. Vorher galt in unseren Gemeinden die deutsche Sprache als Identifikationsmerkmal der Kirche. Das war eine Verengung gegenüber der vorrevolutionären Zeit. Unsere Kirche war nie Nationalkirche. In ihr war immer Raum für viele Sprachen und Völker — Finnen, Esten, Letten.“

Prof. Kretschmar erinnerte daran: „In St. Petersburg gab es seit dem 19. Jahrhundert Gottesdienste in russischer Sprache. Inzwischen entdeckte man in den Gemeinden, daß die Kinder kein Wort Deutsch mehr verstehen. Solange Jugendarbeit verboten war, fiel das gar nicht auf. Über die Jahre ist die russische Sprache dann in den Gottesdienst und

überwunden und den Menschen hier das Gefühl geben, daß sie nicht irgendwo völlig verlassen sind“, betonte Bischof Kretschmar.

Ein solches Gefühl sei unter den Rußlanddeutschen noch stark verbreitet „und eine der Haupttriebkraft für die Auswanderung“. Schon die regionalen Synoden in den Sprengeln hätten bei der Überwindung der Isolation eine wichtige Aufgabe. „Bei der Generalsynode in St. Petersburg waren zum erstenmal in der Geschichte unserer Kirche Teilnehmer aus allen ihren Teilen — von Kalliningrad bis Wladiwostok und von Archangelisk bis Georgien — beisammen.“

Viel diskutiert wurde auf der Generalsynode das Sprachproblem, und es wurde beklagt, daß es zu wenige Bücher, Bibeln und Zeitschriften in russischer Sprache gibt. „Ist die lutherische Kirche deutsch-dominant?“ Auf diese Frage erwiderte der Bischof: „Im Laufe der vergangenen Jahre hat sich ein grundlegender Wandel vollzogen. Vorher galt in unseren Gemeinden die deutsche Sprache als Identifikationsmerkmal der Kirche. Das war eine Verengung gegenüber der vorrevolutionären Zeit. Unsere Kirche war nie Nationalkirche. In ihr war immer Raum für viele Sprachen und Völker — Finnen, Esten, Letten.“

Prof. Kretschmar erinnerte daran: „In St. Petersburg gab es seit dem 19. Jahrhundert Gottesdienste in russischer Sprache. Inzwischen entdeckte man in den Gemeinden, daß die Kinder kein Wort Deutsch mehr verstehen. Solange Jugendarbeit verboten war, fiel das gar nicht auf. Über die Jahre ist die russische Sprache dann in den Gottesdienst und

überwunden und den Menschen hier das Gefühl geben, daß sie nicht irgendwo völlig verlassen sind“, betonte Bischof Kretschmar.

Ein solches Gefühl sei unter den Rußlanddeutschen noch stark verbreitet „und eine der Haupttriebkraft für die Auswanderung“. Schon die regionalen Synoden in den Sprengeln hätten bei der Überwindung der Isolation eine wichtige Aufgabe. „Bei der Generalsynode in St. Petersburg waren zum erstenmal in der Geschichte unserer Kirche Teilnehmer aus allen ihren Teilen — von Kalliningrad bis Wladiwostok und von Archangelisk bis Georgien — beisammen.“

Viel diskutiert wurde auf der Generalsynode das Sprachproblem, und es wurde beklagt, daß es zu wenige Bücher, Bibeln und Zeitschriften in russischer Sprache gibt. „Ist die lutherische Kirche deutsch-dominant?“ Auf diese Frage erwiderte der Bischof: „Im Laufe der vergangenen Jahre hat sich ein grundlegender Wandel vollzogen. Vorher galt in unseren Gemeinden die deutsche Sprache als Identifikationsmerkmal der Kirche. Das war eine Verengung gegenüber der vorrevolutionären Zeit. Unsere Kirche war nie Nationalkirche. In ihr war immer Raum für viele Sprachen und Völker — Finnen, Esten, Letten.“

Prof. Kretschmar erinnerte daran: „In St. Petersburg gab es seit dem 19. Jahrhundert Gottesdienste in russischer Sprache. Inzwischen entdeckte man in den Gemeinden, daß die Kinder kein Wort Deutsch mehr verstehen. Solange Jugendarbeit verboten war, fiel das gar nicht auf. Über die Jahre ist die russische Sprache dann in den Gottesdienst und

überwunden und den Menschen hier das Gefühl geben, daß sie nicht irgendwo völlig verlassen sind“, betonte Bischof Kretschmar.

Kirche, in der sich Rußlanddeutsche zu Hause fühlen können

„Wir sind für alle Rußlanddeutschen da — für diejenigen, die gehen, und für die, die bleiben; denn die Kirche hat hier ihren Platz.“ erklärte der neue Bischof der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Rußland (ELKRAS), Dr. Georg Kretschmar. Der 69jährige Professor für Kirchengeschichte ist auf der letzten Generalsynode der Lutheraner in St. Petersburg gewählt worden. Auf die Frage, welche Rolle die Kirche bei der Entscheidung ihrer Gemeindeglieder spielen, ob die aussiedeln oder bleiben sollten, sagte der Bischof in einem Interview: „Inwieweit beim einzelnen der Entschluß zu bleiben davon abhängt, daß es wieder Gottesdienste gibt, läßt sich nicht feststellen. Aber ganz sicher gehört es zur Wiederbelebung der alten deutschen Tradition in Rußland, daß es wieder eine Kirche gibt, in der sich die Deutschen zu Hause fühlen.“

Die wichtigste Aufgabe für diese Kirche bleibe die Sammlung der Gläubigen. „Wie alle Kirchen lebt auch unsere von ihren Gemeinden“, sagte der Bischof, allerdings seien sie in Rußland „nicht so stabil, wie man sich das in anderen Ländern manchmal vorstellt“. Deshalb müsse den Gemeinden geholfen werden, nicht nur mit Gesang und Gebetsbüchern, „damit sie ihre Gottesdienste so feiern können, wie sie es wollen? Wir müssen den Gemeinden auch helfen, Prediger oder Pastoren zu finden. Deshalb brauchen wir Ausbildungsstätten in den einzelnen Sprengeln und ein theologisches Seminar der Gesamtkirche. Wir müssen unseren Gemeinden helfen, die generationenlange Isolation und Abtrennung von der Gesamtkirche Schritt für Schritt zu überwinden und den Menschen hier das Gefühl geben, daß sie nicht irgendwo völlig verlassen sind“, betonte Bischof Kretschmar.

Ein solches Gefühl sei unter den Rußlanddeutschen noch stark verbreitet „und eine der Haupttriebkraft für die Auswanderung“. Schon die regionalen Synoden in den Sprengeln hätten bei der Überwindung der Isolation eine wichtige Aufgabe. „Bei der Generalsynode in St. Petersburg waren zum erstenmal in der Geschichte unserer Kirche Teilnehmer aus allen ihren Teilen — von Kalliningrad bis Wladiwostok und von Archangelisk bis Georgien — beisammen.“

Viel diskutiert wurde auf der Generalsynode das Sprachproblem, und es wurde beklagt, daß es zu wenige Bücher, Bibeln und Zeitschriften in russischer Sprache gibt. „Ist die lutherische Kirche deutsch-dominant?“ Auf diese Frage erwiderte der Bischof: „Im Laufe der vergangenen Jahre hat sich ein grundlegender Wandel vollzogen. Vorher galt in unseren Gemeinden die deutsche Sprache als Identifikationsmerkmal der Kirche. Das war eine Verengung gegenüber der vorrevolutionären Zeit. Unsere Kirche war nie Nationalkirche. In ihr war immer Raum für viele Sprachen und Völker — Finnen, Esten, Letten.“

Prof. Kretschmar erinnerte daran: „In St. Petersburg gab es seit dem 19. Jahrhundert Gottesdienste in russischer Sprache. Inzwischen entdeckte man in den Gemeinden, daß die Kinder kein Wort Deutsch mehr verstehen. Solange Jugendarbeit verboten war, fiel das gar nicht auf. Über die Jahre ist die russische Sprache dann in den Gottesdienst und

überwunden und den Menschen hier das Gefühl geben, daß sie nicht irgendwo völlig verlassen sind“, betonte Bischof Kretschmar.

Ein solches Gefühl sei unter den Rußlanddeutschen noch stark verbreitet „und eine der Haupttriebkraft für die Auswanderung“. Schon die regionalen Synoden in den Sprengeln hätten bei der Überwindung der Isolation eine wichtige Aufgabe. „Bei der Generalsynode in St. Petersburg waren zum erstenmal in der Geschichte unserer Kirche Teilnehmer aus allen ihren Teilen — von Kalliningrad bis Wladiwostok und von Archangelisk bis Georgien — beisammen.“

Viel diskutiert wurde auf der Generalsynode das Sprachproblem, und es wurde beklagt, daß es zu wenige Bücher, Bibeln und Zeitschriften in russischer Sprache gibt. „Ist die lutherische Kirche deutsch-dominant?“ Auf diese Frage erwiderte der Bischof: „Im Laufe der vergangenen Jahre hat sich ein grundlegender Wandel vollzogen. Vorher galt in unseren Gemeinden die deutsche Sprache als Identifikationsmerkmal der Kirche. Das war eine Verengung gegenüber der vorrevolutionären Zeit. Unsere Kirche war nie Nationalkirche. In ihr war immer Raum für viele Sprachen und Völker — Finnen, Esten, Letten.“

Prof. Kretschmar erinnerte daran: „In St. Petersburg gab es seit dem 19. Jahrhundert Gottesdienste in russischer Sprache. Inzwischen entdeckte man in den Gemeinden, daß die Kinder kein Wort Deutsch mehr verstehen. Solange Jugendarbeit verboten war, fiel das gar nicht auf. Über die Jahre ist die russische Sprache dann in den Gottesdienst und

überwunden und den Menschen hier das Gefühl geben, daß sie nicht irgendwo völlig verlassen sind“, betonte Bischof Kretschmar.

Ein solches Gefühl sei unter den Rußlanddeutschen noch stark verbreitet „und eine der Haupttriebkraft für die Auswanderung“. Schon die regionalen Synoden in den Sprengeln hätten bei der Überwindung der Isolation eine wichtige Aufgabe. „Bei der Generalsynode in St. Petersburg waren zum erstenmal in der Geschichte unserer Kirche Teilnehmer aus allen ihren Teilen — von Kalliningrad bis Wladiwostok und von Archangelisk bis Georgien — beisammen.“

Viel diskutiert wurde auf der Generalsynode das Sprachproblem, und es wurde beklagt, daß es zu wenige Bücher, Bibeln und Zeitschriften in russischer Sprache gibt. „Ist die lutherische Kirche deutsch-dominant?“ Auf diese Frage erwiderte der Bischof: „Im Laufe der vergangenen Jahre hat sich ein grundlegender Wandel vollzogen. Vorher galt in unseren Gemeinden die deutsche Sprache als Identifikationsmerkmal der Kirche. Das war eine Verengung gegenüber der vorrevolutionären Zeit. Unsere Kirche war nie Nationalkirche. In ihr war immer Raum für viele Sprachen und Völker — Finnen, Esten, Letten.“

Prof. Kretschmar erinnerte daran: „In St. Petersburg gab es seit dem 19. Jahrhundert Gottesdienste in russischer Sprache. Inzwischen entdeckte man in den Gemeinden, daß die Kinder kein Wort Deutsch mehr verstehen. Solange Jugendarbeit verboten war, fiel das gar nicht auf. Über die Jahre ist die russische Sprache dann in den Gottesdienst und

überwunden und den Menschen hier das Gefühl geben, daß sie nicht irgendwo völlig verlassen sind“, betonte Bischof Kretschmar.

Ein solches Gefühl sei unter den Rußlanddeutschen noch stark verbreitet „und eine der Haupttriebkraft für die Auswanderung“. Schon die regionalen Synoden in den Sprengeln hätten bei der Überwindung der Isolation eine wichtige Aufgabe. „Bei der Generalsynode in St. Petersburg waren zum erstenmal in der Geschichte unserer Kirche Teilnehmer aus allen ihren Teilen — von Kalliningrad bis Wladiwostok und von Archangelisk bis Georgien — beisammen.“

Viel diskutiert wurde auf der Generalsynode das Sprachproblem, und es wurde beklagt, daß es zu wenige Bücher, Bibeln und Zeitschriften in russischer Sprache gibt. „Ist die lutherische Kirche deutsch-dominant?“ Auf diese Frage erwiderte der Bischof: „Im Laufe der vergangenen Jahre hat sich ein grundlegender Wandel vollzogen. Vorher galt in unseren Gemeinden die deutsche Sprache als Identifikationsmerkmal der Kirche. Das war eine Verengung gegenüber der vorrevolutionären Zeit. Unsere Kirche war nie Nationalkirche. In ihr war immer Raum für viele Sprachen und Völker — Finnen, Esten, Letten.“

Prof. Kretschmar erinnerte daran: „In St. Petersburg gab es seit dem 19. Jahrhundert Gottesdienste in russischer Sprache. Inzwischen entdeckte man in den Gemeinden, daß die Kinder kein Wort Deutsch mehr verstehen. Solange Jugendarbeit verboten war, fiel das gar nicht auf. Über die Jahre ist die russische Sprache dann in den Gottesdienst und

überwunden und den Menschen hier das Gefühl geben, daß sie nicht irgendwo völlig verlassen sind“, betonte Bischof Kretschmar.

„Wir sind für alle Rußlanddeutschen da — für diejenigen, die gehen, und für die, die bleiben; denn die Kirche hat hier ihren Platz.“ erklärte der neue Bischof der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Rußland (ELKRAS), Dr. Georg Kretschmar. Der 69jährige Professor für Kirchengeschichte ist auf der letzten Generalsynode der Lutheraner in St. Petersburg gewählt worden. Auf die Frage, welche Rolle die Kirche bei der Entscheidung ihrer Gemeindeglieder spielen, ob die aussiedeln oder bleiben sollten, sagte der Bischof in einem Interview: „Inwieweit beim einzelnen der Entschluß zu bleiben davon abhängt, daß es wieder Gottesdienste gibt, läßt sich nicht feststellen. Aber ganz sicher gehört es zur Wiederbelebung der alten deutschen Tradition in Rußland, daß es wieder eine Kirche gibt, in der sich die Deutschen zu Hause fühlen.“

Die wichtigste Aufgabe für diese Kirche bleibe die Sammlung der Gläubigen. „Wie alle Kirchen lebt auch unsere von ihren Gemeinden“, sagte der Bischof, allerdings seien sie in Rußland „nicht so stabil, wie man sich das in anderen Ländern manchmal vorstellt“. Deshalb müsse den Gemeinden geholfen werden, nicht nur mit Gesang und Gebetsbüchern, „damit sie ihre Gottesdienste so feiern können, wie sie es wollen? Wir müssen den Gemeinden auch helfen, Prediger oder Pastoren zu finden. Deshalb brauchen wir Ausbildungsstätten in den einzelnen Sprengeln und ein theologisches Seminar der Gesamtkirche. Wir müssen unseren Gemeinden helfen, die generationenlange Isolation und Abtrennung von der Gesamtkirche Schritt für Schritt zu überwinden und den Menschen hier das Gefühl geben, daß sie nicht irgendwo völlig verlassen sind“, betonte Bischof Kretschmar.

Ein solches Gefühl sei unter den Rußlanddeutschen noch stark verbreitet „und eine der Haupttriebkraft für die Auswanderung“. Schon die regionalen Synoden in den Sprengeln hätten bei der Überwindung der Isolation eine wichtige Aufgabe. „Bei der Generalsynode in St. Petersburg waren zum erstenmal in der Geschichte unserer Kirche Teilnehmer aus allen ihren Teilen — von Kalliningrad bis Wladiwostok und von Archangelisk bis Georgien — beisammen.“

Viel diskutiert wurde auf der Generalsynode das Sprachproblem, und es wurde beklagt, daß es zu wenige Bücher, Bibeln und Zeitschriften in russischer Sprache gibt. „Ist die lutherische Kirche deutsch-dominant?“ Auf diese Frage erwiderte der Bischof: „Im Laufe der vergangenen Jahre hat sich ein grundlegender Wandel vollzogen. Vorher galt in unseren Gemeinden die deutsche Sprache als Identifikationsmerkmal der Kirche. Das war eine Verengung gegenüber der vorrevolutionären Zeit. Unsere Kirche war nie Nationalkirche. In ihr war immer Raum für viele Sprachen und Völker — Finnen, Esten, Letten.“

Prof. Kretschmar erinnerte daran: „In St. Petersburg gab es seit dem 19. Jahrhundert Gottesdienste in russischer Sprache. Inzwischen entdeckte man in den Gemeinden, daß die Kinder kein Wort Deutsch mehr verstehen. Solange Jugendarbeit verboten war, fiel das gar nicht auf. Über die Jahre ist die russische Sprache dann in den Gottesdienst und

überwunden und den Menschen hier das Gefühl geben, daß sie nicht irgendwo völlig verlassen sind“, betonte Bischof Kretschmar.

Ein solches Gefühl sei unter den Rußlanddeutschen noch stark verbreitet „und eine der Haupttriebkraft für die Auswanderung“. Schon die regionalen Synoden in den Sprengeln hätten bei der Überwindung der Isolation eine wichtige Aufgabe. „Bei der Generalsynode in St. Petersburg waren zum erstenmal in der Geschichte unserer Kirche Teilnehmer aus allen ihren Teilen — von Kalliningrad bis Wladiwostok und von Archangelisk bis Georgien — beisammen.“

Viel diskutiert wurde auf der Generalsynode das Sprachproblem, und es wurde beklagt, daß es zu wenige Bücher, Bibeln und Zeitschriften in russischer Sprache gibt. „Ist die lutherische Kirche deutsch-dominant?“ Auf diese Frage erwiderte der Bischof: „Im Laufe der vergangenen Jahre hat sich ein grundlegender Wandel vollzogen. Vorher galt in unseren Gemeinden die deutsche Sprache als Identifikationsmerkmal der Kirche. Das war eine Verengung gegenüber der vorrevolutionären Zeit. Unsere Kirche war nie Nationalkirche. In ihr war immer Raum für viele Sprachen und Völker — Finnen, Esten, Letten.“

Prof. Kretschmar erinnerte daran: „In St. Petersburg gab es seit dem 19. Jahrhundert Gottesdienste in russischer Sprache. Inzwischen entdeckte man in den Gemeinden, daß die Kinder kein Wort Deutsch mehr verstehen. Solange Jugendarbeit verboten war, fiel das gar nicht auf. Über die Jahre ist die russische Sprache dann in den Gottesdienst und

überwunden und den Menschen hier das Gefühl geben, daß sie nicht irgendwo völlig verlassen sind“, betonte Bischof Kretschmar.

Ein solches Gefühl sei unter den Rußlanddeutschen noch stark verbreitet „und eine der Haupttriebkraft für die Auswanderung“. Schon die regionalen Synoden in den Sprengeln hätten bei der Überwindung der Isolation eine wichtige Aufgabe. „Bei der Generalsynode in St. Petersburg waren zum erstenmal in der Geschichte unserer Kirche Teilnehmer aus allen ihren Teilen — von Kalliningrad bis Wladiwostok und von Archangelisk bis Georgien — beisammen.“

Viel diskutiert wurde auf der Generalsynode das Sprachproblem, und es wurde beklagt, daß es zu wenige Bücher, Bibeln und Zeitschriften in russischer Sprache gibt. „Ist die lutherische Kirche deutsch-dominant?“ Auf diese Frage erwiderte der Bischof: „Im Laufe der vergangenen Jahre hat sich ein grundlegender Wandel vollzogen. Vorher galt in unseren Gemeinden die deutsche Sprache als Identifikationsmerkmal der Kirche. Das war eine Verengung gegenüber der vorrevolutionären Zeit. Unsere Kirche war nie Nationalkirche. In ihr war immer Raum für viele Sprachen und Völker — Finnen, Esten, Letten.“

Prof. Kretschmar erinnerte daran: „In St. Petersburg gab es seit dem 19. Jahrhundert Gottesdienste in russischer Sprache. Inzwischen entdeckte man in den Gemeinden, daß die Kinder kein Wort Deutsch mehr verstehen. Solange Jugendarbeit verboten war, fiel das gar nicht auf. Über die Jahre ist die russische Sprache dann in den Gottesdienst und

überwunden und den Menschen hier das Gefühl geben, daß sie nicht irgendwo völlig verlassen sind“, betonte Bischof Kretschmar.

Ein solches Gefühl sei unter den Rußlanddeutschen noch stark verbreitet „und eine der Haupttriebkraft für die Auswanderung“. Schon die regionalen Synoden in den Sprengeln hätten bei der Überwindung der Isolation eine wichtige Aufgabe. „Bei der Generalsynode in St. Petersburg waren zum erstenmal in der Geschichte unserer Kirche Teilnehmer aus allen ihren Teilen — von Kalliningrad bis Wladiwostok und von Archangelisk bis Georgien — beisammen.“

Viel diskutiert wurde auf der Generalsynode das Sprachproblem, und es wurde beklagt, daß es zu wenige Bücher, Bibeln und Zeitschriften in russischer Sprache gibt. „Ist die lutherische Kirche deutsch-dominant?“ Auf diese Frage erwiderte der Bischof: „Im Laufe der vergangenen Jahre hat sich ein grundlegender Wandel vollzogen. Vorher galt in unseren Gemeinden die deutsche Sprache als Identifikationsmerkmal der Kirche. Das war eine Verengung gegenüber der vorrevolutionären Zeit. Unsere Kirche war nie Nationalkirche. In ihr war immer Raum für viele Sprachen und Völker — Finnen, Esten, Letten.“

Prof. Kretschmar erinnerte daran: „In St. Petersburg gab es seit dem 19. Jahrhundert Gottesdienste in russischer Sprache. Inzwischen entdeckte man in den Gemeinden, daß die Kinder kein Wort Deutsch mehr verstehen. Solange Jugendarbeit verboten war, fiel das gar nicht auf. Über die Jahre ist die russische Sprache dann in den Gottesdienst und

überwunden und den Menschen hier das Gefühl geben, daß sie nicht irgendwo völlig verlassen sind“, betonte Bischof Kretschmar.

„Wir sind für alle Rußlanddeutschen da — für diejenigen, die gehen, und für die, die bleiben; denn die Kirche hat hier ihren Platz.“ erklärte der neue Bischof der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Rußland (ELKRAS), Dr. Georg Kretschmar. Der 69jährige Professor für Kirchengeschichte ist auf der letzten Generalsynode der Lutheraner in St. Petersburg gewählt worden. Auf die Frage, welche Rolle die Kirche bei der Entscheidung ihrer Gemeindeglieder spielen, ob die aussiedeln oder bleiben sollten, sagte der Bischof in einem Interview: „Inwieweit beim einzelnen der Entschluß zu bleiben davon abhängt, daß es wieder Gottesdienste gibt, läßt sich nicht feststellen. Aber ganz sicher gehört es zur Wiederbelebung der alten deutschen Tradition in Rußland, daß es wieder eine Kirche gibt, in der sich die Deutschen zu Hause fühlen.“

Die wichtigste Aufgabe für diese Kirche bleibe die Sammlung der Gläubigen. „Wie alle Kirchen lebt auch unsere von ihren Gemeinden“, sagte der Bischof, allerdings seien sie in Rußland „nicht so stabil, wie man sich das in anderen Ländern manchmal vorstellt“. Deshalb müsse den Gemeinden geholfen werden, nicht nur mit Gesang und Gebetsbüchern, „damit sie ihre Gottesdienste so feiern können, wie sie es wollen? Wir müssen den Gemeinden auch helfen, Prediger oder Pastoren zu finden. Deshalb brauchen wir Ausbildungsstätten in den einzelnen Sprengeln und ein theologisches Seminar der Gesamtkirche. Wir müssen unseren Gemeinden helfen, die generationenlange Isolation und Abtrennung von der Gesamtkirche Schritt für Schritt zu überwinden und den Menschen hier das Gefühl geben, daß sie nicht irgendwo völlig verlassen sind“, betonte Bischof Kretschmar.

Ein solches Gefühl sei unter den Rußlanddeutschen noch stark verbreitet „und eine der Haupttriebkraft für die Auswanderung“. Schon die regionalen Synoden in den Sprengeln hätten bei der Überwindung der Isolation eine wichtige Aufgabe. „Bei der Generalsynode in St. Petersburg waren zum erstenmal in der Geschichte unserer Kirche Teilnehmer aus allen ihren Teilen — von Kalliningrad bis Wladiwostok und von Archangelisk bis Georgien — beisammen.“

Viel diskutiert wurde auf der Generalsynode das Sprachproblem, und es wurde beklagt, daß es zu wenige Bücher, Bibeln und Zeitschriften in russischer Sprache gibt. „Ist die lutherische Kirche deutsch-dominant?“ Auf diese Frage erwiderte der Bischof: „Im Laufe der vergangenen Jahre hat sich ein grundlegender Wandel vollzogen. Vorher galt in unseren Gemeinden die deutsche Sprache als Identifikationsmerkmal der Kirche. Das war eine Verengung gegenüber der vorrevolutionären Zeit. Unsere Kirche war nie Nationalkirche. In ihr war immer Raum für viele Sprachen und Völker — Finnen, Esten, Letten.“

Prof. Kretschmar erinnerte daran: „In St. Petersburg gab es seit dem 19. Jahrhundert Gottesdienste in russischer Sprache. Inzwischen entdeckte man in den Gemeinden, daß die Kinder kein Wort Deutsch mehr verstehen. Solange Jugendarbeit verboten war, fiel das gar nicht auf. Über die Jahre ist die russische Sprache dann in den Gottesdienst und

überwunden und den Menschen hier das Gefühl geben, daß sie nicht irgendwo völlig verlassen sind“, betonte Bischof Kretschmar.

Ein solches Gefühl sei unter den Rußlanddeutschen noch stark verbreitet „und eine der Haupttriebkraft für die Auswanderung“. Schon die regionalen Synoden in den Sprengeln hätten bei der Überwindung der Isolation eine wichtige Aufgabe. „Bei der Generalsynode in St. Petersburg waren zum erstenmal in der Geschichte unserer Kirche Teilnehmer aus allen ihren Teilen — von Kalliningrad bis Wladiwostok und von Archangelisk bis Georgien — beisammen.“

Viel diskutiert wurde auf der Generalsynode das Sprachproblem, und es wurde beklagt, daß es zu wenige Bücher, Bibeln und Zeitschriften in russischer Sprache gibt. „Ist die lutherische Kirche deutsch-dominant?“ Auf diese Frage erwiderte der Bischof: „Im Laufe der vergangenen Jahre hat sich ein grundlegender Wandel vollzogen. Vorher galt in unseren Gemeinden die deutsche Sprache als Identifikationsmerkmal der Kirche. Das war eine Verengung gegenüber der vorrevolutionären Zeit. Unsere Kirche war nie Nationalkirche. In ihr war immer Raum für viele Sprachen und Völker — Finnen, Esten, Letten.“

Prof. Kretschmar erinnerte daran: „In St. Petersburg gab es seit dem 19. Jahrhundert Gottesdienste in russischer Sprache. Inzwischen entdeckte man in den Gemeinden, daß die Kinder kein Wort Deutsch mehr verstehen. Solange Jugendarbeit verboten war, fiel das gar nicht auf. Über die Jahre ist die russische Sprache dann in den Gottesdienst und

überwunden und den Menschen hier das Gefühl geben, daß sie nicht irgendwo völlig verlassen sind“, betonte Bischof Kretschmar.

Ein solches Gefühl sei unter den Rußlanddeutschen noch stark verbreitet „und eine der Haupttriebkraft für die Auswanderung“. Schon die regionalen Synoden in den Sprengeln hätten bei der Überwindung der Isolation eine wichtige Aufgabe. „Bei der Generalsynode in St. Petersburg waren zum erstenmal in der Geschichte unserer Kirche Teilnehmer aus allen ihren Teilen — von Kalliningrad bis Wladiwostok und von Archangelisk bis Georgien — beisammen.“

Viel diskutiert wurde auf der Generalsynode das Sprachproblem, und es wurde beklagt, daß es zu wenige Bücher, Bibeln und Zeitschriften in russischer Sprache gibt. „Ist die lutherische Kirche deutsch-dominant?“ Auf diese Frage erwiderte der Bischof: „Im Laufe der vergangenen Jahre hat sich ein grundlegender Wandel vollzogen. Vorher galt in unseren Gemeinden die deutsche Sprache als Identifikationsmerkmal der Kirche. Das war eine Verengung gegenüber der vorrevolutionären Zeit. Unsere Kirche war nie Nationalkirche. In ihr war immer Raum für viele Sprachen und Völker — Finnen, Esten, Letten.“

Prof. Kretschmar erinnerte daran: „In St. Petersburg gab es seit dem 19. Jahrhundert Gottesdienste in russischer Sprache. Inzwischen entdeckte man in den Gemeinden, daß die Kinder kein Wort Deutsch mehr verstehen. Solange Jugendarbeit verboten war, fiel das gar nicht auf. Über die Jahre ist die russische Sprache dann in den Gottesdienst und

überwunden und den Menschen hier das Gefühl geben, daß sie nicht irgendwo völlig verlassen sind“, betonte Bischof Kretschmar.

Ein solches Gefühl sei unter den Rußlanddeutschen noch stark verbreitet „und eine der Haupttriebkraft für die Auswanderung“. Schon die regionalen Synoden in den Sprengeln hätten bei der Überwindung der Isolation eine wichtige Aufgabe. „Bei der Generalsynode in St. Petersburg waren zum erstenmal in der Geschichte unserer Kirche Teilnehmer aus allen ihren Teilen — von Kalliningrad bis Wladiwostok und von Archangelisk bis Georgien — beisammen.“

Viel diskutiert wurde auf der Generalsynode das Sprachproblem, und es wurde beklagt, daß es zu wenige Bücher, Bibeln und Zeitschriften in russischer Sprache gibt. „Ist die lutherische Kirche deutsch-dominant?“ Auf diese Frage erwiderte der Bischof: „Im Laufe der vergangenen Jahre hat sich ein grundlegender Wandel vollzogen. Vorher galt in unseren Gemeinden die deutsche Sprache als Identifikationsmerkmal der Kirche. Das war eine Verengung gegenüber der vorrevolutionären Zeit. Unsere Kirche war nie Nationalkirche. In ihr war immer Raum für viele Sprachen und Völker — Finnen, Esten, Letten.“

Prof. Kretschmar erinnerte daran: „In St. Petersburg gab es seit dem 19. Jahrhundert Gottesdienste in russischer Sprache. Inzwischen entdeckte man in den Gemeinden, daß die Kinder kein Wort Deutsch mehr verstehen. Solange Jugendarbeit verboten war, fiel das gar nicht auf. Über die Jahre ist die russische Sprache dann in den Gottesdienst und

überwunden und den Menschen hier das Gefühl geben, daß sie nicht irgendwo völlig verlassen sind“, betonte Bischof Kretschmar.

„Wir sind für alle Rußlanddeutschen da — für diejenigen, die gehen, und für die, die bleiben; denn die Kirche hat hier ihren Platz.“ erklärte der neue Bischof der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Rußland (ELKRAS), Dr. Georg Kretschmar. Der 69jährige Professor für Kirchengeschichte ist auf der letzten Generalsynode der Lutheraner in St. Petersburg gewählt worden. Auf die Frage, welche Rolle die Kirche bei der Entscheidung ihrer Gemeindeglieder spielen, ob die aussiedeln oder bleiben sollten, sagte der Bischof in einem Interview: „Inwieweit beim einzelnen der Entschluß zu bleiben davon

Немецкая Газета

Приложение к «Дойче Альгемайне» № 214

Нурсултан НАЗАРБАЕВ:

«Мы все имеем один менталитет»



9 марта состоялось давно запланированное президентом Нурсултаном Назарбаевым посещение Немецкого Дома. Президента сопровождали два заместителя премьер-министра — Ахметжан Есенов и Виталий Метте, председатель казахстанской комиссии по проблемам немцев, секретарь Совета безопасности при президенте Тулеген Жукеев, советник президента по проблемам международных отношений Александр Штопель, заведующий отделом по связям с общественными организациями Управления Делами Кабинета министров Серик Ашаев, мэр столицы Шаббай Кулмаханов, работники аппарата президента.

Правительственную делегацию во главе с президентом встретили на крыльце Немецкого Дома председатель Совета немцев Казахстана Александр Дедерер и Чрезвычайный и Полномочный посол Германии в Казахстане господин Айке Бракло. Во время краткой экскурсии гостей познакомил с работой размещенных под крышей этого дома германских представительств — института имени Гете, где президент вручил памятную медаль с барельефом Гете, фонда имени Фридриха Эберта, Германского общества технического содействия и развития. Затем были осмотрены помещения, занимаемые главным хозяйством дома — бюро Совета немцев, рабочие места экспертов по экономике, культуре, образованию, переселенческим вопросам. После чего президент предложил участникам встречи сесть за круглый стол с тем, чтобы детальнее ознакомиться с деятельностью бюро и теми мерами, которые оно считает необходимым предпринять для поддержки немецкой диаспоры в Казахстане.

Помимо председателя Совета немцев, представляющего Кустанайскую область, в встрече присутствовал его заместитель, председатель акмолинского областного общества немцев, Андрей Ренде, председатель карагандинского, петропавловского, жезказганского областного общества немцев, сотрудник Совета немцев.

Во вступительном слове А. Дедерер напомнил, что 24 марта состоится съезд трудармейцев и выразил надежду, что на этом съезде удастся прозвучит правда. Около 40 процентов трудармейцев погибли в работе во время войны. Немногие их захоронены извести, как правило, ридысь общине могилы-вми. Сегодня самым младшим из оставшихся в живых трудармейцев около 70 лет и эти люди не имеют достаточной социальной поддержки. Как живет более молодым поколениям немцев? Мы надеемся в июне провести II-й съезд немцев Казахстана, — сказал А. Дедерер, — рас-

считывая на прямой диалог: хотя бы они сохранились в республике как народ, что нужно сделать для этого? Отъезд каждой немецкой семьи — это болезненный разрыв устоявшихся человеческих отношений: «Мы видим, как казахи плачут, когда немцы уезжают... Однако, по-прежнему много немцев уезжает, особенно из южных областей уже выехало около 70 процентов. Пока еще около 500 тысяч немцев в республике проживает, особенно на севере ее. Но, по прогнозам А. Дедерера, если темпы эмиграции сохранятся в ближайшие три года, останется около 100 тысяч немцев. В числе главных причин, побуждающих людей к отъезду, — резкое падение жизненного уровня.

Очень важна поддержка частного предпринимательства в немецкой диаспоре Казахстана. Попытки сотрудничества с министерством экономики республики оставили определенные разочарования. Между тем, именно немцы, живущие в Казахстане, подчеркнул А. Дедерер, могли бы сыграть решающую роль в экономическом преобразовании страны, — в каждой семье сегодня есть родственники в Германии. Они могли бы привлечь своих братьев, знакомых к совместному бизнесу.

К сожалению, уезжая в Германию, наши земляки-немцы поставлены перед выбором: они должны лишиться гражданства Казахстана и принять подданство Германии, иначе не смогут пользоваться теми социальными льготами. И они приезжают потом к себе на родину как иностранцы... Справедливо для сохранившихся пока еще мест компактного проживания немецкого населения, где оно составляет 60—70 процентов, по его мнению, можно было бы рассмотреть возможность предоставления им самоуправления.

Председатель Совета подчеркнул, что на сегодняшний день у Совета немцев Казахстана сложилось хорошее взаимопонимание с руководством, правительством республики. И все-таки существует масса проблем.

Скажем, из 500 школ с преподаванием немецкого как родного в республике осталось только 128, в остальных немецкий, в основном, преподается как иностранный, замечается как английский. Нужно построить специальную систему образования — особенно в пяти областях, где еще живет 70 процентов оставшихся в Казахстане немцев, создать условия языка, в Акмоле хорошо бы создать соответствующий ВУЗ при поддержке федерального правительства Германии, казахско-немецкие школы, интернаты.

— Казахстан — наша Родина, мы всегда об этом помним, — сказал Андрей Ренде в своем выступлении. — Мы пытаемся найти в акмолинской об-

ласти способы закрепить неместное население. Одна из главных причин, подталкивающих немцев к отъезду — массовый отъезд учителей, нехватка литературы, учебных заведений. Попытки создания комплекса непрерывного обучения на немецком языке разбиваются о реальные трудности — нет учителей, некому вести физику, химию. Подготовка специалистов кадров могла бы осуществляться Немецким университетом, будь он создан... Польза от существования всех уровней образования на немецком языке была бы огромная для всей республики: дети всех национальностей получили бы возможность глубоко изучать немецкий язык.

Эксперт по культуре Совета немцев Софья Вензель остановилась на проблемах национальных фольклорных коллективов, Немецкого театра: их пышный расцвет, начавшийся несколько лет тому назад, сегодня сменился упадком — нет средств, уезжают лучшие кадры. Немецкий театр, блестящие работы которого еще помнят зрители, сегодня фактически уже погиб, спектакли ставятся силами студентов Немецкой театральной академии.

Пресс-секретарь Совета немцев Иван Сартисон высказал свою точку зрения: необходимо обратить внимание на села, которые наполовину, на треть все еще населены немцами. Существует 35 готовых проектов для села — если их удалось бы реализовать, это было бы решением проблемы № 1, по его мнению: будут коряя в экономике — нас отсюда не вырвать.

Выслушав представителей Совета немцев, президент заинтересовался — как устраиваются бывшие казахстанцы в Германии? А. Дедерер пояснил, что в Германии существует Землячество немцев из России. Для человека, приехавшего в новое общество, жизнь, как правило, начинается с общины — барака, старики говорят: мы это помним, мы через это прошли. Потом начинается рассмотрение документов. А. Ренде добавил, что многие не могут устроиться там на работу, пытаются вернуться, тоскуя по родине. Примерно 65 процентов у немцев — смешанные браки. Приходит мама, русская, плачет — помогите уехать, две дочки, обе замужем за немцами, уже в Германии, больше детей нет... Как сказал И. Сартисон, адаптиация идет сложно психологически, бывает люди возвращаются, прича от соседней гала... А назад все пути отрезаны, — подытожил А. Дедерер. — Уезжая, человек теряет все — дом на селе продать трудно, едва за 800 марок, две трети этого уходит на взыск чиновникам, побора на там же, за билет, трудовую книжку он должен сдать, 1732 тенге за ее хранение берут. Назад приехать

некуда. В Кустанайской области из 11.000 уехавших вернулось 95 человек.

Виктор Егер, председатель фонда реабилитации трудармейцев имени Э. Айриха сказал, обращая к президенту, что, к сожалению закон о соотвествующих льготах для трудармейцев в отдельных областях не работает. Удалось добиться, чтобы трудармейцев начали лечить в госпитале инвалидов войны. Как восприняли это инвалиды войны? Люди почувствовали пережитую взаимную трагедию... Германия помогла оборудовать, помочь будет продолжаться. А. Ренде добавил, что надо учесть вклад трудармейцев в Победу, готовясь отметить ее 50-летие. Они призывались в трудовую армию военкоматы, но фактически находились в концлагерях, за колючей проволокой. Баланды, шаг влево, шаг вправо — расстрел, за невыполнение нормы — расстрел. Немец означало фашист. Но это поколение не ожесточилось...

Внимательно выслушав выступивших, президент выразил сожаление по поводу отъезда людей из республики. Казахстан — многонациональное государство, — сказал он, — и отдавать приоритет какой-то национальности мы не можем. В Республике миллионы немцев — и столько же узбеков, четверть миллиона татар, корейцев и уйгуров... И все казахстанцы, независимо от национальности, испытывают трудности.

В прошлом году из Казахстана выехало свыше 300 тысяч жителей, но разве в Москве не стоят очереди на выезд, разве их нет в посольствах России в других республиках? И в довершение времени из Казахстана уезжало около 120 тысяч — и столько же примерно приезжало. Многие казахи, живущие за пределами Казахстана — в Центральной Азии, России, Монголии — тоже хотели бы вернуться на Родину.

Если кто-то хочет уехать — никто не вправе это запретить. Но каждый отъезд потеря для республики. Многих из числа уехавших немцев, — сказал Президент, — я знаю, мы выросли вместе. В их лице мы теряем очень активных работников, специалистов.

Президент подчеркнул, что желал бы видеть Германию на первом месте в ряду стран-партнеров. Германия была первым государством, куда была проложена авиалиния из Казахстана. Образование совместной комиссии, подписание соответствующих документов создает предпосылки для развития здесь германского бизнеса. Президент пообещал дать специальное распоряжение министру экономики, если будут представлены заслуживающие внимание проекты. Для реализации предложений, направленных на закрепление немцев в Казахстане, которые могли бы заинтересовать и германское правительство, президент

гарантировал создание всех условий.

Сельские жители хорошие перспективы имеют в связи с приватизацией: земельные наделы предоставляются в пользование на 99 лет с правом наследования. С прошлого года либерализованы цены на всю сельхозпродукцию.

Относительно помощи немецкому театру, президент сказал, что готов оказать ее в той мере, в какой он оказывает возможную поддержку казахскому и русскому драматическим театрам.

Размышляя о целесообразности национальных университетов, президент выдвинул идею создания Евразийского университета, в числе первоочередных мер предложил расширить подготовку специалистов в университете мировых языков, в институтах.

В развитие выдвинутой идеи самоуправления, пресс-секретарь Иван Сартисон предложил перенять опыт Киргизии в отношении культурной автономии немцев. В связи с этим Конституция Казахстана является унитарным государством. И кроме того, что дает такая автономия, кроме названия? Ведь если что-то создавать, то ради дела, а не для форм, — сказал он. Но выразил готовность ознакомиться с тем, как эту проблему решают в соседней республике.

Президент выразил также заинтересованность в предстоящем съезде немцев, пообещал содействие в его подготовке, участие в этом важном мероприятии, подчеркнув, что в развитии Казахстана немцы сыграли не последнюю роль, и высказал пожелание, чтобы они строили и новый Казахстан, новую экономику. Он считает возможным подготовить с германским правительством дополнительные документы, позволяющие не лишь сразу казахстанского гражданства выезжающих в Германию с тем, чтобы в течение, например, года они

имели возможность вернуться на родину, если того пожелают, не обивая при этом пороги.

В заключение президент еще раз сказал о своем великом желании, чтобы немцы — граждане Казахстана продолжали здесь жить: мы все, кто родились здесь, независимо от национальности, имеем один менталитет. И поделился своим замыслом относительно создания «интернационального» канала для телевидения. — Я за то, чтобы язык, культуру народов сохранить, — сказал он. — Если мы станем одинаковыми, это будет неинтересно...

Президент призвал собравшихся дорожить международным согласием в Казахстане, быть осторожнее в публичных выступлениях, когда речь касается этой деликатной сферы.

Чрезвычайный и Полномочный посол Германии в Казахстане г-н Айке Бракло в своей речи назвал эту встречу в Немецком доме «исторической», сказал, что она даст новый импульс для решения многих проблем и поблагодарил президента Назарбаева. Распавшаяся в книге почетных гостей, президент обещал и впредь бывать в стенах этого дома.

Общественность вправе ждать результатов этой встречи, и они могли бы оказаться весомее, если бы в ходе подготовки к ней Совет немцев конкретнее сформулировал для себя те проблемы, которые можно решить на уровне президента. Хочется надеяться, что в дальнейшем возможность прямого диалога с президентом будет использоваться эффективно, и участниками его хотелось бы видеть многих авторитетных представителей немецкой диаспоры, а также казахстанцев других национальностей, которым не чужды проблемы немцев Казахстана.

Татьяна ЗЛОТНИКОВА
Фото Теодора БЕККЕРА

Новые проекты

Завершился визит советника Министерства внутренних дел Германии госпожи Гиселы Бивер в Алматинскую и Семипалатинскую области. Она посетила в Бородинском районе центры по переработке мяса и молока, заинтересовалась, как эффективны эти два проекта, предусматривавшиеся, прежде всего, для двух немецких сел — Изаювки и Перемновки. Колбаса и сыр, изготовленные по рецептам и технологиям Германии мастерами из Казахстана, получили уже высокую оценку потребителей.

Госпожа Бивер, как куратор проектов в Казахстане по линии технического сотрудниче-

ства двух стран, знакомилась с предложениями администраций районов и области на предмет поставки новых перерабатывающих предприятий в 1995-96 гг.

Как было отмечено при встрече госпожи Бивер с работниками Совета немцев Республики Казахстан, число проектов будет в Казахстане наращиваться. Они способствуют интеграции новых предпринимателей в отечественную экономику и партнерству деловых людей двух стран, решают проблему занятости и закрепления кадров.

И. САРТИСОН

Ассамблея народов Казахстана: впереди — первая сессия

1 марта 1995 г. Н. Назарбаев подписал Указ «Об образовании Ассамблеи народов Казахстана» — консультативно-совещательного органа при Президенте Республики Казахстан. На 24 марта назначен созыв первой сессии Ассамблеи. Подготовка к этому предстоящему событию была посвящена встрече представителей республиканских и областных национальных культурных центров, других общественных организаций, областных администраций в резиденции Президента.

Вице-президент Республики Казахстан Ерик Асанбаев ознакомил собравшихся с организационными принципами новой структуры. Сессия Ассамблеи предполагается проводить не реже раза в год. Чтобы обеспечить непрерывную работу между сессиями, заседаниями Совета Ассамблеи, будет функционировать исполнительный секретариат. Предусмотрено финансирование за счет бюджетных средств до 7 человек освобожденных работников.

В областях из представителей местных национальных культурных центров, Советов ветеранов, маслехатов по аналогии будут созданы региональные «малые Ассамблеи», в каждой из которых представителем из бюджетных средств содержится трех освобожденных работников. Со временем, возможно, Ассамблея будет иметь свой собственный печатный орган, пока для этого нет финансовых возможностей.

Делегаты из областей на первую сессию Ассамблеи придут 23 марта. Работа сессии начнется на следующий день, в 10 утра. На сессии выступит президент Н. Назарбаев, затем до 13 часов будут выступать делегаты, после обеда сессия продолжит свою работу, будут приняты ее итоговые документы. Для участников сессии силами мастеров искусства Казахстана будет дан концерт. Приблизительное число участников сессии — 290 человек.

Президент ассоциации корейских культурных центров Казахстана Гурий Хан выступил с предложением использовать для создаваемой Ассамблеи пустующие в перерывах между официальными встречами помещения Дома Дружбы. Е. Асанбаев нашел эту идею удачной и сообщил, что встречаться на днях с главами администраций, Президент попросил их найти и в областных центрах хорошие помещения для малых Ассамблей.

Помимо чисто организационных вопросов, касающихся будущей Ассамблеи, собравшиеся обсудили ряд актуальных моментов: разговор шел о налоговой политике, о причинах роспуска парламента, о пенсионных задолженностях.

Татьяна ВАИС

«Глинка» — второе дыхание

Договор об открытии совместного предприятия «Глинка» был подписан еще в июле прошлого года. Основные виды деятельности: ремонт горношахтного оборудования, изготовление домкратов, восстановление запчастей, уже вышедших из строя. Одним из главных учредителей предприятия является известный в СНГ польский завод «Глинка», поставляющий во все отечественные угольные бассейны детали, оборудование для стабильной работы шахт.

С открытием казахско-польского СП «Глинка» в Караганде с горношахтного оборудования получают «второе дыхание». В наше время, когда связи между деловыми партнерами прерваны, это имеет огромное значение. Сейчас заметное ухудшилось материально-техническое снабжение. И вопрос упирается в финансирование. Не говоря уже о децентрализации экономики. Поэтому важен тот факт, что тесное взаимовыгодное сотрудничество между Республикой Польша и суверенным Казахстаном не только не прервалось, но и укрепи-

лось созданием столь необходимого для работы шахт совместного предприятия.

«Глинка» во многом обязан своему рождению президенту Союза поляков Казахстана и стран Центральной Азии, главному инженеру Карагандинской городской телефонной связи Францу Богуславскому. Сегодня его детище набирает силу, развивается. Начало положено, и верится, что карагандинские шахты не будут испытывать «голод» в деталях, крепежах завода «Глинка».

Союз поляков и Карагандинское областное польское Общество «Полония» планируют создать в нашем университетском городе польские детсады и школы, кафе польских национальных блюд, факультеты польского языка и литературы в педагогическом институте. В структуре недавно зарегистрированной, единственной в Казахстане, Карагандинской областной федерации национальной и народных видов спорта, возможно, скоро появятся и польские отделения.

(Собств. инф.)

В мае, в Берлине

Спортивный выпуск областного телевидения был посвящен прошедшему в Пакистане IV Международному турниру, организованному Ассоциацией любительского бокса мира (АИБА). Телезрители увидели на голубом экране команду Казахстана — победительницу турнира, представляющую боксерами Абая и Караганды, с большим интересом прослушали эксклюзивное интервью со старшим тренером Карагандинской области по боксу, заслуженным тренером СССР и Казахстана Леонидом Тлеубаевым и тренером Матросовым, моло-

дыми чемпионами турнира на Кубок АИБА, мастерами спорта Жанатом Аманбаевым, Петром Гаршиным, Данияром Мунайбаевым и Владимиром Мальцевым. Сейчас эти учащиеся областного школы высшего спортивного мастерства отправлены в Шымкент на учебно-тренировочные сборы. С 4 по 14 мая в Берлине будет проходить чемпионат мира по боксу.

Виктор СУПРУН, заслуженный тренер Казахстана, мастер спорта по боксу

Из Абая — на чемпионат Азии

Директор Абайской детско-юношеской спортивной школы, заслуженный тренер Казахстана по боксу Андрей Райш по праву может гордиться своим бывшим воспитанником — мастером спорта Жанатом Аманбаевым.

Жанат показал красивую и тактически грамотную работу на Международном турнире по боксу в Шымкенте. Он выиграл финальный бой у своего земляка — студента Карагандинского пединститута Петра Гаршина и завоевал титул чемпиона. Воспитанник Караган-

динского клуба «КАСПИИЦ», мастер спорта Канат Аманбаев, тренируется у мастера спорта международного класса Анатолия Александровича Горюпова и мастера спорта Жумата Сайкумбаева, готовится к чемпионату Азии, который состоится в будущем году. По авторитетному мнению преподавателя Карагандинского техникума физкультуры и спорта Александра Карловича Шмидта, Жанат станет непревзойденным мастером ринга.

(Собств. инф.)

Памяти акына Тараса

Дню рождения великого сына украинского народа, писателя и философа Тараса Григорьевича Шевченко, был посвящен вечер, который состоялся в конференц-зале республиканского газетно-журнального издательства «Дауры». Именно в этом издательстве ровно год назад была образована редакция еженедельника «Кабинетский новини». Инициаторами проведения вечера выступили Лидия Петровна Гивева, активный участник работы Украинского культурного центра в городе Алматы и редакция «Украинских новин».

Приятно отметить, что подобные вечера в Алматы проводятся на протяжении последних пяти лет. Собралось немало гостей, которые с глубоким уважением относятся к творчеству Кобзаря, некоторые из них посвятили свою жизнь изучению и распространению наследия Шевченко.

Тепло встретили зрители выступление детского ансамбля «Украиночка», созданного при средней школе № 132. Существование коллектива — заслуга Художественного руководителя Галины Сергеевны Коваленко, которая вкладывает в работу всю свою душу и сердце. В зале воцарилась полная тишина, когда зазвучали мелодии народных украинских песен.

Открыл вечер первый секретарь Посольства Украины в Республике Казахстан Николай



Павленко. Присутствующих покровительствовали от имени славы Украинского движения «Лад» Валерий Александрович Морозов и Яков Петрович Белоусов. В народном убранстве вышла на сцену и исполнила народные песни Марина Гранова. Дюсенбек Ибраев, выпускник института театра и кино, очаровал своим пением в сопровождении партии фортепиано. Ак-

терский талант выплеснул на сцене Василий Алексеевич Гамовский, многие годы проработавший в театре имени Лермонтова, и, как всегда, с вдохновением исполнил произведение украинского автора доцент Полна Михайловна Дорохова. Профессор Александр Жовтис, известный общественный деятель и публицист, прочитал собственные переводы

корейских стихов XVI века на украинский язык.

Праздник удался на славу. Уходя, зрители уносили в своих сердцах приятные воспоминания о таком неординарном событии.

НА СНИМКЕ: Дмитрий Гудеский. Выступление ансамбля «Украиночка». Фото Елены Устищенко

● Константин Эрлих:
Евгений Михаэлис,
российский немец и политический
ссылный в Казахстане, друг и учитель Абая.
Его вклад в хозяйственное
освоение казахских степей

Следует сразу оговориться, что вклад живших в Казахстане немцев в экономическое и культурное развитие этого региона является сегодня актуальным предметом исследования. Насколько мне известно, в настоящее время существуют лишь четыре разработки по этой теме.

Сейчас, когда Казахстан идет по новому пути развития, названная тема представляется, однако, исключительно важной, так как исход европейцев, прежде всего немцев, из республик вновь дает всекое основание для того, чтобы заново и объективно осмыслить историческую роль и место немцев в Казахстане.

Массовое переселение немцев в Казахстан началось, как известно, в 80-х годах прошлого столетия. Речь идет о немецких колонистах, покидавших свои материнские колонии на Волге и в Южной Украине из-за введения всеобщей воинской повинности в России и переселявшихся в тогдашний Туркестан. С казахской степью немцы соприкасались, однако, уже намного раньше, в 14-15 столетиях. Это были Иоганн Шильбергер и Сингизмунд Герберштейн, достигшие во время своих путешествий теперешнего Казахстана. За ними последовали другие немецкие путешественники и ученые, такие как П. С. Паллас, А. фон Гумбольдт, Георгий Гегенер и др. Из немецких ученых и чиновников, живших в России и поселившихся в Казахстане, следует назвать в первую очередь Гмелина, Миллера и Эверсмана.

Со второй трети 18 века немцы в Казахстане представляли уже в значительном количестве. Это были, прежде всего, военные, государственные чиновники, врачи, аптекари и духовные лица. Возможным стало это после присоединения территории Малого казахского жуза к России.

Во второй половине 19 века немцы в политической жизни Казахстана играют уже ощутимую роль. Это происходило

благодаря управлению казахских степей генерал-губернаторами и тому обстоятельству, что в местных генерал-губернаторах служили многочисленные военные и чиновники немецкого происхождения. Напомним лишь о генерал-губернаторе Туркестана фон Кауфмане, активно содействовавшем развитию культурной жизни в регионе; о генерал-адъютанте бароне фон Каульбарсе, участнике русско-японской войны, почетном гражданине Пржевальска; далее о военном губернаторе и атамане казахского полка в Семиречье, генерал-майоре гештаба Алексее Фриде, удостоенном многих военных наград, в том числе ордена св. Анны 1-ой степени, ордена св. Станислава 3-ей и 4-ой степени, св. Георгия 4-ой степени и золотой сабли с надписью «за храбрость» (за подавление польского восстания). Он был также одним из тех, кто помогал осуществлять экспансионистскую политику России, например, при завоевании Хивы в 1874 году и Кокандского ханства в 1875—1876 гг.²

Среди подчиненных Фриде был, между прочим, и ученый-исследователь, надворный советник Эдуард Баум, кавалер ордена св. Анны и св. Станислава 3-ей степени, принявший решающее участие в озеленении города Верного, теперешнего Алматы.³

Во второй половине 19-го столетия Казахстан наряду с Сибирью становится главным источником сылки для политических неблагонадежных, оставшихся затем в большинстве своем — после снятия с них полицейского надзора — в местах ссылки и нравishly важную роль в общественно-политической жизни региона.

Среди них должны быть названы российские немцы Блек и Гросс, но в первую очередь Евгений Михаэлис.

стлянах, вышедших из крепостной зависимости и одновременно «Манифест об отмене крепостного права».

Это была реформа сверху, предпринятая царем, занимающим российский трон в 1855 году во время Крымской войны, ввиду катастрофического, почти как великой военной державы, Бонские неудачи в глазах широких слоев российского общества дискредитировали самодержавный режим Николая I. В 1817 году он успешно выдержал экзамен в Особом комитете Казанского университета, после чего приступил к деятельности в палате Пермского уголовного суда. После многолетней государственной службы он в 1839 году получил повышение и был назначен градоначальником Петербурга, где верно и исправно исполнял свои обязанности вплоть до ухода на пенсию в 1848 году.

Евгений Михаэлис, родившийся в С.-Петербурге 26 сентября 1841 года, рос любознательным, прилежным мальчиком. У него были два брата (Николай и Александр) и две сестры (Юдмила и Мария).⁴

Строгая нравственность, культивировавшаяся в семье, легла в основу его жизненной философии. Образование он получил во 2-ой петербургской гимназии и впоследствии в Александровском лицее. Его пылкий дух уже не мог удовлетвориться ограниченными свободными занятиями. Он после двух лет учебы покинул это заведение и поступил на физико-математический факультет Петербургского университета.

Михаэлис завоевал симпатии товарищей по учебе прежде всего благодаря острому уму, порядочности, красноречию и силе воли. Он всегда был в центре дискуссий на самые различные темы. Его мнение, основанное на твердых аргументах и доказательствах, всегда ценилось. С ним старались вести разговоры, так как запрет собраний, закрытие библиотек и студенческих кафе, а также введение ма-

трикулов в качестве видов на жительство, в университетах начались волнения.

Начало им положили студенты Петербургского университета, к которым присоединились студенты других, в том числе, и некоторых военных учебных заведений, например, Военной академии.

Дело дошло до открытых демонстраций. Идеологическим инспириатором этих волнений, вышедших вскоре на университетских аудиториях на улицы Петербурга, и приведших к столкновениям с полицией, был молодой Михаэлис.

Евгений Петрович Михаэлис происходил из высокообразованной дворянской семьи, владевшей имением близ Шлиссельбурга в Санкт-Петербургской губернии. Его отец Петр Михаэлис поступил на государственную службу в 1799 году чиновником в «Кантору канцелярской олеки иностранных», учрежденной императрицей Екатериной II для управления немецкими колонистами на Волге. В 1765 году, упрямленной в 1782 году с основанием губернии в России, и воссозданной в правление Павла I. В 1817 году он успешно выдержал экзамен в Особом комитете Казанского университета, после чего приступил к деятельности в палате Пермского уголовного суда. После многолетней государственной службы он в 1839 году получил повышение и был назначен градоначальником Петербурга, где верно и исправно исполнял свои обязанности вплоть до ухода на пенсию в 1848 году.

Евгений Михаэлис, родившийся в С.-Петербурге 26 сентября 1841 года, рос любознательным, прилежным мальчиком. У него были два брата (Николай и Александр) и две сестры (Юдмила и Мария).⁴

Строгая нравственность, культивировавшаяся в семье, легла в основу его жизненной философии. Образование он получил во 2-ой петербургской гимназии и впоследствии в Александровском лицее. Его пылкий дух уже не мог удовлетвориться ограниченными свободными занятиями. Он после двух лет учебы покинул это заведение и поступил на физико-математический факультет Петербургского университета.

Михаэлис завоевал симпатии товарищей по учебе прежде всего благодаря острому уму, порядочности, красноречию и силе воли. Он всегда был в центре дискуссий на самые различные темы. Его мнение, основанное на твердых аргументах и доказательствах, всегда ценилось. С ним старались вести разговоры, так как запрет собраний, закрытие библиотек и студенческих кафе, а также введение ма-

сам проницательность и свободолюбие, он быстро обрел единомышленников и стал инициатором студенческих сходок в университете, а позднее и политической студенческой организации (корпорации), которую он создал под влиянием прокламации Николая Щелгунова «К молодому поколению», напечатанной в Волынской русской типографии Александра Герцена в Лондоне. Это составленное в форме призыва заявление, значимость которого его первый исследователь подчеркнул уже в 20-е годы, было воспринято студенчеством с восторгом, побуждая его к действию.⁵

Свыше 300 студентов пополнились за это заключение в Петропавловскую крепость, и среди первых — Евгений Михаэлис.

Дело расследовала особая комиссия. В результате Михаэлис, названный среди прочих четырех студентов зачинщиком беспорядков, был выслан с ними из столицы, а 32 других участника были исключены из университета; студенческая корпорация была распущена. Евгения Михаэлиса подвергли ссылке в Петрозаводск в Олонецкой губернии, откуда он в 1863 году был переведен в Тару в Западной Сибири, теперешней Омской области, и отдан под особый надзор полиции.

Шесть долгих лет провел Михаэлис в Таре, грязном, захолустном провинциальном городке. Его пылкий ум, требовавший неустанного применения, не давал ему покоя. К тому же он понимал, что превращаясь судьбой он сможет противостоять лишь в том случае, если похватит себя стесняющему делу. Будучи по профессии, естественным образом, он принялся исследовать различные виды сосисей в окрестностях Тары. Он составил каталог западносибирских моллюсков, исследование которых он впоследствии продолжил в Восточном Казахстане. В Таре он женился на Наталье Алексеевой.

17 октября 1869 года ему было разрешено, во многом благодаря ходатайствам матери, свободное поселение в Семипалатинске, так как путь в Европейскую Россию был для него закрыт. Генерал-губернатор Сибири, хорошо осведомленный полицейскими донесениями об умственных способностях ссыльного, распорядился предоставить ему в 1869 году место помощника делопроизводителя в экономическом отделе Семипалатинского областного правления, а через полгода место младшего чиновника по особым поручениям при военном губернаторе.

(Окончание следует)

● Записки бывшего эстрадника

Судьба талантов

Неисповедимы пути артиста советской эстрады! Куда только не заносила его конечная профессия, и с какими людьми не приходилось ему встречаться за годы постоянных странствий!

Осенью 1947 года с группой артистов ленинградской эстрады мы приехали в Казахстан, но в самом начале гастролей, после нескольких концертов в Актюбинске, тяжело заболел наш администратор, он же танцовщик, выступавший в паре со своей супругой-балериной.

Посадив их на самолет до Ленинграда, мы тоже готовились к выезду, но задержал нас неожиданный визит в наш гостиничный номер энергичной, миниатюрной женщины с большим портфелем и двумя сопровождавшими ее мужчинами.

— Я — администратор концертного бюро — Князевская, — представилась женщина. — Мне сказали, что вы остались без танцевальных номеров и хотите возвращаться домой? Вот мы и пришли к вам с предложением, которое вас, надеюсь, заинтересует. Познакомьтесь: мой муж — танцор Михаил Спеленько! — повернула она к высокому, внешне простоватому парню. — А это — Иоганн Штанга, бывший руководитель ансамбля песни и пляски кубанских казаков. Он — немец, и выслан сюда в срок первом году на спецпоселение.

Слепая пауза, Князевская вынула из портфеля несколько фотографий из времени карьеры афиш и развернула их на столе.

— До войны я несколько лет танцевала в ансамбле Штанга и знаю его, как настоящего советского патриота, замечательного танцора и человека, которого не разрешают выезжать из города с местными концертными группами, потому что он — немец, и выслан сюда в срок первом году на спецпоселение.

После первого концерта в Туркестане, в гостиницу к нам пришел измощенный, илешский одетый старик, в котором Штанга узнал известного в прошлом циркового музыканта-экспансиониста Клоуна Вильза, и решила обратиться к вам. Концерты ваши очень понравились — начинали областного управления НКВД и я уверена, что вы не откажете нам, если вы обратитесь к нему с просьбой разрешить Штангу выехать с вами в соседние области Казахстана, так бы места на два, я же обеспечу вам ежедневную работу и полные сборы на все это время...

Честно говоря, предложение это вполне нас устраивало. Эстрадники работали в те годы

на полном хоарачете, и перспектива возвращения домой с пустыми карманами нас не радовала, а потому я и решил попытаться получить согласие начальника НКВД.

Разрешение на выезд Штанга мне, действительно, удалось получить, и через несколько дней мы уже ехали в сторону Кызылорды.

О трагедии российских немцев, насильственно высланных в начале войны с насиженных мест в суровые края Сибири и Казахстана я, как и большинство соотечественников, почти ничего не знал до встречи со Штангой, и теперь с изумлением слушаю его рассказы о положении дел в Казахстане. Князевская же рассказала столь бурную историю в Кызылорде, закончившаяся в Кызылорде на целую неделю непрерывной работы в городском театре и клубах города, а в программе у нас появились три блестящих ритмических танца Штанга и четыре остро-характерных танца Михаила Спеленько.

Лет на десять моложе своей супруги, немного глуховатый, а потому неразговорчивый, усталый в жизни, на сцене он преобразился самым неопознанным образом. «Танец промотанного балкера», «Танец негра» и «Пат на прогулке» без преувеличения были вершиной хореографического мастерства, изобретательности и артистизма. Грим, жесты и мимика он доводил до совершенства, и каждый его танец мог стать украшением любой высокопрофессиональной концертной программы.

После первого концерта в Туркестане, в гостиницу к нам пришел измощенный, илешский одетый старик, в котором Штанга узнал известного в прошлом циркового музыканта-экспансиониста Клоуна Вильза, и решила обратиться к вам. Концерты ваши очень понравились — начинали областного управления НКВД и я уверена, что вы не откажете нам, если вы обратитесь к нему с просьбой разрешить Штангу выехать с вами в соседние области Казахстана, так бы места на два, я же обеспечу вам ежедневную работу и полные сборы на все это время...

Честно говоря, предложение это вполне нас устраивало. Эстрадники работали в те годы

сто болей, и вскоре его сократили.

— Единственная ценная вещь, которая у меня еще сохранилась, вот этот альбом, — говорил он, вынимая из ветхой коробки пухлый альбом в бордовом сафьяновом переплете. — Оценить его могут только артисты, а здесь мне не дают за него даже булки хлеба...

Говоря это, он откинул крышку альбома, и мы увидели редчайшие снимки с дарственными надписями на них известных цирковых артистов прошлого — Виталия Лазаренко, Анатолия и Владимира Дуровых, Ивана Поддубного, Сергея Сидорова, сестер Коз, Бориса Корнилова, братьев Парман... В этом альбоме хранится сама история российского цирка.

— А вот это — я в молодости! — провел он ладонью по снимку кабинетного формата, с которого улыбался красивый, модно одетый человек с умным и добрым взглядом. — А это я с моим партнером, и я очень его люблю! — продолжал старший артист, перелистывая очередную страницу. — Заплатите мне за этот альбом сколько сможете, я хоть хлеба поем досыта, — признался он, протягивая нам свою драгоценность.

В глазах Штанга стояли слезы, да и в некоторые время не в состоянии был произнести ни слова. Что-то до боли славилось слово горло и я не мог посмотреть в глаза этому человеку, словно во всех его несчастьях была и моя неслыханная вина. Наконец, словно очнувшись, все мы полезли в свои дорожные сумки, извлекая из них все, что было там съестного, и, переложив все это в корзину старика, сказали, что передадим ему сборы двух концертов. Взять дорогой ему альбом мы, конечно, отказались, что привело Князевскую в ярость.

После того, как расплакался в благодарности. Вильза ушел, она заявила, что не намерена отдавать своей доли с концертов. Взять дорогой ему альбом и был он когда-то артистом, и что мы совершили глупость, не взяв предложенного нам альбома.

— Но ведь он такой же «фшишт», как и я! — оторопило произнес Штанга. — Я такой же, как и он, обрусевший немец, а ты работаешь со мной, и даже помогла мне получить разрешение на выезд!

(Окончание на 5 стр.)

● Навстречу съезду трудармейцев
Добровольно...
В трудармию

О событиях тридцать седьмого года Григорий Маркович Ким рассказывает с завидным хладнокровием. В те времена два постановления правительства — августовского и сентябрьского («О пресечении проникновения японского шпионажа на Дальний Восток») — в одночасье сорвали с обжитых мест корейские семьи и потащили их через всю страну на поселение в Казахстан. До событий на озере Хасан и реке Халхин-Гол оставалось около двух лет. В стране распространилась эпидемия шпиономании.

Семье Ким повезло. Во-первых, до места назначения все добрался живыми. За месяц пути в товарищеском вагоне, конечном пункте, где их выслали для проживания, оказалась областной центр — Кызыл-Орда. Все-таки не поутрачено. Во время переезда то одно, то другая семья под дулами охранников покидала состав в голой, безлюдной степи.

До сих пор Григорий Маркович почесывает затылок, вспоминая свой «патриотический шаг» — добровольное вступление в трудовую армию в 1943 году. Учился тогда он, семнадцатилетний парень, в эвакуированном в Кызыл-Орду московском институте. Мог взять открепление, броне. Но комсомольский энтузиазм — Родина в опасности! — подтолкнул его на единственное, как он считал, правильное решение. Если корейцев на фронт не берут, значит надо идти в трудармию!

Велико же было удивление Григория и его друзей, когда прибыл на место, они обнаружили не романтически воспетый в фильмах тех лет палаточный городок, а обнесенный колючей проволокой барак. И вышки с военной охраной по периметру «комсомольского городка». Может быть в те времена родился ироничная аббревиатура «ЗК» — забайкальский комсомолец. В общем, юные патриоты оказались в популярном тогда заведении — исправительно-трудовом лагере, который в просторечьи зовется «зоной».

Об этом они узнали на следующий день. Вечером, устав с дороги, ребята улеглись спать. Утром один из них вышел по нужде. И тут же столкнулся с празднично одетым по территории лагеря «зеком». «Какой срок выписали?» — спросил тот. «Я солдат трудармии. Приехал служить», — обиделся парень, «Зек» должно и смачно ржал, а затем объяснил формальную разницу между трудармейцем и заключенным. Причем, она оказалась не в пользу трудармейца.

Поняв, что произошло на самом деле, ребята всплакули. Но молодость — это всегда надежда. Стали ждать перемены к лучшему. И работать, работать, работать. Валяли нужной фронту и тылу лес. По ходу поняли, о какой разнице намекал первый встретившийся «зек». Если уголовников кормили калорийной пищей три раза в день, то армейцы до-



вольствовались жиденькой бабляндой утром и вечером. Разным было и отношение к труду. «Зек» просто «тянул срок». Работал по принуждению. Мог «сачкануть». Трудармейцы были бескорытны. В этом смысле скрыта горькая ирония двукратности. В первом прочтении «бескорытны» — это человек, ни в чем не повинный, а потому не наказанный. Нет наказания — нет и срока. Вторый же, подлинный смысл в том, что формально, не определял срока, государство могло, тем не менее, продлить его по своему усмотрению до любых пределов. Что собственно и произошло в разных проявлениях с трудармейцами после войны, когда надобность в энглевалэн-но-трудовой (трудармия) формирования отпала.

— Самое поразительное, — вспоминает Григорий Маркович, — мы, наличные советские идеологи, работая под ствол винтовки, проявляли искусственный энтузиазм. Работали по две-три смены. Не «под палкой», а по убеждению.

По стечению обстоятельств фамилия Григория Марковича, кроме своего корейского семантического значения, имеет и другое — аббревиатурное. КИМ — так назывался сокращенно Коммунистический интернационал молодежи, Комсомольская организация в первой подаче. Может это стечение сыграло свою роль в теперешнем отношении Григория Марковича к событиям тех лет?

Комсомольская организация в те времена питалась не идеями паразитизма, которыми синискала у молодежи в последние годы своего существования чувства жалости и отвращения. «Кимовцы» жили мыслью построения мира всеобщего благодеяния и равноправия. Идея, сколь талантливо задуманная, столь талантливо загубленная ее сторонниками.

— Я верю, что мы делали не менее важное, чем фронтовики, дело, — говорит убежденно Григорий Маркович. — Потому я вместе с теми, кто требует приравнивания статуса трудармейца к статусу участ-

ника Великой Отечественной войны. Испытали мы не меньше, чем они. И погибло нас достаточно.

Понять Григория Марковича несложно. Трудармейцы последние волны (1926 года рождения) — это юноши, с едва сформировавшимся мировоззрением, которое создавали выдвигавшие, не позволявшие выбирать советские агитация и пропаганда. Инакомыслящих в стране тогда просто не существовало. Почти не существовало. Это сегодня, «задним числом», можно объективно оценить джизнь и порочность тогдашней идеологии. Хотя даже и сейчас в глазах бывших трудармейцев можно прочесть недоуменный вопрос: «Неужели опять обманули?»

Александр ГАХОВ

НА СНИМКЕ: На конференции трудармейцев и узников Гулага в редакции газеты «Дойче Альтемейн» Григорий Ким (крайний справа). Фото Теодора БЕККЕРА

«Я верю в жизнь, в любовь, в мечту...»

Листаю две тоненькие, скромно оформленные книжки стихов незнакомых мне автора. Называются они «Откровение» (1991, Караганда) и «Земное назначение» (1994, Караганда, «Полиграфия»). Автор — Виталий Розе. Кандидат экономических наук. Президент Абайской акционерной фирмы «Алгас». Депутат Верховного Совета Республики Казахстан.

Хм... любопитно. Что же привело его в аул поэзии? Скупые строчки биографии: «...родился 12 февраля 1957 года в Коми АССР. Родители находились там в сталинской ссылке по признакам национально-принадлежности (немцы). К 1965 году семья переезжает в Карагандинскую область...»

Ясно. Молодой. Но с горькой генетической памятью. Соплеменник. Казахстанец. И, видно, активной жизненной позиции человек.

Так, что же он решил поведать миру? Что его волнует? Чем навеяны его стихи? Случайными импульсами? Затеями лирикой игры ума? Смятенной душой? Потребностью поделиться сокровенным, выстрадавшим?

В. Могильницкий, предвавший сборник «Земное назначение» вступительным словом, счел нужным отметить, что «стихи Виталия Розе просты и незатейливы». Я могу, пожалуй, с этим согласиться, только не очень уверен, достаточно ли это или недостаток. Однако то, что автор предельно искренен, исповедателен, не-

посредствен, открыт, добр и нежен, сомнений не вызывает. И еще он настроен на светлую волну жизнеосприятия. Он радуется жизни, свету, солнцу, звездам, небу, воспевает женщину, мать, любовь, «родины своей простор», «порыв души, высокое стремление», верит в свое земное назначение, в свою нужность, «в человека и его звезду».

Люди ждут от меня отдачи, Люди ждут от меня любви. Не могу жить сегодня иначе, Быть полезным — в моей крови. Я себя не замкну в квартире, Людям двери всегда распахну. Я за мир в этом страшном мире,

Ради мира для вас живи, Мой Казахстан, ты — родина моя,

Я рад, что людям вечно нужен. В поэзии В. Розе — лирик. Ему свойственны постоянная аполбенность, очарование красотой мира, трезвое ощущение бытия, восторженность. Он то и дело восклицает: «О, юность, ты прекрасна...», «О, женщина, всех благ земных богиня!», «О, милая, любимая, родная...», «О, мадонна моя...», «О, искренне, избранница святая». Но не чужды ему и грусть, сомнения, душевные муки.

Вновь я один и вновь терзаюсь, И вновь вопрос передо мной: Живу ли так? То ль утверждаю? Довolen ли своей судьбой? Нетрудно заметить, что В. Розе тяготеет к классическим формам русского стиха, что особенно по душе ему поэзия

Фета, Тютчева, Есенина. Иногда он откровенно аккумулятивен от них. И тогда читатель без труда улавливает знакомые интонации, ритмомелодику, лексику и образный строй.

Словом, многое в стихах В. Розе находит отклик, созвучие в душе читателя. Но кое-что и настораживает.

В частности, с версификационной техникой Розе не очень в ладу. А это азы стихотворчества. В одном и том же стихотворении он нередко сбивается на разный размер, на разный ритм. То и дело с непосредственностью любителя он переосмысливает с ямба на хорей, с хорей на амфибрахий, с амфибрахия на анапест и т. д. Сбивается дыхание. Природное чувство ритмомелодики часто дает о себе знать. Особенно этим грешат стихи первого сборника. Не нравится мне также мешанина стилей, когда выперемешку идут XIX и XX века, лексический ералаш, все эти «сез», «сего», «пред», «через», «страстия», «изболелось», «изодрались», глагольных рифм, неверные ударения, банальные красоты типа «дивная нежность», «пылали страстью», «волшебные глаза», «чарующая ласка». В любом деле нужна школа. Не одолев арифметику, трудно освоить алгебру. Одного напять явно недостаточно.

Полагаю, что В. Розе, хотя поэт и непрофессиональный, пишет все-таки не для себя, не для друзей и близких и не «за стол», иначе зачем бы ему издавать свои стихи отдельными книжками в пять тысяч экземпляров. В аннотации сборника «Земное назначение» сказано: «Изданию рассчитано на массового читателя, всех тех, кто любит поэзию, музыку, песни».

Серьезная заявка. Тем выше и ответственность автора.

Гарри КАРЛСОН

● Письмо в номер

Когда на ниточке жизни

Недавно в редакцию «ДАЗ» пришло письмо, которое иначе, чем «Кривою душой», не назывешь. Своей белой с ниточкой поделилась Людмила Эрковна Гельер, жительница г. Экибастуза Павлодарской области.

Вот что она пишет: «Решила обратиться за помощью к вам — болезнь заставила. Вот уже 20 лет, как я болею сахарным диабетом в тяжелой форме. Началось это в молодости, после родов и операции на груди. После долгие мучательства в областной больнице наконец-то поставили точный диагноз. И сразу — инсулин».

Раньше хоть с трудом, но удавалось достать это лекарство. Но теперь мой запас инсулина сократился к концу. К тому же срок его годности — до июня 1994 года. Действительно, препарат уже слабее, и мое самочувствие постоянно ухудшается. Сильно болят ноги,

теряю зрение. Нужны и сосудорасширяющие препараты, но их тоже нет.

Обращаюсь я в областное аптекоуправление, но там нет инсулина. И будет ли — неизвестно. Из республиканского аптекоуправления ответа вообще не получила. В Москву обращаться нет смысла — это уже отдельное государство. А ждать больше нет времени.

Потому вы — моя последняя надежда. Очень прошу, помогите мне достать инсулин «Zente», «B»-инсулин, а также сосудорасширяющие препараты. Заранее благодарна вам, Людмила Гельер».

Получив это письмо, мы обратились в немецкий дом в Алматы к Виктору Теодоровичу Егору, занимающемуся вопросами гуманитарной помощи. — Немецкий дом, — ответил он, — располагает в настоящее время указанным препаратом. Однако, если автор письма обратится по месту житель-

ства в областное общество «Возрождение», там постараются помочь. Председатель общества — Виктор Егорович Левина, его служебный телефон — 72-39-08. Можно также обратиться и к Генеральному директору фирмы «Синегорь», расположенной в г. Шучинок Кокшетауской области. Там можно позвонить по телефону 4-47-41.

При этом вам необходимо иметь с собой следующие документы: заявление с просьбой об оказании помощи, выписку из истории болезни, рецепт на лекарство, а если вы подвергались регрессии при тоталитарном режиме — соответствующий документ.

Очень хотелось бы надеяться, что люди, к которым мы обратимся, не останутся безучастными к вашей беде. Кстати, многие уже получили соответствующую помощь.

Александр ШТАММ

● Мини-фельетон

Крокодилы слезы вагонной настойки

Кем быть? Этот сакраментальный вопрос задает себе каждый из нас не только в юности, но и в достаточно зрелом возрасте. Этак лет пять назад в интервью директор одного карагандинского кооператива, сетуя на высокие налоги, спросила меня: «Верблюд ли предприниматель?». А известный польский сатирик в своем рассказе заметил прямо в заголовке: «Я хочу быть лошадью!» Что же, у каждого свое призвание. «Не следует насиловать природу, следует повиноваться ей», — необходимые желания исполняя...», — сказал древнегреческий философ Эпикур.

А вот я всегда испытывала симпатию к крокодилам: они

ведь такие зубастые и сообразительные (у-у, эгоизм!), как мы, фельетонисты.

Но несмотря на то, что фельетоны пишались я себе во вред еще со студенческой скамьи и свято чтю традиции русская и свято чтю традиции русская сатирической литературы, влезть в шкуру крокодила удавалось мне недавно, 28 января этого года на 16-ом поезде «Петропавловск — Алматы» в вагоне 15-го поезда Алматы-Иркутск. Я вышла из Караганды по слухам о моих делах в столицу. Место мне понапало для избранной — в последнем вагоне, впритык к туалету. Оно, вроде, нужнее. Ночью сон перебили бодрые запахи и шум, похожий на испражнения великана, на какой-то станции туалетные бачки начали заправлять

водой. Видно, где-то оказывалась топка, вот оно и проливало, вода напором хлынула в вагон. Вероятно, приняла его за овраг. Чемодан, куртка, продукты стали брызгать намокать. В общем, воды было столько, именно тогда и я пожалела: «Почему же я не крокодил?»

На обратном пути из командировки мне повезло. Попала я в третий вагон 15-го поезда было столько, именно тогда и я пожалела: «Почему же я не крокодил?»

Прибыл в Караганду, я помчалась, все так же голая, в Карагандинское пассажирское вагонное депо. В этот солидный организации мне повезло — что главная причина разности вагонов в Казахстане — нет должной ремонтной базы. Она только начинает создаваться: материалов, запасных частей не хватает. Так что в пути отремонтированные со-

става быстро ломаются, и из реиса возвращаются, как правило, всего 30 процентов целых вагонов. А чтобы купить новые вагоны, надо надорвать пушки. Стоимость одного купейного вагона производства Германии — 1 миллион долларов США, производства СНГ — 250 тысяч долларов. Усилиями предприятия Карагандинской области и Карагандинского отделения

Промышленные метаморфозы

Беседа с министром промышленности и торговли

Республики Казахстан г-ном Штойком Гарри Гвидовичем

Из-за полного разрыва хозяйственных связей между государствами СНГ Министерством координировало свои усилия на преодолении спада производства в базовых отраслях, придавая приоритетное значение выпуску экспортной продукции.

Каковы были первоочередные меры Министерства на преодолении обвального спада и стабилизацию промышленного производства?

С этой целью было подготовлено и утверждено генеральное соглашение между Министерством промышленности и торговли, Министерством угольной промышленности, Министерством транспорта, Госкомитетом по ценовой и антимонопольной политике, основными задачами которого стало обеспечение стабилизации и регулирование цен на энергоносители, электроэнергию и железнодорожные тарифы, сокращение взаимных платежей. Это генеральное соглашение нашло развитие в конкретном подготавленном региональных тарифных соглашениях между предприятиями-экспортерами продукции и предприятиями Минэнергопрома и Минтранса, в согласованных графиках погашения задолженности.

Примером — может служить создание «Павлодарского промышленного альянса» в составе Павлодарского алюминиевого завода, Павлодарэнерго и транспортных организаций, образование промышленно-финансовой группы «Алтай» в Восточном Казахстане, в которую вошли предприятия цветной металлургии и региональные объединения энергетиков и транспортников. Аналогичные структуры начинают действовать в регионах Центрального и Северного Казахстана. Как показывает почти полугодичный опыт работы «Павлодарского промышленного альянса», эффективность его высока. Пристальное внимание уделяется каждому контракту, обязательству фирм-покупателей на проведение предварительных оплат за экспортную продукцию.

Каковы действия Министерства по преодолению кризиса неплатежей?

Результатом кризиса неплатежей является постоянно нарастающая задолженность. Именно заключение генерального соглашения, договоров постепенно приводит к определенному улучшению состояния и поэтому в сложившейся ситуации Министерством координировало свои усилия на формировании вексельного объединения, создании системы «Лингво» расчетов. В этом плане Минпромторгом совместно с Алембанком Казахстана и Финансово-Промышленной инвестиционной компанией «Тенар» предложена кредитно-вексельная система, предусматривающая за счет выпуска в оборот банковских векселей обеспечить в нем замещение коммерческих долговых обяза-

тельств банковскими. Характерно, что Министерством подготовлен проект постановления Кабинета Министров по внедрению системы вексельного обращения и создания промышленной клиринговой палаты. Примечательно участие Министерства в выработке финансовой политики, основанной на отработке механизмов введения налогового Кодекса на группе предприятий, который можно выбрать с учетом специфики промышленного производства.

Какова деятельность Министерства по структурной перестройке, привлечению отечественных и иностранных инвестиций для ее реализации?

В Программе антикризисных мер очень важно, для повышения эффективности, использование отработанных традиционных схем финансирования, успешно апробировано схемы получения валютных кредитов без правительственных гарантий именно за счет гарантийных обязательств самого Министерства. К примеру, в течение одного месяца был оформлен и получен кредит в сумме 3 млн. долларов США для запуска завода медной канатки в городе Жезказган. Подготовлена аналогичная схема для финансирования запуска медного рудника «50 лет Октября» в комплексе с обогатительной фабрикой ПТО «Чилисай».

Привлечено 200 млн. долларов США кредитных ресурсов Эксимбанка Японии для осуществления проекта строительства цеха по очистке коксового газа на Карметкомбинате. Характерно, что при этом найдено рациональное решение по 15-процентному авансовому платежу, который выполняет фирма-экспортер технологии и оборудования. Таким образом, Министерством разработана перспективная программа выдвинутой в 1995—2000 гг. блока из 114 приоритетных инвестиционных проектов на сумму 12 млрд. долларов США, что весьма многозначительно.

Что входит в ведение Министерства промышленности и торговли в настоящее время?

Большинство подведомственных промышленных предприятий является акционерными обществами с участием государства. А всего их: 3 национальные акционерные компании, одна государственная акционерная компания, 14 Государственных холдинговых компаний, 3 Республиканских промышленных фирмы, 12 Вексельных компаний, 7 торговых домов и отдельных акционерных предприятий.

Какова деятельность Министерства по усовершенствованию структур и системы управления?

Проблемы предотвращения обвального спада производства решаются на базе рационально сбалансированных интересов предприятий и компаний, организации и поддерж-

ки управляемого процесса материального производства. Благодаря антикризисным действиям убедительных показателей в работе добилась Государственная холдинговая компания «Ак жол» (средний уровень рентабельности предприятия 34,7 процента), ГКХ «Станкомаш» (средний уровень рентабельности 27,7 процента). Так, масштабные соглашения начали постепенно стабилизировать работу многих предприятий, а на АО «Полипропилен» (г. Атырау) выпуск полипропилена увеличился на 43 процента по сравнению с позапрошлым годом. Позитивные впечатления оставили НАК «Алтаналмас», ГКХ «Жихаз», ГАК «Зергер», Крайне неэффективным образованным стали ГКХ «Казальтохолдинг» и ГКХ «Ертис», которые ликвидированы.

Хозяйственным субъектам предоставляется ныне право свободного выбора органически необходимых им объединений, в том числе промышленно-финансовых групп. В этом аспекте характерно создание Государственного технологического концерна «Хром» в составе Донского ГОКа, Актюбинского и Ермаковского ферросплавных заводов, Министерство промышленности — первое из отраслевых министерств республики апробировать новый принцип санации предприятий путем передачи предприятия под совместное производство с иностранным участием. Характерен такой пример совместного предприятия: Кустанайского цехового завода с заводом «Уралгаз» из Мисса, завода «Целинсельмаш» с объединением «АМО ЗИЛ».

Каково участие Министерства в укреплении правовой и законодательной базы, углублении реформ и стабилизации экономики?

Министерство приняло непосредственное участие в подготовке Закона «О лицензиях», «О защите прав потребителей», «О государственных предприятиях», «О вексельном обращении», «О ценовой и антимонопольной политике» и др.

Каковы перспективы развития новых форм организации экспорта и либерализации внешнеэкономической деятельности?

Ныне не менее 30 процентов экспортных квот обязательно продаются на специализированных аукционах, проводимых на Казахстанской международной агропромышленной бирже. Однако количество хозяйствующих субъектов, к созданию, уменьшалось, что свидетельствует о слабой организационной работе со стороны биржи.

Каково участие Министерства в деятельности межправительственных комиссий по торгово-экономическому, научно-техническому и культурному сотрудничеству?

В настоящее время работает 16 межправительственных комиссий с ведущими странами Европы, Азии и Америки, а

также Экономический комитет по торгово-экономическому сотрудничеству с Японией. Установлены прямые связи иностранных фирм с предприятиями и организациями Казахстана, принимаются меры для их дальнейшего развития и углубления взаимовыгодного сотрудничества.

Что делается Министерством для повышения эффективности и возвратности товарных кредитов?

В настоящее время продолжается поставка товаров в счет ранее заключенных правительственных соглашений Республики Казахстан с Турцией, Пакистаном, Австрией, Китаем, странами Европейского Союза. Точная сумма товаров по кредитному соглашению с указанными государствами через привлекаемые структурные подразделения Минпромторга составляет 135,7 млн. долларов США. Среди которых оплачиваются столь важные поставки медикаментов, материалов для производственных предприятий, различных товаров народного потребления, а также к радости алматинцев, поставку автобусов для Алматинской городской администрации.

Все это, конечно, хорошо, но что делает Министерство по повышению эффективности импорта?

Минпромторгом разработан порядок регулирования импорта. Введена конкурсная система по закупке товаров, разработано положение о тендере и конкурентных листах. Министерством проводится тщательная экспертиза контрактов и номенклатуры заявок на импортный товар в рамках кредитных листов. И что очень важно, Министрительством предпринято действия по сокращению поставок из-за рубежа, регламентирован их индикативным списком критического импорта и внесением предложений по импортируемым таможенным тарифам.

Какова деятельность Министерства по повышению эффективности экспорта?

В условиях продолжающегося спада производства важна поддержка уровня экспорта, включение в него новых, нетрадиционных видов продукции. Ныне в общем объеме экспорта основная доля приходится на поставки продукции черной и цветной металлургии, химической промышленности, продукции нефтепереработки и минерального сырья. Только один показательный пример: прирост экспорта в страны дальнего зарубежья, причем значительный, объясняется снижением темпов спада основного производства. Поэтому крайне важно руководству Минпромторга видеть свои ошибки, недоработки и упущения, всемерно использовать потенциальные возможности для их преодоления. В это хочется верить.

Спасибо за интересную беседу.
Взял интервью Илларион КОРЕЦКИЙ

Волшебная флейта Кнителя

Концерт, проводимый 11 марта 1995 г. связан с радостным чествованием одного из ярчайших исполнителей-флейтистов казахстанских инструменталистов — Валерия Адольфовича Кнителя по случаю его 50-летия со дня рождения и 35-летия творческой деятельности.

В музыкальной культуре Казахстана Книтель В. А. представляет собою явление неординарное. Сложно назвать среди оркестрантов-исполнителей среднего и молодого поколения музыканта, чья творческая индивидуальность была бы столь ярка и своеобразна.

На протяжении многих лет, слыша различные исполнения Валерия Адольфовича, приходишь к мысли о том, что он одарен исключительным актерским мастерством, чувствует себя актером, поскольку прозвучавшее для него в определенном смысле — роль. На игре переключений рождается к качеству, которое принято называть артистизмом, проявляющимся в контрастных программах, в столкновении внутренних противостоящих музыкальных произведений. Артистизм В. А. Кнителя сказывается буквально во всем — в особенности репертуара, формирующегося на сочинениях из казахской народной и профессиональной музыки, зарубежной, советской классики, вплоть до эстрадной современной, в доступности, в способах передачи своих художественных намерений до слушателя, в характере общения со зрительным залом.

Биография В. А. Кнителя — в его творчестве. Родившись в 1945 году, в период послевоенного времени, Валера воспитывался в детском доме. В 13 лет поступает в Магнитогорское музыкальное училище, а уже в 1962 году — в Алма-Атинскую государственную консерваторию им. Курмангазы, которую успешно окончивая в 1967 г. На протяжении этих лет проявляет «жадное» стремление к постижению азов музыки, возможности учиться, расти творчески, познавать. Этому способствовала среда, складывающаяся из первых впечатлений от оркестровой музыки, звучащей в городских парках, на улицах, до творческого окружения в лице таких мастеров как нар. артист РСФСР Эйдисов С. Г., педагогов — Чернушково В. В. (ныне ректора Ленинградского гос. консерватории), Васильева В. (ныне главного дирижера Воронежской оперы), Климовичева В., известного исследователя «теоретика, преподававшего в музыкальном училище г. Магнитогорска. Отсюда и тот высокий потенциал, профессионализм, заставивший В. А. Кнителя поехать в Алма-Ату к такому известному флейтисту, как профессор И. П. Коноплев.

Годы учебы в консерватории — это овладение высшим художественным мастерством. С одной стороны, глубокий интерес к западно-европейской, русско-советской и казахской музыке, прививаемый известным

КАЗАХКОНЦЕРТ

Валерий Книтель

ФЛЕЙТА

В ПРОГРАММЕ

Х. ГЕНДЕЛЬ, ПУЛЕНИ,

О. ТАНТАНИШВИЛИ, Т. МУХАМЕДЖАНОВ



дирижером — Ф. Ш. Мансуровым, изучение большого количества нотной литературы, расширение кругозора. С другой стороны — практическое овладение различными формами работы — камерный, симфонический, затем оперный оркестры, квинтет, созданный по инициативе профессора У. Н. Нусупова. Характерно, что в период освоения разнообразной музыки для оркестра было сделано много фондовых записей на радио и телевидении, до сих пор являющихся ценностями сокровищницы музыкальной культуры Казахстана.

Упорная работа над репертуаром, разнообразным и не престающим обновляющемся стала основой всего его дальнейшего творчества. Это сказалось и в педагогической деятельности, в исполнительской, исследовательско-научной сфере.

Педагогическая деятельность (с 1967 по 1987 гг. преподавал в АТК им. Курмангазы, с 1987 г. по настоящее время — Ресепубликанский дворец школьников. Параллельно — работа в РМШ им. А. К. Жубанова, в музыкальном училище им. П. И. Чайковского, в детской музыкальной школе № 1) в высшей степени плодотворна. Это ряд имен, пользующихся известностью в Казахстане и располагающих прекрасной репутацией: доцент АТК Х. Жумабеков, засл. артист КазССР ректор филиала консерватории в г. Караганде, художественный руководитель и директор Карагандинской филармонии К. Байсаганов, в свое время на Всесоюзном конкурсе в г. Одессе, завоевавший 7 (семь) разных премий (премия жюри, премия слушательских симпатий, премия молодежных организаций, премия за лучшее исполнение специальной произведение А. Эшпая «Обыгрывание звука «си»), лауреаты (3 место) Т. Ярославцева, 2 место — Т. Антонова, Б. Мухлисова и многие другие.

Хотелось бы отметить, что для высокого профессионала,

исполнителя на флейте, каким является В. А. Книтель, нет большого и малого в творческих задачах и замыслах. Все вынашивается и отшлифовывается, доводится до высокого совершенства, что отразилось и в его учениках — последователях. В его глазах — музыкальное искусство — это выражение светлых сторон жизни (возможно, этому способствует и сам инструмент — флейта, его природа), свое назначение как исполнитель, интерпретатор, он видит в облагораживании людей, в донесении до них своих душевных чувств, радостей, переживаний.

Характерно, что в художественной индивидуальности В. А. Кнителя, в его исполнительской преобладающей мужественной пламенности и сила над пылкостью, грацией, нежной страстностью, романтической мечтательностью. Вероятно, психологическая, безобидная итущия в отыскании нужных оттенков в той или иной музыке, стремление глубже проникнуть в образный мир художественного произведения, сыграть «самого себя» не нарушая замысел композитора — все это предохраняет исполнителя от всего внешнего, поверхностного, показного. При всей многогранности в исполнительской манере В. А. Кнителя, в его игре соединяется богатство творческой интуиции и высокая (не побоюсь сказать этого слова) интеллектуальность, присущая не всем, к сожалению, исполнителям и в этом смысле, исполнение этого флейтиста всегда волнует и восхищает слушателя, а главное — заставляет его мыслить.

В. А. Книтель — удивительный музыкант. Ему подвластно все — и додекафония денюсовских пьес, и рельефность губайдулиновской сонаты, и страстная мечтательность романтических, и неудержимая лирика в произведениях композиторов Казахстана.

Превосходный исполнитель, педагог В. А. Книтель — замечательный ансамблист. Му-

зыкальные старожилы в Алма-Ате помнят, наверное, камерные вечера этого флейтиста с Ю. Клушным (труба), с А. Димонтом (валторна), с Т. Животовым (гобой) и многими другими. Их совместные передачи классической музыки давали впечатление незабываемой яркости интерпретации, стройности художественной концепции ансамбля, редкой по своему внутреннему единству красоты. В настоящее время В. А. Книтель нашел себя в новом амплуа — дирижер оркестра. Эта сфера — новая грань творчества, высветившая иные возможности исполнителя. Все свои организаторские способности В. Книтель направил на создание детского духового оркестра при республиканском Дворце школьников. Параллельно дирижирует духовым оркестром при музыкальном училище им. П. И. Чайковского. В его работе с оркестром можно говорить о сущности, так называемого репетиционного процесса, где наряду с технологическими, ансамблевыми проблемами, каждый исполнитель в духовом ансамбле имеет право на ту «неожиданность», которую сулит ему партия исполняемого произведения. Благодаря этому процессу строится контакт дирижера с оркестрантами. В. Книтель органично и хорошо сочетает в себе умение заниматься «черновой», «диспетчерской» работой — отчитывать такты, показывать вступление и одновременно создавать свои музыкальные «постройки», внутренним взором и слухом представлять «архитектуру» целого и отдельных частей композиции, будь это камерная миниатюра или крупная форма. Конечно, В. Книтель только начинает раскрываться в этой области и мы вправе ждать от него самых больших достижений на ниве дирижерского искусства.

Ербол КАБДУЛЛИН, музыковед, педагог Алматинской государственной консерватории им. Курмангазы.

К 150-летию со дня рождения Абая

«О, порыв души огневой...»

Предстоящий год для казахстанцев — год великого поэта-мыслителя, гуманиста, просветителя Абая Кунанбаева (1845—1904). Значение творчества Абая в истории духовной, культурной жизни Казахстана огромно: он является родоначальником современного казахского литературного языка, необыкновенно популярны в наши дни прекрасные мелодии и песни Абая-композитора, его книга прозы «Слова назидания» по праву принадлежат к выдающимся литературным памятникам человечества.

Вниманию читателей мы предлагаем сегодня в поэтической рубрике произведения Абая в переводе П. Шубина. Рубрику ведет Нурлан Жармаганбетов.

Весна

Как весенней порою шумят тополя!
Ходит ветер цветочную пылью поля,
Все живое обласкано солнцем степным,
Словно мать и отец рада наша земля.

И смеется и песни поет молодежь,
Да и старых по юртам ниш — не надежь:
И со смертного ложа могли бы дух поднять
Песни, солнце, и ветер, и птичий галдеж.

На весеннем коневе аулы сошлись,
В общей радости родственники обнялись,
А знакомые просто, шутя и смеясь,
Обо всем толкуют по душам принялись.

Верблюдица верблюдица громко зовет,
Блеют овцы, в кустах птичий гомон встает,
Мотыльки — над травой и в ветвях тополя,
Заглядывшихся в светлое зеркало вода.

Сколько птиц! В любом озере и пруду
Трошь осок — и лебедь пойдет в высоту.
Скачешь — смотришь, как спущенный сокол ручной
Из-под облака лебедь бьет на лету.

Возвращаешься — девушка крикнет: «Постой,
Покажи, что добыл, молодой, колостой!»
И все девушки лучший надели убор,
И долины в тюльпанах, как пестрый ковер,
В призрачных низинах гремят соловьи,
Им кукушки зарей отзываются с гор.
На верблюдицах товары привозит купец,
У хозяев двоятся отары овец;

Говорить правду в глаза?
Лучше бы в уши.
Не всякое искусство требует
жертв, иное — просят.
Если бы я пошел напарником
к Синьфу, меня бы тоже все
знали.

В. МАЛКОВ
Диета хороша тем, что ее
можно соблюдать три дня, а

Тяжкий труд земледельческий — вспашка, посев,
Но земля все ж сторицей поклад под копец.
Благодушную радостью мир наполнен,
Бесконечно украшен Создателем ои!

Материнскую грубую аскарила земля
Все, что соленим зачал в ней отце, небосжолон.
Как не верить нам в милость Природы-творца,
Если в мире весеннем щедрот без конца,

Если тучен наш скот, если доволость елы,
Если радостно бьются лодские сердца?
Дух весны из тихони творит храбрость,
Стали шедрым все, кроме злого скучья,
Все дивится ликующей силе земной,
Все живет, кроме черного камня-гольца.

Старик одряхлевший, снега седей,
Сопреваясь, смотрит на игры детей,
В голубых небесах — певчих птиц голоса,
На озерах по заводям — крик лебедей.

В полночь — яркое зелье, большая луна,
Как же им не гореть, если полночь темна?
Но померкнут ои, лишь наступит заря,
Животворного, ясного света поля.

Звезды прочь прогоняет невеста-земля,
Ведь жених ее — солнце, — о встрече моля,
Ждал всю ночь, и свидания не наступил,
И румянец зари покрывает поля.

Только ветер великих просторов земных
Долетит через тучи до звезд золотых
И расскажет, как счастливы с невестой жених,
Как весь мир согреться радостью их.

Весь зиму земля, поседел добела,
Жениха своего терпеливо ждала,
И теперь она вновь, молода и светла,
Засмеялась, запела, как мак, расцвела.

Глянуть прямо на солнце — болят слепотой.
Я, жукущий великой его теплотой,
Только вечером видел, как сходит оно
В свой, повитый закатом, шатер золотой.

Веселый карандаш

Часовая мастерская выполняет перевод часов на зимнее время.
Л. ПЕРЕПЛЕТЧИКОВ
Перебивая из пустого в порожнее, соблюдайте технику безопасности.
Прежде чем сделать какое-либо дело, тщательно взвесьте

вал свои силы. И всегда оказывалось, что оно ему не по силам.
Если бы его совесть заговорила, то было бы много шума из ничего.
При победах над собой победленных не бывает.
В. СОЛОМИН

Судьба талантов

Тебя-то я знала еще до войны. Знала, что немешкого в тебе только фамилия да имя, а этот Вильзак, может, немецким шпионом был, откуда мы знаем!

Он был талантливым артистом, Луиза, и отец и дед его были артистами, и я когда-то гордилась знакомством с этим человеком.

Говорить тут не о чем, — вмешался я в разговор, — человеку нужно помочь, это обещано нами, и сбор двух концертов завтра передадим ему. Думая, триста-четыреста рублей вас не разорят!

Уж вы-то помалкивали бы! — презрительно скривила губы князевская. — В вас-то советского и грамма не насребежь. Вы, вои, и Ахматову и Зощенко классиками называете, а товарища Жданова мракобесом... Узнали бы о ваших разговорах в НКВД!

Ну, так сообщите туда, вы же патриотка!

Да, патриотка, и Родины не продам!
До тошноты противно было слышать такое от спекулянтки, даже не пытавшейся скрыть своей торгашеской сути. Конечно, после этой сцены остаться в одном коллективе с нею я уже не мог, решительно заявил ей об этом, и на следующий вечер, разделив выручку с концертов мы намеревались передать Вильзаку лишь свои доли, но Спелников потребовал, чтобы и его доля присоединилась к нашим.

Будь человеком, Луиза, отдай и ты свои деньги! — пытался он усовестить подругу, но обзовав его «вахалком», она спрянула в сумку выданные ей деньги.

На следующий день мы со Штангом уехали, и никогда больше ни с князевской, ни со

Спелниковым пути наши уже не пересекались, а через два месяца, когда истек срок разрешения на выезд Штангу, мы снова были в Актюбинске, надеясь, что начальник НКВД еще раз разрешит ему съездить с нами в соседнюю Оренбургскую область, но начальник сказал, что и без того нарушил инструкции, разрешив высланному выехать за пределы области.

Еще с одним человеком необычной судьбы довелось мне познакомиться в Особо-Закрыто-Режимном политическом лагере Восточной Сибири, где, по пророчеству князевской, отбывал срок заключения за «антисоветскую агитацию» и руководил художественной самодеятельностью заключенных.

В 1958 году из заключенного Норильска в лагерь наш прибыл по статусу профессиональный скрипач — приблудный немец Арно Кох. По-русски говорил он с сильным акцентом, но музыкантом оказался высочайшего класса. Вскоре мы с ним подружались, и он рассказал мне свою историю.

В годы оккупации Эстонии он остался в Таллине, работая концертмейстером первых скрипок симфонического оркестра. Ювелирная техника и редкий по окраске звук его скрипки привлекли к нему внимание немецких меломанов, и вскоре он даже побывал с солидными концертами в некоторых городах Германии. После войны, советские власти этого ему не простили, «ослабленный» пятнадцатилетними лагерями за «сотрудничество с оккупантами» и отправил в Норильск. Там он тоже играл и руководил оркестром заключенных.

Летом 1957 года во всех областях республиках страны проходили омотры художественной самодеятельности Первого Всесоюзного фестиваля молодежи. Руководство Норильска тоже должно было выставить на этот смотр коллектив солдатской самодеятельности, но не найдя в конвойных частях ничего сколько-нибудь выдающегося, решили под видом солдата срочной службы выставить на смотр скрипача заключенного.

Под чужой фамилией, в солдатском обмундировании, выступил Арно на городском смотре Норильска, исполнив Баховскую «Чаконну» и «Муки любви» Крейлера, и имел такой шумный успех, что прибывшее из Красноярска жюри присудило ему диплом Лауреата первой степени, а вскоре стало известно, что ему предстоит еще и поездка в Москву на заключительный тур фестиваля.

Послать в столицу политического заключенного, да еще с таким большим сроком?! Начальство долго ломало голову в поисках выхода из столь нелепого положения, и, все же, не желая уронить престижа войск МВД, начальник Норильска рискнул. В том же, неназванном Арно, эмвэдэсовском обмундировании и в сопровождении четырех солдат и офицера, в Москву его все-таки привезли. И здесь он удостоился звания Лауреата и диплома первой степени, на этот раз уже Всесоюзного фестиваля.

После успешного выступления на заключительном концерте Лауреатов, за кулисами разыскал его известный в стране дирижер, предложив после демобилизации приехать в Москву и работать в его оркестре.

Когда вы демобилизуетесь? — спросил он Коха, но за него поспешил ответить намертво перепуганный офицер-сопровожающий:

— Служить ему еще полтора года, а потом он к вам придет...
И, сославшись на отсут-

ствие Генадия БЕШКАРЕВ



Взял интервью Илларион КОРЕЦКИЙ

К 50-летию Победы

Чтобы помнили...



Четырнадцать лет ветеран Великой Отечественной войны Михаил Филиппович Кийко добился открытия памятника воинам, погибшим осенью 41-го года в украинском селе Борщев. Теперь, наконец, стоит бронзовый солдат на насыпном холме у трассы Киев — Харьков, чтобы напомнить людям о трагедии, связанной с обороной столицы Украины. Но не все имена на чутяной плите у памятника. Собрать их непросто. Долгие годы умалчивалась вся правда о боях в июле-сентябре 1941-го под Киевом, когда сотни тысяч воинов погибли, сдерживая продвижение фашистских орд.

И сегодня мало кто знает об одной из трагических страниц истории Великой Отечественной — массовой гибели советских солдат, попавших в окружение на землях левобережья Днепра. Непомерно высокая цена приказа «ни шагу назад». И этого шага не осталось у сотен тысяч бойцов и командиров, навеки polegших в болотах поймы реки Трубеж, погибших в неравном бою. Лишь отдельным отрядам и группам удалось вырваться из кольца.

До сих пор напоминают о тех трагических днях страшные находки, встречающиеся во время строительных работ. Тревожат бульдозеры останки воинов, лишь присыпанных землей 50 лет назад и никем не захороненных.



НА СНИМКАХ: вдовы, невесты, матери, жительницы села Борщев. * Отлитая из бронзы девятиметровая фигура воина установлена на окраине села Борщев. Фото и текст В. ДУБИЛЯ, А. МАЛАХОВСКОГО.

Всё меньше в живых его соратников, свидетелей тех трагических дней. Но все больше друзей, энтузиастов, вместе с ним продолжающих трудную, но благородную работу по увековечиванию еще одной трагической страницы истории.

Тулеген Жукеев:

О любви, Гёте, национальном вопросе и многом другом

Наша газета многократно поднимала вопросы взаимодействия наций в республике, внося посильный вклад в демократические преобразования. На эту тему беседа нашего корреспондента с Секретарем Совета безопасности, Председателем Казахской части Межправительственной казахстано-германской комиссии Тулегеном ЖУКЕЕВЫМ.

— Проблема межэтнических отношений сегодня кажется одной из важнейших. Она вобрала в себя и просчеты в политике, и экономический спад, и недостаток средств для культуры... Казахстан и сегодня — «кузница дружбы народов»: здесь проживают представители самых разных наций. Взаимоотношения между ними напоминают затопленные перед, возможно, бурей. В связи с этим к Вам, как государственному человеку, возникает вопрос: существуют ли у нас государственные институты, занимающиеся межэтническими проблемами?

— Разумеется, Казахстану сейчас такие институты необходимы. В составе Аппарата Президента и Управления делами Кабинета Министров имеются соответствующие структуры, которые непосредственно занимаются изучением межэтнических в этно-политических процессов. В Верховном Совете также работают комитеты: по культуре, печати, средствам массовой информации и общественным объединениям; по конституционному законодательству и правам человека — которые в той или иной степени охватывают национальные и межэтнические вопросы. Я возглавляю казахстанскую часть Межправительственной казахстано-германской комиссии, в задачи которой входит решение проблем немцев, проживающих в республике. Вы знаете, что за последние годы у нас возникло множество национально-культурных образований, которые тоже непосредственно заинтересованы в решении возникающих межэтнических проблем.

Уверен, пути для снятия острого дискомфорта, возникшего сейчас в обществе, будут найдены и бури у нас не произойдут. — Миграция, отъезд из Казахстана представителей из коренной национальности — ни для кого не секрет. По недавнему радиособеседованию за последние полгода из республики уехало более 220 тысяч человек. Более половины — в дальние зарубежья. Это евреи, немцы, греки. Вы — Председатель казахстанской части Межправительственной комиссии, Коля

грации пока даже не приостановлен.

— Действительно, немцы уезжают. Если по переписи населения в 1989 году у нас проживало около девяти тысяч немцев, то сейчас чуть больше 600 тысяч человек. В подавляющем большинстве уезжают в Германию, — высококвалифицированные специалисты. Уровень жизни там значительно выше нашего — тут мы пока не соперники. В Германии, в соответствии с программой приема этнических немцев, решаются вопросы предоставления жилья, изучения языка, трудоустройства.

— Но мне хотелось бы, чтобы вы в отъезде немцев почувствовали тонкую психологическую подоплеку. Немцы в основной массе были депортированы в Казахстан в годы Великой Отечественной войны. Казахстан в сознании многих остался местом ссылки. Вы помните, что в годы перестройки немцы выступили с требованием восстановления автономии в Поволжье. Не состоялось... А тут — падение уровня жизни, общий социально-психологический дискомфорт, вызванный этническими конфликтами в регионах СНГ.

— Что ж, наряду с теми мерами, которые предпринимает наше правительство, думаю, мы вправе призвать к ответственности и терпению представителей немецкой национальности, расценивая на их гражданские чувства, чувство оптимизма. Казахстан дал почти тысячам немцев, здесь родились, получили образование многие из тех, кто сейчас уезжает. Людей среднего возраста мы можем условно назвать вторым поколением казахстанских немцев. Здесь они воспитывались, многие сейчас получили возможность поехать отсюда в Германию на переподготовку. И вот эти люди, вернувшись со стажировки, опять собирают чемоданы. Уезжают, не вернув должным немцам тот «багаж» знаний, профессиональных навыков, который они получили благодаря совместным усилиям Казахстана и Германии. По этим причинам стоит на пороге самороспуска Немецкий музыкально-драматический театр, школы испытывают постоянный недостаток учителей, сильна текучесть кадров в немецкой газете, на радио, телевидении.

Германская сторона на активно помогает учебниками, аудио- и видеоматериалами для изучения немецкого языка, педагогическими кадрами. Неужели вы думаете, что все это делается для того, чтобы нем-

один, что мог бы сделать реакцию. Тогда и вспомнили о ней. Пригласили, дали ключи от лаборатории: «Иди, работай». — Что с Давидом Герхардовичем? Где он, жив ли? Никто на эти вопросы не мог ответить. Она знала, что на самом деле никакой он не враг, что сидит ни за что. Но кому что докажешь? И вот, спустя много месяцев, через освобожденного из мест заключения одного товарища получает записку от мужа. Он коротко сообщил ей о своем житье и настоятельно советовал выйти за кого-нибудь замуж.

— Я решила написать ему письмо через начальника лагеря, надеясь, что тот передаст. Писала: «Что ты думаешь? Разве я могу выйти замуж. Я буду тебя ждать сколько бы не потребовалось времени. — И чтобы утешить, добавила: — Да и кому я нужна с тремя детьми?». Не знаю, получил ли оно это письмо. Только в следующей записке от мужа так передал через знакомого, он повторил: «Послушайте мое совет — выходи замуж ради будущего наших детей».

В Семеновской районной больнице был один постоянный пациент. Кроме фронтového ранения у него еще обнаружился и остеомиелит. Рана незажива-



Беседа велла Жанна ЖАНТУРИНА

ющая, во всяком случае долго незаживающая, и поэтому он периодически ходил на перевязки, и познакомился с Лорой Эдуардовной. Однажды случай вынул его прийти к доктору на квартиру.

— Когда он взглянул на истощенных и полураздетых детей, — рассказывает Лора Эдуардовна, — он буквально ужаснулся. Увиденное потрясло бывшего фронтовика. И он стал, насколько мог, помогать нашей семье.

— Через некоторое время он предложил Лоре Эдуардовне выйти за него замуж. И она согласилась.

— По просьбе Лоры Эдуардовны не называю имя этого человека, хотя очень хотелось бы. Он помог встать на ноги детям «врага народа». А дети? Когда выросли и пришло время получать паспорта, Лора Эдуардовна достала хранившиеся у нее записки из лагеря, зачитала их и предоставила каждому право самому решить, кто фамилию носит. И они выбрали Рюдигер.

— Вот такая она, женская доля. Судьба тех женщин, на чью молодость пришлось война и первые послевоенные годы, а на старость — наши нынешние житейские трудности.

Константин ЦАЙЗЕР
Костанай

Кто поможет «Хаймат»?

Нелегкие времена переживает сейчас национально-культурное общество «Хаймат». Беспорно, есть положительные сдвиги в его работе, особенно после избрания в минувшем году нового правления.

Принимаются меры по обучению взрослого населения немецкому языку. Такие курсы будут организованы в ДК «Зенит».

Как и в прошлые годы, будут проводиться тематические вечера и национальные немецкие праздники. Сейчас, можно сказать, сдвинулась с места и культурно-просветительская работа. Создана при правлении лекторская группа.

Поскольку эмиграция практически сдерживать невозможно, отъезжающим семьям оказывать помощь в оформлении документов, обмене валюты и др.

Особое внимание новое правление стало уделять социальной защите населения, сделав акцент на ветеранов и малоимущих. Впервые нашим пенсионерам, трудящимся и специалистам оказываются материальная помощь в виде продовольственных наборов. В условиях самозависимости на территории создаются коммерческие структуры. Это малое предприятие ИТК, которое выкупило столовую и провело ее реконструкцию. Здесь открыто кафе и коммерческо-комиссионный магазин. Есть у нас и совместное казахско-немецкое предприятие «Анда», оно занимается в основном подготовкой кадров для рыночной экономики, организует обмен опытом для специалистов на предприятиях ФРГ и других стран. А недавно создано еще одно совместное предприятие, где одним из учредителей является бизнесмен из Германии.

Надо отдать должное, что в целом руководству Республики Казахстан стало уделять внимание проблемам советских немцев. Недавно принят Закон «О реабилитации жертв массовых репрессий 1930—1950 гг.», а Кабинет Министров принял постановление об утверждении Программы «Этническое возрождение немцев, проживающих в Республике Казахстан». Претворение в жизнь этих важных документов, безусловно, опомствовало бы и реабилитацию нации, и улучшение социальной защиты населения, и в конечном итоге, возрождению языка и культуры многонационального народа, позволило бы будоражить народ, не выжидать недовольства и желая на свою историческую Родину. Однако эти законодательные акты не работают. Судите сами, разве можно считать нормальным положение, когда Указ Президента о восстановлении льгот есть, а правительство такое постановление не выносит. И поэтому областное управление социальной защиты, ссылаясь на отсутствие механизма реализации Указа, льготы не предоставляет. Такое только у нас и может быть!

Не лучше обстоит дело и с выполнением Постановления Кабинета Министров о Программе возрождения этнических немцев. В целях его реализации общее собрание членов общества обратилось с целью рядом постановочных вопросов к областной и городской администрации. Но они, в основном, остались на бумаге.

Правда, при содействии областной администрации, в соответствии с Постановлением Правительства было заново открыто немецкое отделение на факультете иностранных языков при Уральском пединституте. Но что толку: из восьми первоначальных нами немецких юношей и девушек поступило всего трое. Все остальные поступившие не имеют никакого отношения ни к немецкому обществу, ни к немецкому этносу.

НА СНИМКАХ: вдовы, невесты, матери, жительницы села Борщев. * Отлитая из бронзы девятиметровая фигура воина установлена на окраине села Борщев. Фото и текст В. ДУБИЛЯ, А. МАЛАХОВСКОГО.

Возрождают забытые имена

Уже несколько лет действует Темиртауский национальный культурный центр на базе Дворца культуры и техники металлургов Казахской Магнитки.

Его активисты популяризируют татарский язык и литературу, культуру и искусство, возрождают почти забытые традиции и обряды. Приоритетное внимание уделяется изучению истории татарского народа с древнейших времен до наших дней.

Взять хотя бы тот факт, что в «застойные» годы только историки-востоковеды располагали информацией о татарском происхождении знаменитого князя Юсуфа, один из потомков которого, как известно,

«приложил руку» к физическому устранению мрачного гения и фаворита последней императорской четы Романовых — Григория Распутина.

А вот и другой факт. Только недавно стало известно об участии выдающегося татарского поэта и непримиримого противника сталинского тоталитарного режима Муси Джалиля в релактивированной татароязычной полсе армейской газеты Русской Освободительной Армии (РОА) «Добролюди».

Так постепенно оживают забытые страницы истории, а известные имена предстают в более полном и истинном облике.

Гюнтер ШТАЙН

Возрождают забытые имена

Уже несколько лет действует Темиртауский национальный культурный центр на базе Дворца культуры и техники металлургов Казахской Магнитки.

Его активисты популяризируют татарский язык и литературу, культуру и искусство, возрождают почти забытые традиции и обряды. Приоритетное внимание уделяется изучению истории татарского народа с древнейших времен до наших дней.

Взять хотя бы тот факт, что в «застойные» годы только историки-востоковеды располагали информацией о татарском происхождении знаменитого князя Юсуфа, один из потомков которого, как известно,

«приложил руку» к физическому устранению мрачного гения и фаворита последней императорской четы Романовых — Григория Распутина.

А вот и другой факт. Только недавно стало известно об участии выдающегося татарского поэта и непримиримого противника сталинского тоталитарного режима Муси Джалиля в релактивированной татароязычной полсе армейской газеты Русской Освободительной Армии (РОА) «Добролюди».

Так постепенно оживают забытые страницы истории, а известные имена предстают в более полном и истинном облике.

Гюнтер ШТАЙН

Мариан Войцеховский: Польшо-немецкие отношения в завершающемся тысячелетии

В период правления железного канцлера Пруссия предпринимала организованную акцию колонизации «немецкого Востока». Она должна была (начиная с 1886 г.) охватить восточные районы Пруссии, те, которые отошли к ней в результате раздела Польши. Это была деятельность, сознательно направленная на увеличение немецкого элемента на этих землях, на их германизацию. Она вызвала противодействие «пруских поляков» и частью сорвалась. Но разве не проще всего провести непрерывную линию от средневековой колонизации к колонизации Бисмарка? Разве не проще всего показать таким образом извечный немецкий «Драг нах Остен», направленный против национального существования поляков? Именно это и делала польская сторона. Нелишне припомнить, что то же самое — вновь с противоположным математическим знаком — делала прусско-немецкая сторона, способствуя тем самым созданию мифа извечного, победоносного натиска немцев на Польшу.

Этот очерк не был бы полным, если бы мы не сказали о важном различии поляков от соседствующих с ними немцев. Я имею здесь в виду конфессиональные различия. Еще до Грюнвальдского католические поляки сражались с католическими «католистами», рыцарями Ордена св. Девы Марии. Тем временем в результате реформации в значительной части Германии получило распространение протестантизм. Это касалось в особенности позднейшего (с 1701 г.) Королевства Пруссия. Когда после разделения Польши западные польские земли попали под власть Пруссии, польское католическое население оказалось под властью прусского евангелического государства. Тогда-то, особенно в период политики германизации, после 1871 г., возник сплав понятий — поляк-католик. У него был свой эквивалент и в той части Польши, которая после раздела отошла к России, где почти теократическая православная Российская империя пыталась русифицировать католических поляков. В этом контексте понятной становится роль католической Церкви среди польского народа, начиная с XIX века. Понятной становится также важная роль этой Церкви на землях, находившихся под властью Пруссии, в период «борьбы за культуру», проводимой Бисмарком в семидесятилетние годы прошлого века. Эта борьба преследовала своей целью сломить перевес католической Церкви в католических частях Германской империи, в том числе и на польских землях, оказавшихся под властью Пруссии. Однако поляки на этих землях воспринимали «борьбу за культуру» как удар, направленный только в них.

В двадцатом веке, после первой мировой войны, польско-немецкие отношения перешли в межгосударственный плоскость. На этих отношениях в межвоенное двадцатилетие оказались следствия географического соседства Польши и Германии — при этом в аспекте решений, принятых в Версальском договоре (1919 г.). Вместе с тем на этих отношениях тяготело то историческое бремя, о котором говорилось ранее. С обеих сторон оно приобрело острое националистическое содержание. Сторонами были Польша и Германия, в том числе и ее отношения с Польшей и поляками? Мировая историография не дала до сих пор исчерпывающего ответа на этот вопрос. Осторожность в формулировании мнений обуславливается тем, что, как уже говорилось, бытует множество стереотипов, облегающих мнение ясные и очевидные ответы. Это касается также — хоть и не только — генезиса немецкой оккупационной политики в Польше. У ее начал мы наталкиваемся на нелепые «польские» стереотипы, возникшие еще в бисмарковской Германии (например, самой большой опасностью для третьего рейха якобы были польская шляхта и польское католическое духовенство). Однако уточнение 3 миллионов польских евреев, массовое и сознательное уничтожение польских элит, лишние поляков возможности получения образования выше начального, суровое «право» для поляков, то есть лишние их элементарной правовой защиты со стороны оккупанта в прежнее историю польско-германских отношений не вменялись. Это было уже новое явление. Разумеется, в немецкой публицистике конца XIX века, в долготелетней деятельности такой организации как «Остмарккфейерхейде», во время первой мировой войны, а также в Веймарской республике имели место различные грубые антисемитские или такие же антисемитские высказывания. Однако никому не приходило в голову придавать такой писанке характер государственной политики.

(Продолжение. Начало в № 9) (Продолжение следует)

Женская доля

Накануне 50-летия Великой Победы уместно упомянуть и работников глубокого тыла, чей вклад в наше общее дело трудно переоценить. В их числе ветераны медицины. Одна из них — пенсионерка, жительница города Костаная, заслуженный врач Республики Лора Эдуардовна Рюдигер.

Когда началась война, семья Рюдигер — Давид Герхардович, Лора Эдуардовна, близница Алеса и Эриет и маленькая Лора — жили в украинском селе Павия Залозорожской области. Супруги работали врачами в больнице. А дальше жизнь сложилась, как и у многих тысяч немцев.

Быстрые сборы. На машине привезли на станцию, погрузили в вагон и повезли. Великий дождь, месяц дней. Наконец прибыли в Костанайскую область, в далеком селе за Семеновской районной. Муж — в армейский санротариат. Месяц еще без работы. По настоятельному требованию Давида перевели в Семеновскую в госпиталь. Здесь, обнимая работы было предостаточно. Этот период был очень тяжелым. Ближайшие было по четыре года, а младшей дочерей всего два. Кроме того мать, две сестры Лоры Эдуардовны, их дети. Всего же детей наби-

Humor und Satire und allerhand Sachen, die Griesgram vertreiben und Stimmung machen

Viel Geschrei um ein Ei

Zwei Nachbarn lebten einst in Frieden durch eine Hecke nur geschieden. Jedoch die Hennen leider kennen die Grenzen nicht, die Nachbarn trennen. Im fremden Garten lag ein Ei, und mit dem Frieden war's vorbei. Der eine rief: „Das Ei ist mein!“ Der andre schrie: „Das kann nicht sein! Auf meinem Boden liegt es hier, aus diesem Grund gehört es mir!“

Drauf riß der eine aus die Hecke und machte einen Zaun aus Stecken. Da fing er andre an zu wettern und baute einen Zaun aus Brettern... Um sich verlässlich abzuriegeln, steht heute dort eine Wand aus Ziegeln mit dickem Stacheldraht dabei — Und alles wegen einem Ei.

Sepp ÖSTEREICH

Zählt die Küsse

Zählt die Küsse, die dein Liebster dir an einem Abend gibt — Sind es hundert — sei dir sicher, daß er dich auf ewig liebt. Denke ständig an die Hundert! Lebe sorgenlos und frei, auch wenn er nach andern Blumen sollte haschen nebenbei... Ja, es zählt sich was zusammen so bei Nacht im Monat Mai.

Aber schon im Juni war es mit der „ewigen“ Lieb vorbei. Andre Städtchen, andre Mädchen... Klingt das nicht fatal und dumm. Ach, er ging zu andern Mädchen, schaute sich nicht einmal um... Schon die ersten Silberfädchen stahlen sich ins Haar bei mir...

Horch! Was war das für ein Pochen draußen an der Eingangstür? Ahnungsvoll begann zu schlagen mir mein Herz, wohl hundertmal. Wirklich! Vor mir stand der Peter, Held der großen Küsszahl. Zählt die Küsse, liebe Mädchen. Wie ihr seht, ich hab's erfahren... Wiederkehren muß der Liebste. Sei es auch nach tausend Jahren!

Erna HUMMEL

Rede eines Bürokraten

Man schätzt Kritik in unsren Tagen. Kritik, wo es auch immer ist. Laßt uns das kurz und bündig sagen: Die Zeit ist teuer, wie ihr wißt! Ein scharfes Wort ist unentbehrlich: Es gibt noch Mängel — viel sogar. Kollegen, ich gestehe ehrlich: Bin für Kritik mit Haut und Haar! Wir wollen kein Versteckspiel führen — Heut gilt die Losung: Kritisiert! Nach Gaunereien laßt uns spüren, und schlägt den Feind wie sich's gebührt! Wer sollte sich dagegen wehren? Ich sage nicht, bin stets bereit. Kritik in allen Lebenssphären! Mit Bajonatten in den Streit! Schreibt an die Zeitung ohne Bangen, komm an die Sonne, Bösenwicht! Faßt nach dem Bummler wie mit Zangen, stellt Bürokraten vor Gericht! Entlarvt und brandmarkt ohne Gnade! Ein jeder stehe seinen Mann — Wem ist ein Obertäten schade?! Nur mich, Kollegen, rührt nicht an...

A. ARCHANGELSKI

Deutsch von Herbert Henke



Reinhold FRANK

DIE UNGELESENEN GEDICHTE

GEVATTERNWIRTSCHAFT

In einer Geflügelwirtschaft, deren Leitung der Bär vorstand, wurden wiederholt Klagen laut. Der Speicher-Chef, Hamster, verschleppe Korn und der Farmleiter Marder wügte Hühner ab. Doch diese Klagen fanden beim Bären lange Zeit ein taubes Ohr. Als aber in der Zeitung „Hahnenschrei“ diese Untaten angeprangert wurden und die Redaktion dringend eine Mitteilung über die getroffenen Maßnahmen verlangte, geriet der Bär, trotz seiner Bärennatur, beinahe außer sich. Dann aber erinnerte er sich an seinen Kaderleiter, griff nach dem Telefonhörer und befahl gähnend: „Den Fuchs zu mir!“

Der Fuchs, der hinter der verschlossenen Tür mit dem Täfelchen „Kaderabteilung“, gerade dabei war sein Frühstück (ein Hühnchen mit Pilzen aus Hirsemehl — Geschenke von Hamster und Marder) zu verschlingen, wischte sich eilig Fett und Federn von der Schnauze und bezog sich schwänzelnd zu seinem Chef. Der schob ihm die Zeitung unter die Nase und brummte: „Deine Leute?“ Und ohne eine Antwort abzuwarten: „Sieh zu, wie ihr aus dem Dreck herauskommt.“

Der Fuchs las und schüttelte mit gespielter Verwunderung den Kopf: „Nein, wie primitiv doch das Federvieh ist! Gewiß Marder und Hamster hatten einst einen schlechten Ruf. Doch schuld daran sind die verleumderten Fabeln, die mancher Dichter auf sie machte — wegen des Honorars natürlich.“ Als er jedoch merkte, daß dieser Bär schon am Einschlafen war, hütelte er in die Plöte und fuhr ernst fort: „Natürlich muß dem Gerede ein Ende gemacht werden. Wir wechseln am besten die Ämter der beiden aus. Bekanntlich verträgt der Hamster kein Hühnerfleisch und der Marder kein Korn und das Gemeingut ist vor ihnen sicher.“

Ein entsprechendes Schreiben, vom Fuchs verfaßt und vom Bären eigenförmig unterzeichnet, wurde der Redaktion zugeschickt. Ob sich die Redaktion mit dem Antwortschreiben nicht zufrieden gab oder ob bel ihr neue Klagen einfließen, blieb unbekannt. Doch bald darauf traf in der Geflügelwirtschaft eine Kommission ein, die ohne große Mühe feststellte: „Erstens: Die Zahl des Geflügels hat sich um die Hälfte verringert.“

Zweitens: „Blut und Kornspuren führen von den Lageräumen und Farmen direkt zur Wohnung des Fuchses.“ Die Hohe Kommission entschied, daß Hehler und Stehler gleich schuldig seien. So war es denn auch. Der leitende Bär kam nebst Fuchs, Marder und Hamster auf die Anklagebank.

In einem Gedichtband lebten unter anderem eine Ode, ein Kindergedichtchen, ein Singedicht und eine Fabel nahe beieinander. Der Band stand in der hintersten Ecke des Schrankes. Man nahm ihn nur alle Schaltjahre einmal heraus, aber nicht um ihn zu lesen, sondern um ihn abzustauben. Im Dunkel des ständig zugeklappten Bandes wußten die Gedichte sich keinen besseren Rat, als sich die Langeweile durch Gespräche zu verkürzen. Eines Abends wandte sich das wüßbegierige Kindergedicht zum wievielten Mal schon — an die alte Ode, die ihren Platz auf der Seite ihm gegenüber hatte, mit derselben kindischen Frage: „Oma Ode, erzähle mir bitte, wo die Kinder herkommen?“

„Ach, das habe ich dir ja schon oft erzählt, du Dummerchen. Die Kinder bringt der Storch.“ „Und die Gedichte auch?“ „Gedichte? Na ja, Gedichte kommen eben von oben herab, aus den Wolken wahrscheinlich.“ „Unsinn! Alberner Unsinn! Omamärchen!“ mischte sich das Singedicht ein. „Kinder werden von Eltern, von Mann und Weib, die in Liebe verbunden sind, gezeugt, und Gedichte werden geschaffen, auch von Eltern gezeugt, von Mutter Begabung und vom Vater Fleiß, die ebenfalls in Liebe verbunden sind, in Liebe zur Poesie.“

Nach einiger Zeit meldete sich auch die arme Fabel mit einem tiefen Seufzer, der ungefähr so lautete: „Ja, das hätten unsere Schöpfer wissen müssen, dann brauchten wir hier nicht ungelassen zu verstauben.“

DER SPERLING ALS LERCHE

Der Sperling Zwitscherling geriet an einem frostigen Wintertag, als er futtersuchend über die Höfe flog, durch eine Dachlücke in den Zoo. Da fiel sein Blick auf einen offenen und leerstehenden Vogelbauer und — husch! — war er drinnen. Emsig kröpfte er Korn um Korn aus dem Futterkrippchen und stillte seinen Hunger.

Unteressen wurde der Zoo geöffnet, und Besucher strömten herein. Eine Gruppe sammelte sich auch vor dem Bauer, in dem der Sperling, nun schon satt lustig hin und her hüpfte, aber nicht herauskam, weil die Tür zufallen war. „Lul-lu-la Arb-rele — Deide — Lerche“, buchstabierte ein Schuljunge, was auf dem Täfelchen über dem Bauer geschrieben stand. „Lerche! O diese vortreffliche Sängerin!“ rief eine Frau begeistert aus. „Dann aber mal ruhig“, meinte eine andere sehr ernst, „Viel leicht singt sie uns ein schönes Lied.“

Der Sperling, der zuerst Angst hatte, daß man ihn erkennen und

kurzerhand hinauswerfen würde, beruhigte sich bald. Als die Besucher mit ihrem Lob und ihren Bitten immer aufdringlicher wurden, entschied der Sperling, daß er wirklich singen könnte. Er plusterte sich gewohnheitsgemäß zuerst gehörig auf, flatterte dann auf das Sitzstäbchen, wölbte die Brust, warf den Kopf in den Nacken und öffnete den Schnabel. Doch was er hervorbrachte war nichts als ein dreifaches „Tschlip — tschlip — tschlip.“

„Das ist ja ein Sperling!“ schrie als erster der Schuljunge, der jetzt schon ganz vorne stand. Darauf wandten sich die Besucher lachend vom Vogelbauer ab und gingen ihrer Wege.

DIE MEINUNG DES BAUERN

Im Feld entspann sich kurz vor der Ernte folgendes Gespräch. Der protzige Mals meinte: „Ich wette um mein Leben, daß der Bauer meine Kolben aus Dankbarkeit küssen wird, denn heuer beschenke ich ihn reichler denn je, meine Körner — duften nach Fleisch und Milch.“

„Ha“, rief die stolze Sonnenblume. „Ich bin sicher, daß der Bauer zuerst mich loben wird, denn ohne mein Fett, bekäme er nie seine Lebspeise, die Kräfte, zu essen. Ich schenke ihm dieses Jahr mehr denn je fettreichen Körner.“

Darauf raunte der üppige Weizen wichtig: „Vor allem wird der Bauer natürlich mich in die Arme schließen, denn wovon sollte er sonst Brot backen.“

So stritten die Drel lange um den Vorrang. Die Erde hörte schweigend zu und ächzte, denn sie hatte es nicht leicht, die Pflanzen mit Feuchtigkeit und Nahrung zu versorgen.

Da kam auch schon der Bauer. Mit Kennerblick schätzte er den Stand der Ernte und ein Gefühl der Zufriedenheit und des Glückes erfüllte sein Herz. Gerührt kniete er nieder und küßte dankbar die Erde.

DER WIND UND DAS WÖLKCHEN

Der Wind jagte mit einer schweren Wolkenfracht nach Süden, um der dürstenden Wüste Regen zu bringen. Da hörte er ein flaumiges Wölkchen, das unter den regenschweren Wolken mitschwamm. „Warum zerrst du mich nach Süden, da ich doch nach Norden möchte.“

„Ziehe wohin du willst“, antwortete der Wind und verkroch sich in den Bergen zur Mittagsruhe.

Als er erwachte, entdeckte er das widerspenstige Wölkchen unter den anderen wartenden Wolken. Ausgerührt, setzte er seinen Weg nach Süden lustig pfelend fort. Das Wölkchen sch w a m m schweigend im Wolkengeschwader nach dem Süden.

„Na werden Sie noch lange schweigen?“ fragte er streng und durchbohrte sie mit seinen hervorleuchtenden Augen förmlich. „Der Kommandant hatte Ihnen die Ausreise versagt. Sie aber sind seinem Verbot zuwider nach Baku geflohen. Das ist ein strafwürdiges Vergehen. Verstehst du das?“

Anna sollte ihre „Sünde“ beueuen, aber sie schwieg hartnäckig. „Ich habe nur meine kranke Mutter in Baku besucht, und daß ist kein Verbrechen“, dachte sie. Aber der Untersuchungsrichter war darüber anderer Meinung.

Das Aussehen dieses selbstbewußten Menschen flößte Anna Widerwillen ein. Sie war völlig wahllos seinen Drohungen gegenüber und gab sich den Anschein, als ob alles, was er sagte, sie nichts anging.

„Was können Sie zu Ihrer Rechtfertigung vorbringen“, fragte er und warf ihr einen finsternen Blick zu. Endlich brach sie ihr Schweigen. Sie sagte: „Ich brauche mich nicht zu rechtfertigen. Ich habe nichts Schlechtes getan. Ich bin eine Deutsche und das schon ist in unsrem Lande ein Kriminal. Da liegt der Hund begraben. Ich habe meine kranke Mutter besucht und fühle mich unschuldig. Jeder anständige Mensch würde das für eine gute Tat halten.“

Der Untersuchungsrichter hatte einen anderen Begriff davon: „Ja, aber Sie haben ohne behördliche Genehmigung Kasachstan verlassen und damit die Grenzen des Erlaubten überschritten“, behauptete er mit stolischer Beharrlichkeit. „Und das ist ein Verbrechen.“

„Ich habe doch nichts Schlimmes angerichtet, habe bloß meine Mutter besucht“, wiederholte Anna.

„Sie haben eigenmächtig Alma-Ata verlassen. Dem Gesetz gemäß hatten Sie kein Recht so zu handeln“, bemühte er sich Anna von ihrer „Schuld“ zu überzeugen, als ob das für ihn sehr wichtig war. Er wußte doch, daß in Wirklichkeit schon alles abgemacht war.

Anna erinnerte sich, wie sie in Baku verhaftet und ins Gefängnis gesteckt wurde. Wie sich vor ihr zum ersten Mal die schwere eiserne Tür zur Zelle geöffnet hatte, wie sie den engen Raum mit zwei Reihen dicht zusammenstehender Holzpritschen betreten hatte, und dann auf dem harten Lager mit allerhand Gesindel liegen mußte. Ihr schwindelte von dieser schrecklichen Erinnerung. Sie fühlte sich von allen verlassen. Niemand besuchte sie. Die „Schuld“, die man ihr aufbürden wollte, konnte sie innerlich nicht annehmen.

Sie wird von nun an vor nichts zurückschrecken, wird der Gefahr kaltblütig ins Auge schauen. Ihre Gleichgültigkeit überraschte den Untersuchungsrichter. Sie sah müde und abgespannt aus und er beschloß, sie am folgenden Tag einem neuen Verhör zu unterziehen.

Eine Woche später wurde Anna von einem Begleitsoldaten nach Bakanas — einer dünnen trostlosen Gegend gebracht. Die trübliche Landschaft bot einen traurigen Anblick: ringsum gab es hier nur Sand, aus dem hier und da mit nackten Zweigen Saksaul hervorrangte.

Der Abend war schon weit fortgeschritten, als sie in Bakanas anlangte. Die Straßen lagen verlassen da, nur einige Fenster leuchteten noch in die Nacht.

In der Kommandatur befand sich nur der Sergeant vom Dienst. Er saß am Tisch vor dem Telefon und langweilte sich, als der Begleitsoldat und Anna das Zimmer betraten. Der Begleitsoldat handigte dem Sergeanten ein Paket ein, dann zeigte er auf Anna und sagte: „Das ist die Verbannte.“

An der Wand erblickte Anna zwei Stühle und ließ sich auf einem davon nieder, denn sie war sehr müde. Der Sergeant telefonierte sofort dem Kommandanten und meldete ihm, daß aus Alma-Ata ein Paket zugestellt sei und auch ein Mädel von einem Begleitsoldaten nach Bakanas gebracht wurde.

Anna hörte eine Männerstimme, die dem Sergeanten antwortete, konnte aber kein Wort verstehen.

„Gleich kommt der Kommandant selbst“, sagte der Sergeant, und holte aus der Hosentasche einen Tabaksbeutel hervor, riß von der Zeitung, die auf dem Tisch lag, ein Stückchen Papier ab und drehte sich eine Zigarette. Mit Vergnügen machte er dann einen tiefen Zug und billes Rauchwolken von sich.

Nach einer Weile hörte man im Gang energische Schritte, und schon erschien im Zimmer der Kommandant — ein hochgewachsener Kapache von etwa dreißig Jahren. Er trug die Uniform eines Leutnants und glänzende Chromlederstiefel. Er begrüßte Anna.

Bei seinem Eintritt sprang der Sergeant sofort auf und machte ihm den Platz am Tisch frei. Der Kommandant öffnete das Paket, durchlief die Papiere und sagte:

„Also aus Alma-Ata hat man Sie hierher geschickt.“ Sie bestätigte seine Worte mit einem Kopfnicken. Er blickte Anna an. „Man muß Sie irgendwo unterbringen, aber wo?“

„Na, vielleicht beim Heinrich“, schlug der Sergeant vor. „Oh, eine gute Idee! Ja, gewiß beim Heinrich. Was braucht man sich da noch lange den Kopf zu zerbrechen. Wir werden ihr einen guten Platz besorgen. Heinrich hat ein eigenes

(Fortsetzung, Anfang Nrn. 47—53/94, 1—10/95)

Haus, aber eine Wirtin fehlt ihm. Sie kann bei ihm übernachten. Und weiter mag Sie selbst entscheiden. Was meinst du?“ fragte er seinen Unterordneten. „Na ja“, stimmte der Sergeant bereitwillig zu. Und beide lächelten zufrieden.

Während sie sich unterhielten, saß Anna bedrückt in der Ecke. Vor Aufregung und Erschöpfung konnte sie ihnen kaum zuhören. Der Kommandant wandte sich an Anna: „Kommen Sie morgen, aber muß mit Ihnen sprechen, aber jetzt ist es schon zu spät.“ Dann beauftragte er den Sergeant: „Also begleite sie sofort zu Heinrich.“ Er verabschiedete sich und verließ das Zimmer.

Der Sergeant schloß die Tür zu. „Folgen Sie mir!“ sagte er in gewöhnlichem Befehlstone und stiefelte die Straße entlang.

welchen Umständen sie nach Bakanas gekommen war. „Ach, du armes Kind“, schüttelte die Frau mitfühlend den Kopf. „Aber so ein Mädchen wie du, wird sich doch früher oder später durchsetzen“, tröstete sie Anna und bewirtete sie mit Hirsebrei, Schwarzbrot und heißem Kaffee, aus gemahlten Gerstenkörnern.

„Ja, unser einem ging es nicht leicht. Wir haben uns mühselig durchgeschlagen. Mein Mann und Sohn und dann auch seine Frau wurden in die Trudarmee mobilisiert.“ Sie erzählte von der grausamen Behandlung, die sie dort erdulden mußten und den unerträglichen Verhältnissen. „Die Zwangsarbeit raubte ihnen alle Kräfte. Viele konnten es nicht aushalten und gingen jämmerlich zurunde. Unter ihnen waren auch mein Mann

Anna besaß eine benedenswerte Gabe, nur das Gute im Gedächtnis zu bewahren. Sie war nicht nachtragend. Das Treffen mit Alexej Petrowitsch hatte zu einer Wende in ihrem Leben geführt. Seine Güte und Liebe versöhnten sie mit dem Vergangenen und halfen ihr zu ihrer früheren Lebensfreude zurückzufinden. Sie fühlte sich wieder froh und glücklich.

Wie im Fluge verging die Zeit.

Die auf den heutigen Abend angekündigte Sitzung des Lehrstuhls wurde auf die nächste Woche verschoben. Anna wußte das noch nicht, als Katja sie anrief und ihr freudig mitteilte, daß sie die letzte Prüfung erfolgreich bestanden hätte. Schon längst hatte sie vor, einen Lehrgang für medizinische Schwestern zu besuchen, denn sie war

Shanna SCHLISCHEWSKAJA

Vertrieben und verdammt

Fragmente eines Romans

Anna folgte ihm in einem kleinen Abstand. „Es ist wahrscheinlich schon Mitternacht“, dachte sie.

Vor einem niedrigen Häuschen blieb der Sergeant stehen und klopfte ans Fenster. Bald ertönte von drinnen eine rauhe, erschrockene Stimme:

„Wer klopft da?“

„Auf Befehl des Kommandanten, mach auf, Heinrich!“ sagte der Sergeant. Als die Tür sich öffnete, fuhr er fort: „Laut Vorschrift des Kommandanten, wird dieses Mädel — er zeigte mit der Hand auf Anna, die neben ihm stand — bei dir übernachten. Und wenn sie dir paßt, kann sie überhaupt bei dir bleiben“, schmunzelte er. „Das müßt ihr schon selber miteinander abmachen.“

„Nu, wohin soll ich sie denn...“

„Im Flur kann sie übernachten“, unterbrach ihn der Sergeant.

„Also abgemacht“, sagte er und ging davon.

„Na, komm rein“, sagte Heinrich.

„Es ist doch so dunkel, man sieht gar nichts“, Anna überschritt die Schwelle.

„In der Ecke liegt Stroh“, sagte Heinrich.

„Wo ist denn die Ecke mit Stroh?“

„Links vom Eingang.“

Heinrich machte die Tür zu, schob den Riegel vor und verschwand in der Küche.

Anna tappte in der Finsternis langsam zur Ecke, wo das Stroh lag und legte sich hin. Plötzlich hörte sie ein Geräusch und jemand, der unsichtbar war, öffnete die Tür. Anna fuhr vor Schreck zusammen und richtete sich auf.

„Da ist eine Decke“, sagte Heinrich. Er ließ die Decke vor der Schwelle liegen und verschwand wieder.

Anna tastete sich vorsichtig zur Tür, nahm die Decke und kehrte mit ihr in die Ecke zurück. Hier breitete sie die Decke auf dem Stroh aus und legte sich wieder hin. Sie hatte nicht voraussehen können, daß es ihr in Bakanas wieder schlecht gehen würde. Sie befand sich in einer üblen Lage: ganz allein in einer fremden und dazu unwirtschaftlichen Gegend. Sie hatte sich nichts Gutes vorgestellt, ihre schlimmsten Befürchtungen schienen in Erfüllung zu gehen. Allmählich schlief sie ein.

Die Nacht war vorbei, gegen Morgen begann Anna zu frieren und wachte auf. Durch die engen Spalten in der Tür drangen die ersten Sonnenstrahlen. Im Haus war es still. „Was erwartet mich hier in der sandigen Steppe?“ Aber wer weiß? Sie hatte auf ihrem Leidensweg immer gute Menschen gefunden. Jedes Mal hatte ihr in der Not jemand hilfreich die Hand gereicht. Es wird sich diesmal auch ein Ausweg finden, tröstete sie sich. Trotz aller Widerwertigkeiten hatte sich in ihr noch ein Schimmer von Hoffnung erhalten.

Da kam wieder ein Geräusch der Küche. Jemand klappernde kaum hörbar mit dem Geschirr. Bald darauf vernahm Anna ein leises Gespräch. Dann öffnete sich die Tür und ein Junge mit dem Ranzen auf dem Rücken huschte durch die Tür auf die Straße hinaus. Nach einer Weile erschien im Flur ein Mann in dunklem Arbeitsanzug. Er streifte Anna mit einem eiligen Blick und ging auch hinaus. Alles wurde wieder still.

„Das war vielleicht der Mann, der mich nachts reingelassen hat?“, dachte Anna. Sie lag mäusenstill, schloß die Augen und machte so, als ob sie schlief. Nach einer Weile vernahm sie wieder ein Geräusch hinter der Wand. Also war jemand im Haus geblieben. Anna erhob sich und klopfte leise an die Tür, aber niemand achtete darauf. Nach einigen Minuten klopfte sie noch einmal. Diesmal lauter. Da hörte sie humpelnde Schritte, die sich näherten. Die Tür ging auf, und vor der Schwelle stand eine klägliche Alte mit wässrigen Augen und krummen Rücken. „Guten Morgen!“ begrüßte Anna die Frau.

„Bitte, kommen Sie herein“, sagte die Alte freundlich.

Anna betrat die kleine, ärmlich eingerichtete Küche, in der ein Elbisch, eine Bank, zwei Hocker und ein Geschirrschränkchen kaum Platz fanden. Die Frau bot Anna einen Platz am Tisch an und erkundigte sich:

„Woher kommen Sie denn?“ Anna erzählte der Frau unter

fest entschlossenen Medizinerin zu werden. Diesen Beruf wählte sie aus innerer Neigung, und jetzt ging ihr Wunsch in Erfüllung. Alexej Petrowitsch hatte Katja zur Aufnahmeprüfung in Chemie und Biologie vorbereitet. Anna übte mit ihr Russisch... Und jetzt waren alle Aufregungen vorbei — Katja war Studentin. Anna beglückwünschte sie. „Das wird auch eine große Freude für Alexej Petrowitsch sein“, sagte sie.

Da die Sitzung heute nicht stattfand, konnte jeder Lehrer die freie Zeit nach eigenem Ermessen ausnützen. Einige Lehrer gingen ins Kino, andere machten einen Bummel durch die Geschäfte. Anna ging zu Fuß nach Hause, denn zur Spitzzeit waren die Busse immer überall. Unterwegs erledigte sie wie gewöhnlich ihre Einkäufe.

An der Straßenecke hatte ein Fahrer einen Fußgänger angefahren. Um das Opfer auf dem Asphalt versammelten sich Neugierige. Jeder fragte, wer der Verunglückte sei. Da zeigte sich auch schon der Sanitätswagen.

Anna bog um die Ecke, ohne Halt zu machen. Der Himmel war schon mit schweren Wolken bezogen, hier und da zuckten Blitze, und der Donner grollte immer lauter. Aber Anna erreichte das Haus, bevor der Regen losbrach. Zu Hause angelangt, schob Anna den Stecker der Kochplatte in die Steckdose, dann setzte sie den Topf mit Fleisch auf den Herd und räumte die Wohnung auf. Am Morgen hatte sie niemals Zeit genug, denn sie mußte eilen. Nach der Beendigung der Hochschule für Fremdsprachen, unterrichtete sie jetzt Deutsch und Französisch. Anna legte Gemüse zu dem Fleisch und breitete ein frisches Tuch über den Tisch.

Der Regen verstärkte sich von Minute zu Minute. Anna ging zum Fenster. Unwillkürlich erinnerte sie sich an Ljowa, obgleich sie sich die größte Mühe gab, nicht mehr an ihn zu denken. Bekannte Schritte rissen sie aus ihren Gedanken.

Alexej Petrowitsch sah Anna mit Verwunderung. „Bist ja so früh nach Hause gekommen.“

„Wir mußten die Sitzung verlegen, denn unsere Lehrstuhlleiterin Nina Michailowna erkrankte. Du bist ganz und gar durchknäbt.“

„Es regnet doch in Strömen.“ „Warum hast du den Regenschirm nicht mitgenommen?“ „Weil das Wetter am Morgen herrlich war.“

Anna öffnete den Kleiderschrank, entnahm ihm ein Hemd und reichte es dem Mann. Er sah blaß und angegriffen aus. „Zieh dich schnell um!“ sagte sie. An seiner Stimme und seinem Benehmen merkte sie, daß etwas vorgefallen war. „Fühlst du dich nicht wohl?“ fragte sie besorgt.

Er verneinte. „Na was ist denn los?“ fuhr sie fort, ihn auszuforschen. „Unannehmlichkeiten auf der Arbeit?“

Er nickte schweigend. Dann sagte er: „Ach, mach dir darüber keine Sorgen. Du kannst dir gar nicht vorstellen, wie mich heute Sergej Wladimirowitsch überrascht hat.“

„Verschieben wir das Gespräch auf später“, bat Anna. „Jetzt aber ziehe dich schnell um.“

Alexej Petrowitsch hatte nichts dagegen. Während Anna für das Abendbrot sorgte, wusch er sich und kleidete sich um. Der Tisch war indessen gedeckt.

Nach dem Abendessen kam Alexej Petrowitsch wieder auf das unterbrochene Gespräch zurück: „Von Sergej Wladimirowitsch hatte ich das nicht erwartet. Du weißt doch wie schwer sich jede Neuerung in unserem Fach durchsetzt. Dazu ist noch unser Chefarzt gegen jede Neueinführung. Er will davon nichts wissen, denn er haßt instinktiv alles Neue und Fremde. Darüber habe ich ihm meine Meinung gesagt. Dabei war auch Sergej Wladimirowitsch anwesend. Anstatt mir Beistand zu leisten, sagte er kein einziges Wort. Als wir dann allein waren, begann er den Chefarzt eifrig zu verteidigen. Boris Alexandrowitsch dulde keine Widersprüche. Dennoch sei er nachgiebig und verträglich, wenn man seiner Meinung zustimme.“

Die Frau lud Anna freundlich ein und machte sie mit ihren Hausangehörigen bekannt. Anna wurde in dieser Familie wie eine Tochter aufgenommen. Die Erinnerungen hielten Anna lange wach, endlich aber versank sie doch in einen unruhigen Schlaf. Der Faden ihrer Erlebnisse riß ab.

(Fortsetzung folgt)



Im Margulan-Institut für Archäologie der Nationalen Akademie der Wissenschaften ist eine Ausstellung von im unserem Lande gemachten historischen Funden eröffnet worden.

Das wertvollste Exponat darunter ist zweifellos der „Goldene Krieger“, gefunden im berühmten Issyker Hügelgrab in den 70er Jahren.

Bekanntlich erregte dieser Fund eine wahre Sensation in den USA, in Japan, Frankreich und in anderen Ländern der Welt.

Die Exposition enthält Gegenstände der materiellen und geistigen Kultur der Völker, die Kasachstan in den jüngeren Steinzeit bewohnten wie auch der Nomaden der späteren Zeit. Die Ausgrabungen der Ruinenstätten Otrar und Talgar zeugen anschaulich von der aktiven Lebensstätigkeit unserer Vorfahren. Davon zeugen beredt die gefundenen Alltags- und Ritualgegenstände sowie die Waffen der Vorfahren der Kasachen. Nicht nur sakische

und sawromatische Kochkessel, Schmucksachen und Alltagsgegenstände, sondern auch z. B. einmalige Schlittschuhe aus Tierknochen, die noch im 3. Jahrhundert vor unserer Zeitrechnung geschaffene und gebraucht wurden, oder eine Ritualmaske aus den 10. und 11. Jh. versetzen die Besucher in Ertaunen.

Diese kleine, jedoch einzigartige Ausstellung wird nach Meinung der Wissenschaftler mit der Zeit zum großen Museum mit dem Namen „Nomaden- und Ansässigenkulturen Kasachstans“ werden.

Ihre Besucher waren u. a. auch die Gäste aus Japan, der Türkei und die Vertreter der USA-Botschaft. Die ständige Ausstellung wird zweifellos viele Einwohner und Gäste der Republik heranziehen.

Unsere Bilder: In den Räumen des Museums. Exponate der Ausstellung.

Fotos: KasTAG

Konstantin EHRLICH

Die Rußlanddeutschen im historischen Schicksal Rußlands

im 18. und 19. Jahrhundert

«Экзекуция кончилась с должною тишиною и порядком как со стороны бывших в строю войск, так и со стороны зрителей, которых было немного. По неопытности наших палачей и неумению устраивать виселицы, при первом разе трое, а именно: Рылев, Каховский и Муравьев сорвались, но вскоре опять были повешены и получили заслуженную смерть. О чем Вашему Величеству всеподданнейше доношу.

13 июля 1826 года
Генерал-адъютант

Die letzte Nacht vom 12. zum 13. Juli verbrachten die Dekabristen in den Kasematten der Kronwerkskurtine. Gegen drei Uhr morgens wurden sie zum Hinrichtungsort, zum Festungswall der Troiz-Kirche, eskortiert. Zum selben Ort brachte man auch die übrigen Verurteilten, die man in zwei Karrees aufstellte.

Die genannten überlieferten Geschichtsquellen vermitteln uns, daß es ein düsterer Morgen gewesen ist. Der Platz war von zahlreichen Regimentern umringt. Vor den Karrees macht man Feuer an. Nachdem den verurteilten Offizieren die Epauletten abgerissen und dieselben in die Flammen geworfen sowie über den Köpfen der Angeklagten die Degen zerbrochen worden waren, führte man sie in die Festung ab.

Dann sollte die Hinrichtung der fünf Dekabristen folgen. Sie saßen im Gras und warteten. Nach der Aussage eines Augenzeugen waren sie „ganz ruhig, nur sehr ernst, als ob sie eine sehr wichtige Sache bedächten.“ Nachdem der Priester (die Geschichte hat uns seinen Namen bewahrt: Er hieß P. M. Myslowski) zu ihnen getreten war, legte Rylejew dessen Hand an seine Brust und sagte: „Hören Sie, wie ruhig es schlägt?“ Pawel Pestel sah zum bereits fertiggebauten Galgen empor und sprach: „Haben wir denn keinen besseren Tod verdient? Ich glaube, wir haben die Stirn nie von den Kugeln abgewendet.“

Der erwähnte Priester wird später in seinem Notizbüchlein niederschreiben: „Nichts brachte seine (P. Pestels - K. E.) Standhaftigkeit ins Wanken. Es schien, als ob er allein bereit gewesen wäre, der Last von zwei Alpenbergen standzuhalten.“

Am Schafott war hohe Obrigkeit zugegen: Golenitschew-Kutusow, die Generale Tschernyschow, Benkendorf, Dubitsch, Lewaschow, Durnow, die Polizeichefs Posnikow, Tschichatschow, Derschau, der Oberbefehlshaber des Kronwerks Bärkopf, ein Arzt, einige Aufseher und deren Gehilfen, zwei Henker, und ein Zug Wachtsoldaten unter dem Kommando von Kapitän Polmann.

Nachdem man den fünf Dekabristen

bristen die Epauletten abgerissen hatte, befahl man ihnen, die Uniform abzulegen und weite lange Hemden anzuziehen. Dann führte man sie in das Haus des Kommandanten Safonow ab, wo Murawjew-Apostol, Bestuschew-Rjumin, Rylejew und Kachowski vom Priester Myslowski und Pestel vom Pastor Reinbot (weil er ein Protestant war) die Sünden erlassen wurden. Das Urteil verlas Tschernyschow:

„...In Übereinstimmung mit der hochmonarchischen Barmherzigkeit... hat das Oberste Strafgericht anstatt des qualvollen Todes durch Viertelung, welcher vom Gerichtsurteil für Pawel Pestel, Konrad Rylejew, Sergej Murawjew-Apostol, Michail Bestuschew-Rjumin und Pjotr Kachowski festgesetzt worden war, beschlossen, diese Verbrecher für ihre schweren Greuelthaten zu hängen...“

Сообщаясь с высокомономаршим милосердием... Верховный уголовный суд, приговорил вместо мучительной смерти — казни четвертования... Павлу Пестелю, Конраду Рылееву, Сергею Муравьеву-Апостолу, Михаилу Bestuschew-Rjuminu и Петру Каховскому приговором суда определенной, сих преступников за их тяжкие злодеяния повесить...“

Die mutigen Mitstreiter umarmte sich... Rylejew soll gesagt haben: Uns bleibt noch eine Schuldigkeit vor Rußland: Bleiben wir mutig.

Die Helden bestiegen das Podium — sie traten in die Unsterblichkeit.

QUELLENVERZEICHNIS

- ¹Избранные социал-политические и философские произведения декабристов. М. 1951 г. т. II, с. 259
- ²W. I. Lenin. Gesammelte Werke. Bd. 18. S. 15.
- ³П. Е. Щеголев. Петр Григорьевич Каховский. — «Былое», 1906 г. № 2, с. 187, 188. Zitiert nach M. H. Гернет. История царской тюрьмы. М. 1951, с. 101
- ⁴Zitiert nach M. H. Гернет. История царской тюрьмы. М. 1951, с. 103
- ⁵Ebenda. S. 103.
- ⁶Ebenda. S. 103.
- ⁷Избранные социал-политические и философские произведения декабристов. М. 1951, т. III, с. 273
- ⁸Zitiert nach M. H. Гернет. История, с. 105
- ⁹Ebenda. S. 106.
- ¹⁰Избранные М. 1951, т. II, с. 501—502
- ¹¹Ebenda. S. 521.
- ¹²Ebenda. S. 521.
- ¹³Ebenda. S. 268.
- ¹⁴Ebenda. S. 268.
- ¹⁵Ebenda. S. 498—501.
- ¹⁶Восстание декабристов. Документы. Т. XVII, М. 1880, с. 203—204
- ¹⁷Ebenda. S. 252.
- ¹⁸Ebenda. S. 247.

NACHRICHTEN ÜBER DIE LEISTUNGEN DER DEUTSCHEN KOLONISTEN IN KRIEGSHANDLUNGEN 1828/1829, 1853—1856, 1877/1878

LEISTUNGEN SÜDRUSSISCHER KOLONISTEN IM RUSSISCH-TÜRKISCHEN KRIEG 1828/1829

Am Anfang seiner Regierung soll Nikolaus I. gesagt haben: „Mein Bruder vermachte mir äußerst wichtige Sachen, wobei die „Ostfrage“ die wichtigste davon ist.“

Eine besondere Zuspitzung erfuhr die östliche Frage schon gleich nach dem Aufstand auf dem Senatplatz und der Niederschlagung der revolutionären Dekabristenbewegung.

Im Sommer 1826 sah sich Rußland in einen Krieg mit Persien verwickelt. Die Erfolge der Perser Anfang des Krieges waren nicht dauerhaft. Der Krieg endete mit dem Frieden von Turkmantschai, nach welchem sich Rußland des Territoriums der Chana-ter Jerewan und Nachtschewan bemächtigte und das Recht erhielt, auf dem Kaspischen Meer eine Kriegsflotte zu haben.

Nun sah Nikolaus I. die Zeit angekommen, den „Kampf um die Meerengen“ zu beginnen. Am 14. April 1828 ließ der russische Kaiser ein Manifest veröffentlichen, in dem er der Türkei den Krieg erklärte. Eine 130 000 Mann starke russische Armee betrat im Frühjahr 1828 die südrussischen Gouvernements, wo schon alle Vorbereitungen für die Kriegshandlungen getroffen waren.

Das Kontor der Vormundschaft für ausländische Kolonisten im südlichen Rußland erließ eine Reihe Verordnungen an alle deutschen Kolonisten in Südrußland, in denen es dieselben aufrief, beim Transport der russischen Truppenteile sowie bei der Einquartierung und Hospitalisierung

der „Notdürftigen“ behilflich zu sein.

Dies war kein Befehl, sondern eine Empfehlung. Denn wir wissen ja bereits, daß das kaiserliche Manifest die Freistellung vom Militärdienst als einen wichtigsten Privilegien für die ausländischen Umsiedler enthielt.

Einen interessanten Beschluß der Vertreterversammlung eines Kolonistengebiets treffen wir beim Geschichtsschreiber Konrad Keller. Dieser Beschluß verdeutlicht uns das Verhalten Rußlands neuer Untertanen zu ihrer Wahlheimat. Hier sein Wortlaut: „I. Jeder Wirth muß sich mit einer möglichen Menge Hafer und Gerste versehen“, hieß es in diesem Dokument, „und nicht weniger als eine Tschetwert von einer dieser Arten haben. 2. Zweispännige Pferdewagen müssen im Liebenthaler Gebiet 18 gestellt werden, welche bei der ersten Forderung bereit sein müssen. Betreffend die Pferde und Wagen wird folgendes verlangt: Die Pferde müssen ohne Unterschied der Farbe gewöhnliche Bauernpferde dieser Gegend sein, von starker Konstitution, auf den Vorderfüßen beschlagen, gut bei Leibe, nicht blind, oder ähnliche Fehler und Gebrechen habend, nicht jünger als vier, und nicht älter als acht Jahre, an Wuchs 2 Arschin, auch einige Werschok weniger, Kumute und Zäume müssen stark von rohgarem Leder, und mit reinem Theer geschmiert sein; die Leinen, Seilenstränge und übrigen Stricke müssen von neuem Hanf sein. Die Pferdewagen müssen wie gewöhnlich von dieser Gegend sein, stark und zum Aufladen für 35 Pud auf eine lange Reise tauglich sein. Zu einem jeden Wagen ist eine grobe oder zwei kleine rohgare Lederhüte zum Zudecken des Proviants beizugeben. Die beiden

Nicht abselts von den Kampfhandlungen blieben auch die deutschen Kolonisten Südrußlands. Infolge von Komplikationen mit der ärztlichen Betreuung der Krieger und „zur rechtzeitigen Leerrung der mit Kranken überfüllten Hospitäler der Römischen Halbinsel“ traf das Kontor der Vormundschaft für ausländische Ansiedler im südlichen Rußland am 15. März 1855 eine Verordnung, laut welcher an „verschiedenen Stellen Etappen errichtet und mit einer gewissen Anzahl Fuhrern zur fortwährenden Ueberführung der Kranken von Etappe zu Etappe auf den Ort der Bestimmung“ versorgt werden sollten. „Zur Formierung der Ueberführungsmittel auf den Etappen werden die Kolonisten berufen, weil sie ausschließlich Pferdewagen und die bequemsten Wagen“ hätten.“

In Kolonistenversammlungen wurde die mögliche Zahl Fuhrer, die von einer jeden Gemeinde bereitgestellt werden sollte, bestimmt. Die Beschlüsse der Gemeindeversammlung wurden vom „Fürsorgekomitee“ bestätigt und zur strikten Befolgung empfohlen. Es ließ die bereitgestellten Fuhrer unverzüglich nach den Städten Cherson und Berislaw fahren.

Es ist bekannt, daß das Liebenthaler Kolonistengebiet 30 Fuhrern zu Kriegszwecken stellte.

„Anfang März“, schreibt K. Keller, „kamen die Fuhrer mit den Kranken nach Odessa, von dort fuhr die Karawane auf der großen Landstraße über Nikolajew nach Cherson, wo sie den 21. März ankamen.“

Achsen an den Wagen müssen mit Legeisen und die Reifen an allen vier Rädern mit Eisen beschlagen sein.

„Zu jedem Wagen ist ein Fuhrmann festgesetzt, welcher von gesunder Leibeskonstitution, aber verschiedenen Wuchses, nicht jünger als 25 und nicht älter als 45 Jahre alt sein darf. Jedem Fuhrmann ist bei der Abfertigung von der Gemeinde ein Halbpelz, ein Mantel, zwei Paar Stiefel mitzugeben. Alle diese Kleidungsstücke müssen neu sein. Auch muß jeder Fuhrmann auf 15 Tage mit Proviant versehen werden. Wenn die Fuhrer bis zum bestimmten Ort, ohne Proviant aufgeladen zu haben, fahren, so sind die Gewelnden schuldig, auf jede Führe zur Fütterung der Pferde 20 Pud Heu unentgeltlich zu stellen.“

Dies war der Beschluß der deutschen Ansiedler des Liebenthaler Kolonistengebiets, der am 23. Februar 1828 in Großliebenthal abgefaßt und an das Fürsorgekomitee für ausländische Kolonisten in Kischinjew abgeschickt worden war. Das war eine der ersten massenhaften patriotischen Initiativen der südrussischen Kolonisten, die zum anfeuernden Beispiel für andere deutsche Ansiedler wurde.

„Seine Majestät der Kaiser“, schreibt K. Keller weiter, „haben die Vorstellung des Ministers wegen Theilnahme der deutschen Kolonisten zur allgemeinen Hilfe bei möglichst vorkommenden Nothwendigkeiten im Falle der Truppenbewegung bestätigt.“

Die Kampfhandlungen zwischen Rußland und der Türkei verliefen mit wechselndem Erfolg und endeten mit dem Frieden von Adrianopel, der am 29. September unterzeichnet am 14. September unterzeichnet worden war. Rußland gewann dadurch, wie wir schon erwähnt hatten, die Schwarzmeerküste von dem Fluß Kuban bis zur Bucht des Heiligen Nikolaus und den Achaalzyscher Paschalik. Außerdem bekam Rußland das Recht, mit seinen Handelsschiffen die Dardanellen und die Bosphorus zu passieren. Das war ein bedeutsamer Erfolg der russischen Diplomatie; er bedeutete für Rußland einen großen Schritt auf dem Weg zur Lösung der „Ostfrage“.

DIE DEUTSCHEN KOLONISTEN IM KRIMKRIEG 1853—1856 UND IM RUSSISCH-TÜRKISCHEN KRIEG 1877/1878

Wir werden über die Ursachen und den Verlauf der Kampfoperationen während dieser Kriege nicht viele Worte machen; sind aus zahlreichen Quellen gut genug bekannt. Es sei hier nur vermerkt, daß eben die schon früher erwähnte „Ostfrage“ abermals den wichtigsten Grund für die Kriege lieferte.

Der selbstsichere Nikolaus I. war überzeugt, daß er in diesem Krieg auf keine ernststen Hindernisse stoßen werde. Der russische Kaiser hatte sich geirrt. Der Krimkrieg, der etwa drei Jahre dauerte, brachte Rußland eine völlige Niederlage und kostete zahlreiche Opfer beiderseits.

Nicht abselts von den Kampfhandlungen blieben auch die deutschen Kolonisten Südrußlands.

Infolge von Komplikationen mit der ärztlichen Betreuung der Krieger und „zur rechtzeitigen Leerrung der mit Kranken überfüllten Hospitäler der Römischen Halbinsel“ traf das Kontor der Vormundschaft für ausländische Ansiedler im südlichen Rußland am 15. März 1855 eine Verordnung, laut welcher an „verschiedenen Stellen Etappen errichtet und mit einer gewissen Anzahl Fuhrern zur fortwährenden Ueberführung der Kranken von Etappe zu Etappe auf den Ort der Bestimmung“ versorgt werden sollten. „Zur Formierung der Ueberführungsmittel auf den Etappen werden die Kolonisten berufen, weil sie ausschließlich Pferdewagen und die bequemsten Wagen“ hätten.“

In Kolonistenversammlungen wurde die mögliche Zahl Fuhrer, die von einer jeden Gemeinde bereitgestellt werden sollte, bestimmt. Die Beschlüsse der Gemeindeversammlung wurden vom „Fürsorgekomitee“ bestätigt und zur strikten Befolgung empfohlen. Es ließ die bereitgestellten Fuhrer unverzüglich nach den Städten Cherson und Berislaw fahren.

Es ist bekannt, daß das Liebenthaler Kolonistengebiet 30 Fuhrern zu Kriegszwecken stellte.

„Anfang März“, schreibt K. Keller, „kamen die Fuhrer mit den Kranken nach Odessa, von dort fuhr die Karawane auf der großen Landstraße über Nikolajew nach Cherson, wo sie den 21. März ankamen.“

(Fortsetzung folgt)

Der Berliner Reichstag als Kunstwerk auf Zeit

Christo verhüllt ein Symbol, um es zu enthüllen

Zehn Jahre dauerte die Wartezeit. Dann war der Bau endlich fertig. Und gefiel doch nicht auf Anhieb. „Ich finde, daß das Reichstagsgebäude ein ganz klein wenig zu viereckig ist“, nörgelte der Schriftsteller Otto Erich Hartleben unmittelbar nach dessen Bezug im Jahr 1894. Mehr als zwanzig Jahre währte die Geduldsprobe. Doch seit Februar 1994 ist beschlossen, worauf der Künstler Christo so lange hoffte. Sein Lebensprojekt, die Verhüllung des Berliner Reichstags, darf er nun vollenden — zwischen dem 23. Juni und dem 6. Juli. „Durch-Verhüllen fallen Details weg“, sagt er, „und das Wesentliche der Struktur wird sichtbar.“

Der Reichstag. Ein Symbol wird er genannt. Von den streitbaren Verfechtern des kunstvollen Verformungsplans, aber auch von den Gebildeten unter seinen Verächtern. Und da man Symbolen oft nicht ansieht, was sie bedeuten, muß man in sie hineinlesen, daß sie bedeutsam sind. Das ist nicht wenig gewesen, was sich an Interpretationen fand. Zuerst galt der Reichstag dem Künstler Christo als ein Symbol des Dritten Reichs. Er war in Wahrheit nie der Ort Adolf Hitlers gewesen. Dann wieder schien er ein Zeichen der untergegangenen ersten deutschen Demokratie zu sein.

Später hingegen rückte in den Vordergrund, daß er präzise an der Grenze zwischen Ost und West stand; verhüllt sollte er als Freiheitssymbol in ein staatliches Unterdrückungssystem hineinwirken. Und jetzt, da die Mauer und die Ideologie gefallen sind, könnte die Einkleidung des Reichstags in Stoffe als ein Ritual aufgefaßt werden, das den Beginn einer neuen Ära kennzeichnet. Durch die Enthüllung, so der Künstler, werde die Geburtsstunde des wiedervereinigten Landes markiert.

Aber auch andere, nicht nur der in Bulgarien geborene Amerikaner Christo, entdeckten, daß der Reichstag mehr als nur seine räumlichen Dimensionen besitzt. Von Würde war die Rede und von politischen Symbolen, die nicht angetastet werden dürften, vom Wert, der durch das Stoffgewand deutlich werde, und vom Vorbildcharakter der Künstler-Kampagne für demokratische Entscheidungsprozesse. Einig sind sich Vertreter und Gegner der Verhüllung, daß das Gebäude einen Symbolcharakter hat wie kein anderes in Deutschland. Und da sich über Symbole nicht abstimmen läßt, ist der Streit, selbst wenn er nun per Bundestagsbeschluß entschieden, längst nicht geklärt.

Es war der Verpackungskünstler,

der, mit seiner Hartnäckigkeit das Gebäude ins Blickfeld gerückt hat. Zuvor schlief es einen Dornröschenschlaf im Schatten der Mauer. Eine Postkarte aus Berlin hatte Christo 1971 auf die Idee gebracht. Seither beschäftigte ihn der Reichstag. Er zeichnete Entwurfe, gestaltete Modelle, hielt Vorträge, machte die riesige „Kommerzienratsvilla“ zum Lebensraum seiner Arbeit. Daher führt die Eile, noch vor dem Umbau, an dessen Ende der Umzug des Bundestags stehen wird, seine Absichten zu realisieren.

Warum der Reichstag? Christo verweist auf seine Biographie, wenn er so gefragt wird. Aus dem Ostblock 1957 geflohen, in der westlichen Welt nie so recht zu Hause gewesen, fand er in ihm einen Ort, wo der politische Konflikt, an dem er selber litt, auf dramatische Weise anschaulich wurde. Vielleicht erklärt dieser lebensgeschichtliche Hinweis am besten, was das Symbolische des Unternehmens ist: Einheit von privaten Schicksalen und Geschichte.

Die Begierde nach dem Objekt kann nun gestillt werden. Im Bundestag fand sich eine deutliche Mehrheit für das Projekt. Fünf Bundestagspräsidenten hatten Christo zu überzeugen versucht, die Abgeordneten immer wieder in Einzelgesprächen mit seinen Ideen konfrontiert, Briefe

vesandt und Ausstellungen eröffnet. Am Ende gewann die Geduld. Die Verhüllung des Reichstags wird der Höhepunkt seiner Künstlerlaufbahn sein. Christo hat versichert, daß er nach der Inszenierung im Frühsommer 1995 kein Gebäude mehr verkleiden, sondern sich anderen Plänen widmen werde.

Am meisten warben allerdings seine früheren Arbeiten für die Sache: „Running fence“ in Kalifornien, wo er über vierzig Kilometer einen sechs Meter hohen Zaun aus weißem Nylon gespannt hatte, oder „Surrounded Islands“, wo er Inseln vor Florida mit sechshunderttausend Quadratmeter Stoff umgab, die Schirme in Japan und Amerika und, zuletzt, die Verkleidung der Pont Neuf in Paris.

Erst diese imposanten Monumente auf Zeit — Christo läßt seine künstlerischen Darstellungen nur wenige Wochen aufbauen — vermittelten einen Eindruck von der Schönheit der zur vorumstrittenen Werke. Das ist das Handicap dieses hartnäckigen Träumers, daß seine Inszenierungen gesehen werden müssen, um zu überzeugen.

Gigantisch ist nicht nur die Absicht, superlativisch sind auch die Zahlen, mit denen Christo operiert. Hunderttausend Quadratmeter Stoff wird er über den Reichstag legen, aluminiumbedampfte Fasern, die das Licht silbrig reflektieren. Die zehn Millionen Mark für das Unternehmen bringt der Künstler selber auf durch den Verkauf seiner Skizzen und Modelle. Zweihundert Bergsteiger sollen die Seile spannen. Und alles wird nach zwei Wochen wieder verschwunden sein, ohne daß das Gebäude auch nur an einer Stelle beschädigt wird.

Wie man Beethoven heute helfen würde

Audiologische Technik erfolgreich

„Das Beethovenhaus ist das Wahrzeichen der Stadt Bonn“, heißt es im Prospekt. 1995 feiert Bonn den 225. Geburtstag Ludwig van Beethovens, dem größten Sohn der Stadt. In seinem Geburtshaus, das jetzt renoviert wird, findet der Besucher — jährlich sind es viele tausend Menschen — auch vier technische Ausstellungsstücke, die mit dem Schicksal des Genies eng verknüpft sind: Es sind Versuche einer damals noch hilflosen Technik, die riesigen Hörrohre, mit deren Anwendung der früh ererbte Musiker versuchte, sein Lebenswerk zu vollenden.

Konstruiert hat diese „Apparate“ der später durch seine Erfindung des Metronoms (Gerät zur Festelegung musikalischer Zeitmaße) berühmt gewordene Mechaniker Johann Nepomuk Mälzel von 1812—1814. Beethoven, 1770 in Bonn geboren, starb 1827 in Wien. Sein letzter Flügel, den ihm der Wiener Hofklavierbauer Konrad Graf zur Verfügung gestellt hatte, ist ebenfalls eine Spezialkonstruktion für einen Schwerhörigen. Auf dem Umweg über die Schweiz kam dieser Flügel nach Bonn.

Erschüttert stehen heute Freunde von Beethovens Musik vor solchem Behelf. Selbst Beethovens Vertrauter und Sekretär Schindler berichtete 1823, vier Jahre vor Beethovens Tod, oft habe das Spiel des Meisters auf dem Instrument „unharmonisch, ja betäubend“ auf den Zuhörer gewirkt. Der damalige Stand der Technik und Medizin konnte Beethoven nicht helfen.

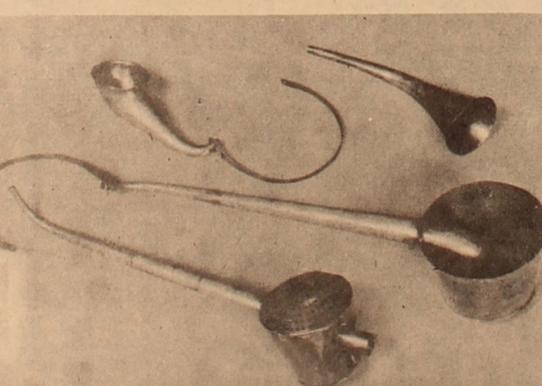
Heute wirkt eine der weitgrößten Unternehmen der Elektrotechnik und Elektronik, das deutsche Unternehmen Siemens, ohne den Meister zu nennen, mit den Hörproblemen Beethovens. Siemens erreichte durch neue Hörgeräteverstärker was bisher

kaum möglich schien, leise Töne so zu verstärken, daß sie verzerrungsfrei im geschädigten Ohr ankommen. „K-Amp“ ist der Name für eine integrierte Halbleiterschaltung. Sie ist für Patienten, wie Beethoven einer war, gedacht, deren Ansprüche an Klangqualität besonders hoch liegen.

Über den technischen Aufwand hätte Beethovens Mechaniker Mälzel gestaunt. Auf einer Fläche von nur 25 Quadratmillimetern befinden sich beim Dreikanal IC-Filter der Verstärker, Regelschaltungen, Speicherbauelemente und vieles mehr. Wird auch dann beim Patienten nichts gehört, so kommt heute eine Technik zur Anwendung, bei der mit Hilfe von zu implantierenden Elektroden Reize an das Innenohr weitergegeben werden. Beethoven wäre mit Zuhilfenahme heutiger Technik auf jeden Fall geholfen worden.

Vor über hundert Jahren, 1889, wurde durch den damals neugegründeten „Verein Beethovenhaus“ die Rettung des vom Abriß bedrohten Geburtshauses in der Bonngasse eingeleitet. Mit Spenden kaufte man das Gebäude in Bonn und setzte es Instand. Damit hörte auch ein Rätsel auf, das fast 20 Jahre lang von 1871 bis 1890 zu beobachten war. Die eiterliche Familie Beethoven, schon der Vater Ludwigs war Hofmusiker des in Bonn residierenden Kurfürsten von Köln, hatte nämlich nacheinander vier Wohnungen in Bonn gehabt, und zwei davon trugen in diesem Zeitraum Marmorplatten, auf denen mitgeteilt wurde, daß der „berühmte Compositour“ hier geboren wurde.

Zwei Millionen DM soll 1995 die Restaurierung kosten. Ganz Deutschland ist zu Spenden aufgerufen. Bis das Haus wieder zu den Jubiläumsfeierlichkeiten für Besucher geöffnet werden kann,



Ein Wunder der Technik ist das 3-kanalige Im-Ohr-Gerät INSITA Top der deutschen Firma Siemens (oben). Das kaum sichtbare Gerät kann ohne Fernbedienung — nur per Knopfdruck des alten Herren — auf bis zu vier Hörprogramme eingestellt werden, auch bei störender Geräuschkulisse. Erschüttert betrachtet man darunter in Bonn die vier Hörinstrumente, die Ludwig van Beethoven vergebens anwendete.

Eberhard NITSCHKE (INTER NATIONES)